

Bibl. Mont.

2928

4.



2928

Bibl. Mont

Septem

G e s c h i c h t e
d e r
a l t b a y e r i s c h e n L ä n d e r
i h r e r
R e g e n t e n u n d L a n d e s e i n w o h n e r.

Aus den Urquellen neu und critisch bearbeitet

von

C. T. G e m e i n e r.

R e g e n s b u r g, 1810.

C o s t u m e
B a y e r i s c h e s

Abbildung der bayerischen Oberherrschaft
in der Zeit der Maximilianen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B a y e r n

unter

königlich fränkischer Oberherrschaft.

Die Zeitperiode der bayerischen Herzoge
des Agilolfingischen Stamms.

~~~~~

Theodorich, der König der Gothen, war einer der großen Männer, die die waltende Vorsehung in der Fülle der Zeiten hervorruft, das Schicksal der Völker und Länder zu ordnen. So lange der Eroberer mit eben so großer Kraft als Weisheit seine Staaten beherrscht hatte, so lange wollte es den kriegerischen und durch das Beyspiel anderer Völker herrschsüchtig gewordenen Franken in keiner Weise gelingen, auf diesseitigem Rheinufer festen Fuß zu bekommen. Sie wurden jedesmal geworfen, und konnten keine Eroberung behaupten. Schmerzlich war der Verlust der zwei Provinzen Thüringen und Allemannien, die vom fränkischen König Chlodwich in den Jahren unserer Zeitrechnung 491 und 496 mit vielem Blut theuer erkaufte worden waren,<sup>1)</sup> und zuletzt den Ostgothen und deren Einfluß Preiß gegeben werden mußten. Diesen Wechsel der Dinge beurkundet die auf Seiten der Gothen späterhin freywillig erfolgte Abtretung Allemanniens,<sup>2)</sup> und, so viel Thüringen an-

---

1) Chronicon vet. Moissiac. bey Bouquet dans le recueil des historiens des Gaules. II. 650. anno X regni sui Chlodoveus commoto exercitu in Thoringam abiit, ipsos quoque Toringos plaga magna prostravit, devictoquo ipso populo tributarios fecit Francorum. Similiter Alemannos tributarios fecit.

2) Agathias de bello Gothico in Muratorii script. rer. Ital. I. 383. s. die Anmerkung. n. 7.



anbelangt, ein eignes Rescript des ostgothischen Königs,<sup>3)</sup> worin er dem König der Thüringer mit dürren Worten zu verstehen gegeben, daß diese Provinz nach seinen Winken verwaltet werden müsse. Es gehorchte demnach den Befehlen der Ostgothen diesseits der Alpen nicht allein Allemannien, Rhätien, das Noricum und Pannonien, sondern auch, wiewohl scheinbar im Genuß einiger Freiheit und Unabhängigkeit, die jenseits der Donau entlegenen Thüringer und die Heruler. Bayern, der kleine, dazwischen gelegene und schon zufolge der römischen Länderabtheilung zur Rhätia secunda gehörige Landesstrich, soll sich, auf allen Seiten umfassen von ostgothischer Herrschaft, derselben entzogen, und unter eignen Herrschern seine Freiheit und Unabhängigkeit behauptet haben \*). Es läßt sich dieses schwer glauben, da der Scepter Theodorichs alle Länder berührte, die er erreichen konnte. Kaum war aber die Gröfse dieses Königs dahin, und er (im J. 526.) den Weg alles Fleisches gegangen, als in den Franken ein reges Kraftgefühl erwachte, daß jetzt der günstigste Zeitpunkt seyn möchte, die entrissenen Provinzen Thüringen und Allemannien wieder zu nehmen, und auf üherrheinischem teutschen Boden, dem lieben Vaterland, auf ewig eine Herrschaft zu gründen. Um das Jahr 528 ward Thüringen von einem mächtigen Heer der Franken angegriffen, ge-

---

3) In einem sehr dictatorischen Schreiben des Königs an die Könige der Thüringer und Heruler bey Bouquet IV. 4. worin er sie gegen den fränkischen König Chlodwig die Waffen zu ergreifen ermahnt, bedient er sich des merkwürdigen Ausdrucks: vos, qui nostrum sequimini, deo juvante, dispositum. Auch bemerkt Procop in der Geschichte des gothischen Kriegs I. 12. daß der Einfluß der Ostgothen auf Thüringen sehr groß gewesen sey. ab illis, scil. Thuringis, schreibt er, Franci metu Theodorici vim abstinuerunt.

\*) Nach der Meinung einiger neuern Gelehrten.



genommen und unterjocht<sup>4)</sup>. Mit Thüringen kam zugleich ein Theil von Allemannien, und mit diesem die nördlichen ebenen Gefilde Bayerns<sup>5)</sup> unter die Botmäßigkeit der Franken. Dieser neue Zustand der Dinge in Bayern, — wenn schon kein gleichzeitiger fränkischer Geschichtschreiber desselben gedenkt, — läßt sich durch die Zusammenstellung mehrerer historischen Thatsachen<sup>6)</sup>, und durch Zeugnisse der Ausländer mit unwiderlegbaren Gründen erweisen.

Durch den Sieg, den die Franken in Thüringen erfochten, wurde Theodorich, ihr König, Herr von Thüringen, von Allemannien und von Bayern. Die Gothen, welche den unter ihrer Obhut gestandenen Thüringern in der sie betroffenen Gefahr Hülfe und Beistand nicht hatten versagen können, hielten, nachdem diese ihre Bundesgenossen und Freunde in hartem Kampf untergelegen, vielleicht sie selbst, auch jetzt wieder, wie schon mehrmal, geschlagen worden waren, nicht mehr für rathsam, um des rauhen nordischen Bodens willen diesseits der Alpen das gesegnete milde Italien und vielleicht ihre ganze Existenz auf das Spiel zu setzen, sondern verließen freywillig, nachdem sie sich in das rhätische Gebürg und in die

---

4) Procopius I. 13. post Theodorici obitum Franci, nemine jam obsistente, Thoringos bello adorti, ipsorum regem Hermenefridum interficiunt, ac totam gentem in ditionem subjungunt suam. Umständliche Nachricht von der Besitznahme von Thüringen findet man in Gregors von Tours fränkischer Geschichte B. 3. K. 7.

5) Hansitz in Germania Sacr. I. 92. f. und andere Gelehrte haben sehr überzeugend dargethan, daß Baiern gleich nach dem Abzug der Römer von den Allemannen in Besitz genommen worden sey.

6) Vorzüglich durch Zusammenstellung der in den Anmerkungen n. 7. 8 und 10. allegirten historischen Beweisstellen. Aus guten Gründen behauptete daher Bouquet III. 632. jam a Theodorico, Chlodovei primi filio, Bavaria seu Bajoaria parebat Austrasiorum regibus.



die Pässe und Clausen zurückgezogen hatten, die nördlichen Länder. Dieß erzählt uns ein glaubwürdiger gleichzeitiger Geschichtschreiber 7). In genauester Uebereinstimmung mit dieser Erzählung sehen wir in demselben Augenblick den König und die Großen am fränkischen Hof zu einer Berathschlagung über die Wohlfahrt der neu erworbenen Länder zu Chalons sur Marne sich versammeln. Es schien nämlich dem König eine der ersten und wesentlichsten Regentenpflichten zu seyn, die unter die Botmäßigkeit gebrachten Völkerschaften durch schriftliche Gesetze auf eine höhere Stufe von Cultur zu heben, und in so weit die alten Sitten und Gewonheiten des Landes mit den Grundsätzen des Christenthums verträglich wären, jene zu ehren und beizubehalten. In dieser Absicht hatte der König aus allen Theilen seines Reichs achtbare, der Rechte und Gesetze kundige Männer zu sich berufen, und denselben aufgetragen, die alten guten Gewonheiten seiner neu erworbenen Provinzen zu sammeln und aufzuzeichnen, die Ueberreste des heidnischen Greuels auszurotten, und was einer Aenderung und Besserung bedürfe, abzuändern, und neue schriftliche Gesetze zu verfassen. Dieser königliche Befehl ward auch sogleich, so viel die Zeitumstände gestatteten, ins Werk gerichtet. Bayern, Allemannien und die übrigen Vorlande diesseits des Rheins, deren bald unter dem Namen von Austrasien oder Ostfranken, bald unter dem Namen von Thüringen in den alten Ge-

---

7) Agathias l. c. hos Alemannos quondam Theudericus, Gothorum rex, quum omnem Italiam teneret, in obsequio habuerat sub tributis lege. Eo vita functo, quum jam Justinianum inter et Gothos bellum exarsisset, Gothi *Francorum captantes gratiam*, ut quorum amicitiam summe expeterent, tum *alia loca deseruere*, tum etiam *Alemannis abstiterunt*. Contrahendas enim undique suas censebant copias, et ob id, qui subjectorum oneri magis quam usui erant, habendos derelictui, utpote quum ipsis jam non de longinquis imperiis et gloria, sed de Italia ipsa deque vitando ultimo exitio certamen esset.



Geschichtbüchern gedacht wird, erhielten schriftliche Gesetze. Diese älteste bayrische Legislatur ist durch den Prolog, der der allgemeinen Sammlung der kön. fränkischen Gesetze vorangesetzt wurde<sup>8)</sup>, verewiget worden, und es ist kein Grund vorhanden, die Aechtheit desselben verdächtig zu machen<sup>9)</sup>, da der geschichtliche Inhalt dieses Prologs mit den ältesten Geschichtschreibern in keinem Widerspruch steht, und es auch an andern historischen Beweisen nicht gebricht, welche die Abhängigkeit der Bayern in jener frühen Zeitperiode bestätigen.

Im sechsten Jahr nach der Eroberung Thüringens, der christlichen Zeitrechnung im 554. Jahr, starb Theodorich der Franken König.

---

8) In diesem Prolog bey Bouquet IV. 123 heisst es unter andern: Theodoricus rex Francorum, quum esset Catalaunis, elegit viros sapientes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant; ipso autem dictante jussit conscribere legem Francorum, Alamannorum et *Bajoariorum*, et unicuique genti, quae in ejus potestate erat, secundum consuetudinem suam, addiditque addenda et improvisa et incompressa rescavit, et quae erant secundum consuetudinem paganorum mutavit secundum legem Christianorum. Et quicquid Theodoricus rex propter vetustissimam paganorum consuetudinem emendare non potuit, posthaec Childebertus rex inchoavit corrigere, sed Chlotarius rex perfecit. Haec omnia Dagobertus rex gloriosissimus per viros illustres Claudio, Chadoin Domagno (l. Chadoindo Allemanno) et Agilulfo renovavit, et omnia veterum legum in melius transtulit, unicuique quoque genti scripta tradidit, cet.

9) Der treffliche Geschichtsforscher Mederer giebt sich in der Vorrede zu seiner schätzbaren Ausgabe des alten Bojoarischen Gesetzbuchs viele Mühe zu erweisen, dass der fränkische König Theodorich den Bojoariern nicht könne Gesetze gegeben haben. Kleinmayer und andere Gelehrte sind hinsichtlich dieser Behauptung anderer Meinung. Es wäre leicht darzuthun, dass die von dem Prof. Mederer vorgebrachten Gründe, wenn dieselben aus dem rechten Gesichtspunkt und mit gehöriger Unterscheidung der verschiedenen Redactionen dieses Gesetzbuchs erwogen werden, gerade das Gegentheil von dem beweisen, was er damit erweisen wollte.



König. Die Gewisheit seines Todesjahrs bestimmt die Zeit genau, wenn der Franken Herrschaft in Bayern begonnen habe. Nothwendig mußten die Bayern dem König gehorchen, der ihnen Gesetze zu geben sich berechtigt hielt. Nothwendig konnte demnach auch die fränkische Oberherrschaft in Bayern nicht vor der Eroberung oder dem Anfall des Landes im Jahr 528. und eben so wenig später, als im Jahr 554. dem Todesjahr des Königs Theodorich, ihren Anfang genommen haben, weil er sich sonst nicht hätte zum Gesetzgeber der Nation aufwerfen können.

Nach Theodorichs Ableben folgte Theodebert, dessen Prinz, auf dem königlich fränkischen Thron. Dieser Fürst gieng, vom Eroberungsgeist ergriffen, noch rascher als der Vater, in seinen Unternehmungen zu Werk. Zu dessen Zeiten, — er regierte binnen den Jahren 534 und 547 — erstreckte sich bereits das fränkische Gebiet längs der Donau hinab, durch Pannonien bis an den Strand des Meers. Solchergestalt bestimmte der fränkische König Theodebert die Gränze seines Reichs selbst in einem Schreiben an den Kaiser Justinian <sup>10)</sup>. Unstreitig erklärte er sich darin für Baierns Oberherrn. Durch neue Siege unterwarf sich Theodebert hierauf auch den gebürgigten Theil des Landes und die Fluren Italiens, die an dem

---

10) epistola Theodeberti regis ad Justinianum bey Bonquet IV. 59. id quod dignamini esse solliciti, in quibus provinciis habitemus, aut quae gentes nostrae sint, deo adiutore, ditioni subjectae, dei nostri misericordia feliciter subactis Thuringis et eorum provinciis acquisitis, extinctis ipsorum tunc temporis regibus, Norsavorum (nach einiger Meinung Nortmannorum oder vielleicht Nortgavorum statt Noricorum) gentis nobis placata majestas colla subdidit, deoque propitio Wisigothis, qui incolebant Franciae septentrionalem plagam, Pannoniam cum Saxonibus Euciis, qui se nobis voluntate propria tradiderunt, *per Danubium et limitem Pannoniae usque in Oceani littoribus*, custodiente deo, nostra dominatio porrigitur.



dem Fuß der Alpen bis nach Venedig hinlaufen. Nachdem aber im Fortgang der Zeit die Römer wieder die Oberhand über die Gothen gewannen, so gieng zwar der Theil Italiens wieder verloren, und auch das Gebürg wechselte seine Herren mehrmals; was aber nördlich diesseits der Alpengebürge gelegen, verblieb den Franken beständig. Demnach war Bayern schon eine geraume Zeit eine fränkische Provinz, bevor Herzog Garibald zur Regierung gelangt seyn konnte <sup>11)</sup>.

In den eroberten und unterjochten Provinzen pflegte die Staats- und Regierungspolitik der fränkischen Könige des Merowingischen und Carolingischen Stamms neue Staatsbeamten aufzustellen, weil die Eroberer bey den Eingebornen nicht immer die Treue und Anhänglichkeit erwarten zu können vermeinten <sup>12)</sup>. Dieser Maxime getreu hatte auch König Theodorich den Bayern einen Heerfürsten aus

---

11) nämlich vom Jahr 528 bis gegen 550.

12) Um von mehrern gesammelten Beispielen nur ein paar anzuführen, so erzählt Gregor v. Tours VI. 22 vom König Chilperich, als er das Reich seines Bruders an sich gerissen hatte: *pervasis civitatibus fratris sui novos comites ordinavit*. Und von Aquitanien erzählt Aimoin B. 5. K. 1. nach Breuls Ausgabe: *Carolus ordinavit per totam Aquitaniam comites abbatesque, nec non alios plurimos, quos Vassos vulgo vocant, ex gente Francorum, quorum prudentiae et fortitudini nulla calliditate, nulla vi obviare fuerit tutum, eisque commisit curam regni et finium tutamen*. Von Carl dem Großen schreibt Eginhard in den Annalen beym J. 776. *Rotgaudo, qui regnum affectabat, interfecto, civitatibus quoque, quae ad eum defecerant, sine dilatione receptis et in eis Francorum comitibus constitutis, eadem qua venit, velocitate reversus est*. Ganz gleichmäfsig hielten es auch die Langobarden, wenn sie Provinzen und Städte eroberten. Man vergleiche Paulum Diaconum de gestis Langob. II. 9. Doch finden sich auch Beispiele, dafs den besiegten Völkern, z. B. den Sachsen, die Grafen und Richter, die sie gehabt hatten, gelassen worden sind.



aus dem fränkisch agilolfingischen Geschlecht vorgesezt<sup>13)</sup>, und dieser erlauchten Familie ein erbliches Recht auf die Herzogswürde in Bayern ertheilt. Aus fünf andern, Zweifels ohne gleichfalls fränkischen Familien<sup>14)</sup> wurden die Staatsbeamten und die Nationalrichter, die Grafen, die in den Gauen des Landes bestellt werden mußten, genommen. Alten Ueberlieferungen zufolge war die agilolfingische Familie mit dem königlich fränkischen Haus durch Sippschaft sehr nahe verwandt<sup>15)</sup>, und aus dieser Ursache, gleichsam als Prinzen vom Geblüt, andern edlen Familien so weit vorgezogen<sup>16)</sup>, und selbst in Zeiten der auf sie gefallenen königlichen höchsten Ungnade, so lange das Merowingische Haus geblüht hatte, jederzeit mit schonender Nachsicht behandelt worden.

Das Dunkel der Vorzeit verbirgt uns aber, wie der erste in Bayern vom fränkischen König Theodorich bestellte Herzog geheissen,

---

13) Prof. Mederer hat den fränkischen Ursprung der Agilolfinger in einer eignen Abhandlung zu erweisen gesucht, und überzeugende Gründe angeführt.

14) Auch die Welfen leitet Mederer von dem fränkisch agilolfingischen Geschlecht her.

15) Paulus Diaconus de episcopis Metensibus bey Mederer in der Vorrede zum bajuarischen Gesetzbuch S. 13 schreibt: Agiulfus fertur patre ex nobili Senatorum familia ortus, ex Chlodovei regis Francorum filia procreatus. Man vergleiche die weiter unten in der 39. Anmerkung angeführte Stelle des Fredegars. Die Würde eines Senators war schon an und für sich so ansehnlich, daß sich der Kaiser Justinian in dem mit dem ostgothischen König abgeschlossenen Frieden bey Procop I. 6. die Ernennung der Priester und der Senatoren, als ein kaiserliches Vorrecht, ausdrücklich vorbehalten hatte.

16) In keiner andern von den Franken eroberten Provinz war der herzoglichen Familie die Erbfolge durch das Gesetz zugesichert, als in Bayern. Die Observanz war jedoch allenthalben die nämliche, daß der Sohn dem Vater in der Würde folgte.



heissen, vielleicht auch wie der Zweite <sup>17)</sup>: In dem Geschichtsbuch Gregors von Tours tritt erst um das Jahr 555. ein Garibald als Herzog von Bayern auf. Dieser Garibald, der erste bayrische Herzog, dessen Name die Geschichte ausspricht, scheint ein Sohn oder Enkel des ersten von Theodorich eingesetzten Herzogs gewesen zu seyn. Man glaubt, er habe schon vor seinem Regierungsantritt am königlich fränkischen Hof gelebt und angesehene Aemter in der Monarchie bekleidet. Dieser Vermuthung liegt ein Mißverstand zum Grunde <sup>18)</sup>. Es sey dem aber, wie ihm wolle, der Herzogstitel, den er geführt, muß Kenner der Geschichte geraden Wegs auf einen höhern hinweisen, der dem Dux Befehle ertheilen konnte, auf einen Souverain oder König. Fürsten, die keinen Herrn über sich erkennen, und die sich unabhängig machen wollten, vermieden in jener Zeitperiode den Herzogstitel zu führen, und legten sich viel lieber den Titel eines Fürsten bei <sup>19)</sup>, wenn die Umstände nicht gestatten woll-

17) Aventin nennt ältere Herzoge, aber, wie meistens, ohne Anführung der Urquelle, aus welcher er geschöpft hat. Dafs die fränkischen Könige vom Jahr 528 bis 550 das eroberte Bayern ohne Heerführer sollen gelassen haben, ist unwahrscheinlich, und in ähnlichen Fällen nie geschehen.

18) Garibald wird von dem Diacon Paulus unus ex suis, sc., regis Francorum genannt. Dieser Ausdruck kann aber eben sowohl auf seine fränkische Abkunft, als auf seine Verwandtschaft mit dem königlichen Haus, oder auch darauf Bezug haben, dafs Garibald ein fränkischer Vasall und Heerführer gewesen.

19) Eine classische Beweisstelle hierüber enthält das Chronicon mont. Cassinens. B. 1. K. 9. Arichis Beneventi primus principem se appellari jussit, quum usque ad illum, qui Benevento praefuerant, *duces* appellarentur. Nam et episcopis ungi se fecit et coronam sibi imposuit, atque in suis chartis: „Scriptum in sacratissimo nostro palatio“ in finem scribi praecepit. Sehr unrichtig nennt daher Bouquet in den Anmerkungen zum Paulus Diaconus a. a. O. II. 634. Garibald ducem tributarium, Bajoariae praefectum. Garibald war entweder dux, wie alle übrigen fränkischen *duces*, oder ein rex, princeps tributarius. Barbari, schreibt Procop I. 1. *regis* appellatione



wollten, mit dem Königstitel zu prangen. Diese von den meisten Geschichtsforschern auser Augen gesetzte Bemerkung findet selbst in der Geschichte der agilolfingischen Herzöge ihre volle Bestätigung.

Von einigen Geschichtschreibern wurde jedoch auch dem Herzog Garibald der Titel eines Königs gegeben<sup>20)</sup>. Dieß will und kann man nicht in Abrede stellen. Man überzeugt sich aber bey sorgfältiger Erwägung der Umstände sehr bald, daß ihm gedachte Geschichtschreiber nur in einer gewissen Periode, in welcher Garibald, nach Unabhängigkeit strebend, die untergeordneten Verhältnisse bey Seite gesetzt hatte, und forthin nicht weiter, den königlichen Titel beygelegt haben. Die fränkischen gleichzeitigen Geschichtschreiber<sup>21)</sup> gaben ihm und den ihm nachgefolgten bayrischen Herzögen zu keiner Zeit den Königstitel. Ueberhaupt wissen die ächten Geschichtschreiber, die aus jener Zeitperiode auf uns gekommen sind, nur wenig von Garibalds Privatleben, und noch viel weni-

---

latione supremos principes suos donare consueverunt. Die Benennung eines ducis tributarii steht mit den staatsrechtlichen Grundsätzen jener Zeit in offenbarem Widerspruch.

20) vorzüglich von dem langobardischen Geschichtschreiber Paul dem Diacon, welcher in hist. Langob. III. 10. schreibt: Evin dux Tridentinorum — accepit uxorem filiam Garibaldi Bajoariorum regis. Ferner III. 29. Flavius rex Authari legatos posthaec ad Bajoariam misit, qui Garibaldi eorum regis filiam sibi in matrimonium peterent; und gleich darauf: Authari quum a nullo illius gentis cognosceretur, ad regem Garibaldum propinquius accedens. Auch wird Tassilo IV. 7. einmal rex genannt. Allein diese letztere Lesart ist, wie an seinem Ort bemerkt werden wird, verdächtig. Ausserdem heissen Tassilo und Theodebert bey dem Paul jederzeit duces, nicht reges.

21) Die Compileren späterer Zeiten, ein Aimoin, ein Siegebert, ein Hermann und die alte französische Chronik bey Bouquet III. 254. die den Paul wörtlich abgeschrieben haben, kommen in kritischer Hinsicht in keine Betrachtung.



weniger von dem, was er in heerrzoglicher und fürstlicher Würde verrichtet hat, zu erzählen, und das Wenige, was sie erzählen, ist von ihnen gelegentlich, wie im Vorbeigehen, gesagt und erzählt worden. Um so weniger können aber auch aus dem Stillschweigen, das ausländische Geschichtschreiber über einige Umstände beobachten, Folgerungen gezogen werden, wenn die Gegeneinanderhaltung anderer unbezweifelbarer Thatsachen zur Behauptung eines historischen Factums berechtigen. Und an Nationalgeschichtschreibern jener Zeit fehlt es dem Vaterland gänzlich.

Garibald tritt damit auf dem Schauplatz der Geschichte auf, daß ihm vom königlich fränkischen Hof eine Gemahlin in der Person Waltradens, der Wittwe des fränkischen Königs Theodebald gegeben wurde <sup>22)</sup>, nachdem sich König Chlotar dieselbe zuvor nach Theodebalds Bestattung beygelegt, aber aus Ueberdruß, wegen des Widerspruchs der Clerisey, gar bald wieder verstossen hatte. Diese politische Heurath, die der Monarch geknüpft hatte, war weder für den Heerrzog, noch für das Land nach Wunsch ausgefallen. Waltrade, die Prinzessin Tochter eines langobardischen Königs, Namens Waccho,

---

22) Gregor. Turon. III. 9. qui Theodebaldus paulatim decidens, septimo regni sui anno mortuus est, regnumque ejus Chlotacharius rex accepit, copulans Vultetradam uxorem ejus strato suo, sed increpitus a sacerdotibus reliquit eam, *dans ei Garivaldum ducem*. Und Paul der Diacon I. 21. schreibt: Filia secunda Wacchonis dicta est Walderada, quae sociata est Cuswald, alio regi Francorum, quam ipse odio habens *uni ex suis*, qui dicebatur Garibald, in conjugium tradidit. Wenn Garibald nach Mederers Meinung das Heerrzogthum und Waltraden zu gleicher Zeit erhalten hätte, so würde wenigstens Gregor diesen Umstand, der ihm so nahe lag, nicht stillschweigend(übergangen haben. Es zeigt sich aber aus dem Context, daß Garibald schon vor der Vermählung Heerrzog gewesen war; denn Gregor spricht von ihm, wie er von andern fränkischen Heerrzogen in seiner Geschichte zu sprechen pflegt.



Waccho, war nicht blos ihrer Familie, sondern auch ihrer Nation mit einer Anhänglichkeit ergeben, die, nachdem die Langobarden in Italien eingedrungen waren, und fränkischen Grund und Boden in Besitz genommen hatten, dem fränkischen Staatsinteresse nicht mehr entsprechend war. Von dieser Anhänglichkeit gab sie unzweideutige Beweise, da sie ihrer ältern mit Garibald erzeugten Tochter, nachdem dieselbe kaum mannbar gewesen seyn konnte, den langobardischen Heerzog Ewin, einen den Franken furchtbaren Kriegshelden, zum Maune gegeben <sup>23)</sup>, und als sie einige Zeit nachher auch ihre zweite Tochter Theodelinde an den langobardischen König Ago oder Autharit verheurathet hatte <sup>24)</sup>. Vorher war Theodelinde für den fränkischen Prinzen Childebert zur Gattin verlangt, durch Hofcabalen aber noch vor der Heimführung verstossen worden <sup>25)</sup>. Diese schmähliche Zurücksetzung that der Mutter wehe, und machte sie auf Rache sinnen. Die Werbung Autharits um Theodelindens Hand <sup>26)</sup> war eine erwünschte Gelegenheit, gleiches mit gleichem zu vergelten. Das dem Autharit gegebene Jawort war die Loosung, sich öffentlich und ohne Hehl von den Franken loszumachen, und ihnen al-

---

<sup>23)</sup> Paul Diacon. hist. Langob. III. 10. s. Anmerkung n. 20.

<sup>24)</sup> Paul Diacon III. 29. am ang. O.

<sup>25)</sup> Fredegar chron. c. 34. Ago rex Langobardorum accepit uxorem, Grimoaldi et Gundoaldi germanam, nomine Theudelindam *ex genere Francorum*, quam Childebertus habuerat desponsatam. Quum eam consilio Brunichildae postposuisset, Gundoaldus cum omnibus rebus secum germanam Theudelindam in Italiam transtulit, et in matrimonium Agoni tradidit.

<sup>26)</sup> Paul Diacon. de gestis Langob. III. 29. Die Werbung geschah im Jahr 587. Das Jahr darauf fielen die Franken in Bayern und nachher in Italien ein, und wurden jenseits der Alpen gänzlich geschlagen.



allen fernern Gehorsam und alle Dienstschuldigkeiten zu versagen. So emsig daher auch in Erfüllung ihrer Pflichten die Bayern und an deren Spitze Garibald bisher gewesen, — denn es läßt sich gar nicht bezweifeln, daß auch die Bayern in den Feldzügen der Franken <sup>27)</sup> gegen die Thüringer und Sachsen, (in den Jahren 553 und 556.) bey den Einfällen der Hunnen in das fränkische Gebiet, die binnen den Jahren 562 und 568. mehrmals wiederholet wurden <sup>28)</sup>, und in dem vaterländischen Krieg der fränkischen Könige Siegebert und Chilperich, als im J. 574. alle cisrhenanischen Völker und Unterthanen aufgeboten wurden <sup>29)</sup>, die pflichtigen Kriegsdienste

---

27) Gregor. Turon. IV. 10. Chlotacharius maximam Saxonum partem delevit, pervagans totam Toringiam ac devastans, pro eo quod Saxonibus solatium praebuissent. Von diesem Sieg über die Sachsen und Thüringer singt der Dichter Fortunatus B. 6. K. 2. perficiens unum gemina de gente triumphum, und giebt zu verstehen, daß auch an der Nab gefochten worden. Merkwürdig ist die nähere Bestimmung von den Thüringern in der französischen Chronik von S. Denys bey Bouquet III. 197. Torrigiens, qui or sont apelé Lorent. Anderswo heissen sie Osterleute. Thüringen begriff in den ältesten Zeiten die obern und mittlern Rheinländer, Ostfranken, den bayrischen Nordgau und das eigentliche Thüringen.

28) Die Hunnen drangen dazumal nicht bis an den Rhein vor, sondern überschritten nur die Gränze des Thüringischen Gebiets; und dieses hieß bey den fränkischen Geschichtschreibern auch Gallia. Paulus diaconus und Siegebert von Gemblours schreiben ausdrücklich, daß die Hunnen vom König Siegebert an der Elbe im damaligen Thüringen geschlagen worden wären; und doch erzählt Gregor von Tours: post mortem Chlotacharii regis Hunni Gallias adpetunt.

29) Gregor. Turon. IV. 50. Sigibertus rex gentes illas, quae ultra Rhenum habentur, commovet et bellum civile ordiens contra fratrem suum Chilpericum. — hic furorem gentium, quae de ulteriore Rheni amnis parte venerant, superare non poterat, und cap. 51. post annum — Sigibertus iterum convocatis gentibus illis, quarum supra memoriam fecimus, Parisius venit. Die teutschen Truppen waren mit dem Ausgang des Kriegs gar nicht zufrieden. Sie sagten: qu'ils estoient venu à son mandement



dienste geleistet haben; so säumig waren sie in ihrer Pflicht, als gegen die Langobarden das Kriegsbeil zubereitet werden sollte. Unmöglich konnte daher den fränkischen Königen die enge Verbindung eines ihrer mächtigsten Heerzoge und vornehmsten Staatsbeamten mit dem königlich langobardischen Haus, einer emporsteigenden feindseligen Macht<sup>30)</sup>, gleichgültig seyn. Es war vorherzusehen, daß durch diese Vermählung der Theodelinde der lang vorbereitete Plan der Bayern, sich unabhängig zu machen, zur Reife gebracht werden würde. Noch ehe diese Heurath mit dem König Autharit wirklich vollzogen werden konnte<sup>31)</sup>, fielen daher die Franken in Bayern ein, und Theodelinde mußte mit ihrem Bruder ihr Heil in der Flucht suchen. Sie eilte mit den Reichthümern und Schätzen ihres Hauses über die Gränze in die Arme ihres Bräutigams, des Königs Autharit<sup>32)</sup>. Welches Schicksal hierauf den alten Vater betroffen, der

---

dement en esperance, que il deussent avoir la proie et les despoilles de leur amis, dont il convenoit, que il leur rendist lor despens, ou que il leur monstrast leur aversaires, de cui proies il fussent enrichi. bey Bouquet III. 213.

30) Von dem Augenblick an, als die Langobarden im J. 568. in Italien eingedrungen waren, und sich der fränkischen Städte und Gebiete von Venedig, Verona u. s. w. bemächtigt hatten, war eine Todfeindschaft zwischen den Franken und Langobarden eingetreten. Die Erbitterung erreichte den höchsten Grad, als letztere bis an die Rhone kamen. Die heersoglich bayrische Familie hingegen cultivirte immer mit der ihr befreundten langobardischen Nation die beste und vertraulichste Freundschaft. Denn nicht allein die Waltrade war es, die ein so festes und enges Band zwischen beiden Völkerschaften geknüpft hatte, es hatten sich auch, um ihr Glück zu machen, viele Bayern schon in früherer Zeit, als die Langobarden noch in Pannonien gesessen, zu denselben geschlagen und waren nachher mit ihnen über die Alpen gezogen. Muratorii antiq. Ital. I. 14.

31) Paul Diac. III. 29. Theudelinda cum suo germano ad Italiam confugit, seque adventare Authari sponso nuntiauit.

32) cum omnibus rebus. Fredegar l. c. in der 25. Anmerkung.



der in der Geschichte nicht mehr zum Vorschein kommt, ob er in der Würde eines Herzogs bis an sein Lebens – Ende verblieben, oder ob er gefangen weggeführt und entsetzt, oder im Getümmel der Schlachten getödet worden, ingleichen was aus seinem zweiten Prinzen worden ist, hierüber findet sich in den vorhandenen alten Geschichtsbüchern nichts aufgezeichnet, und der Wißbegierige muß blossen Muthmassungen sein Ohr leihen.

Der von den Franken in Bayern abgestattete Besuch häufte des Unheils viel auf das Land, und verursachte große Zerrüttung<sup>33)</sup>; denn alles, was vorhin der fränkischen Oberherrschaft unterworfen, aber abgefallen gewesen, oder von feindlichen Heeren besetzt worden war, wurde wieder unterwürfig gemacht<sup>34)</sup>. Gegen die Langobarden

33) Paul Diac. III. 29. propter Francorum adventum perturbatio Garibaldo regi advenit. Die Flucht der Theodelinde fällt ins Jahr 588. Zur nämlichen Zeit fielen die Franken in Bayern und Italien ein und erhielten eine schreckliche Niederlage. Nostris valde caesis, schreibt Gregor. Tur. IX. 25. multi prostrati, nonnulli capti, plurimi etiam per fugam lapsi vix in patriam redierunt, tantaque ibi fuit strages de Francorum exercitu, ut olim similis non recolatur. Da die Franken bey unholdem Kriegsglück ihren Zweck verfehlt hatten, so kamen sie im Jahr 590 noch einmal, und versuchten ihr Glück, aber nicht mit viel besserm Erfolg. Doch wurde Bayern und Rhätien von ihnen wieder genommen, wie aus der Stelle Gregors v. Tours in der folgenden Anmerkung ersichtlich ist.

34) Gregor. Tour. X. 3. per tres fere menses Italiam pervagantes, quum nihil proficerent, neque se de inimicis ulcisci possent, eo quod se in locis communissent firmissimis, neque regem capere, de quo ultio fieret. – infirmatus, ut diximus, aerum intemperantia exercitus ac fame adtritatus, redire ad propria destinavit, subdens etiam illud regis ditionibus, quod pater ejus Sigebertus prius habuerat, de quibus locis et captivos et alias abduxere praedas. Mit dieser Erzählung Gregors ist Paulus diaconus III. 30 zu vergleichen, welcher auch nach seinem Plan einige wieder zurückgegebene italienische Ortschaften nennt. Beide Geschichtschreiber geben zu verstehen, daß ein persönlicher



barden konnten jedoch die Franken nichts ausrichten. Sie mußten unverrichteter Dinge und ohne an Autharit Rache nehmen zu können, welches ein Hauptzweck bey diesem Feldzug gewesen, nach Hause zurückkehren, (im J. 588.) und sich damit begnügen, daß sie die Gränze des fränkischen Gebiets hergestellt, und aus dem wieder in Besitz genommenen Herzogthum Bayern Beute und Geiseln mit sich nach Hause führen konnten. In der Erzählung Gregors von Tours, aus dessen Geschichtsbuch dieser Umstand entnommen worden, deutet alles auf Rhätien, auf den Theil des Gebirgs, über welchen das nach Italien vorrückende fränkische Heer seinen Weg nehmen mußte, und auf Baiern hin, welches der abtrünnige Garibald mit unumschränkter Gewalt beherrschen wollte. Beynahe wird man veranlaßt zu glauben, daß Garibald, gleich dem bayrischen Herzog Odilo in spätern Zeiten begegnet war <sup>35)</sup>, in einem festen Schloß an der bayrisch langobardischen Gränze, worein er sich geworfen haben mag, zum Gefangenen gemacht und nach Frankreich abgeführt worden sey. Denn es ward ihm um diese Zeit auf Verordnung des fränkischen Königs Childebert ein Amtsnachfolger in der Person des Agilolfingers Tassilo gegeben <sup>36)</sup>.

TASSILO  
um das  
J. 595.

Es

---

licher Unwille gegen den König Autharit den Krieg hauptsächlich veranlaßt hatte. Ich vermuthe keine andere Ursache, als weil gegen den Willen des fränkischen Königs die Heurath mit der Tochter des Herzogs Garibald vollzogen wurde. Verebatur Childebertus, schreibt Horatius Blancus in notis ad Paulum Diaconum, ne Boii, qui ejus tributarii erant, ea regum affinitate ad Langobardos desciscerent.

35) s. Anmerkung n. 175.

36) Paul Diac. IV. 7. his diebus Tassilo a Childeberto rege Francorum apud Bajoariam rex ordinatus est.



Es läßt sich nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen, ob dieser Tassilo in absteigender Linie von Garibald entsprossen, oder ein Seitenverwandter desselben gewesen sey. Die erstere Meinung hat manches gegen sich. Garibalds Prinzen Grimoald und Gundoald mußten ihr Heil ausserhalb des Landes suchen<sup>37)</sup>. Gundoald wurde durch Vorschub seiner Schwester, der Königin Theodelinde, Herzog zu Aste, und trat in langobardische Staatsdienste.<sup>38)</sup> Man ist berechtigt, eine gleiche Vorsorge der Schwester für ihren ältern Bruder Grimoald zu vermuthen. Gewiß hieng die ganze Descendenz Garibalds zu feste an ihrer Schwester Theodelinde und an dem langobardischen Interesse, als daß sie eine andere Partie hätte ergreifen sollen, zumal da die Zeitbegebenheiten und Umstände das Band noch fester geknüpft hatten. Die schreckliche Niederlage, die die Franken im J. 588. erlitten, stärkte den Muth.

Wir halten daher den Herzog Tassilo viel lieber für einen Seitenverwandten Garibalds, als für einen Prinzen desselben. Vielleicht war er dessen Bruderssohn, vielleicht ein noch weiter entfernter Anverwandter. Denn es ist gewiß, daß die agilolfingische Familie in Nebenästen in Frankreich fortgeblüht habe, und noch im  
 sieben-

---

37) Diefs wird aus der Stelle des *chronic. Fredegari* c. 54 in Hinsicht Grimoalds wahrscheinlich. Von Gundoald schreibt Fredegar: *Gundoaldus cum omnibus rebus secum germanam Theudelindam in Italiam transtulit et in matrimonium Agoni tradidit.*

38) *Gundaldus Theudelindae reginae germanus erat dux in civitate Astensi.* Paul. Diacon. l. IV. c. 42. Vermuthlich war Ansbrand, von welchem in der Anmerkung n. 129. einige nähere Nachrichten gegeben werden, ein Enkel oder Urenkel des andern Bruders, Grimoald.



siebenden Jahrhundert zu den angesehensten und begütertsten Familien Austrasiens gezählet worden ist. <sup>39)</sup>

Einige Handschriften der langobardischen Geschichte Paul des Diacons, dem wir die Kenntniss des wichtigen Umstands von der königlich fränkischen Ernennung des Herzogs Tassilo zu danken haben, decoriren auch denselben mit dem Königstitel. Die älteste und vorzüglichste Handschrift dieses Geschichtsbuches, die sich in der ambrosianischen Bibliothek befindet <sup>40)</sup>, setzt aber außer Zweifel, daß das Wörtchen *rex* der Zusatz eines Abschreibers sey, welcher in den ältern Handschriften nicht befindlich war, sondern von einer interpolirten Abschrift in mehrere, und endlich auch in die Compilationen eines Aimoins, Hermanns und Siegberts von Gemblours gekommen ist. So viel ist gewiß, der Agilolfinger Tassilo hatte das Herzogthum der Gnade des fränkischen Königs Childebert zu verdanken <sup>41)</sup>. Es giebt keinen stärkern Beweis, daß Baiern unter den agilolfingischen Herzogen, die Perioden der Empörung und des Abfalls ausgenommen, ununterbrochen fort als eine königlich fränkische

---

<sup>39)</sup> Fredegar chron. c. 52. nennt einen gewissen Chrodoald quendam ex proceribus de gente nobili Agilolfinga, rebus plurimis ditatum. Aimoin nennt denselben Rodwald majoribus apud Austrasios clarum, und die Chronik von S. Denis bey Bouquet III. 281. nennt ihn *du plus grant lignage de la terre*. Von dessen Sohn Far vergl. die Anmerk. n. 81.

<sup>40)</sup> Muratori in notis ad Paul. Diacon. in script. rer. Italic. I. 455. n. 27. bemerkt: *τὸ rex non legi in Ambrosiano*.

<sup>41)</sup> Die Chroniques de S. Denis bey Bouquet III. 254. enthält: *Thassiles fu rois de Baviere apres Karibaut par le don le Roi Childebert*. Derselbe Ausdruck findet sich auch in dem bayr. alten Gesetzbuch, in dem berühmten 9. Kapitel de *duce si protervus*: wo es heisst: *Si quis dux de provincia illa, quem rex ordinaverit — rebellis fuerit, qui decretum regis contemserit, donatu dignitatis ipsius ducatus careat*.



kische unterwürfige Provinz behandelt wurde, als die Bestellung des Herzogthums und die Gesetzgebung in demselben. Denn auch König Childebert wird in der Reihe der Gesetzgeber aufgeführt<sup>42)</sup>. Hat sich nun aber schon zu König Theodeberts Zeiten das fränkische Gebiet bis an Pannoniens Gränzen hinab erstreckt<sup>43)</sup>, und waren schon damals Thüringen und Baiern fränkische Gränzprovinzen<sup>44)</sup>, so wird man es auch ganz in der Ordnung finden, daß Tassilo und der Herzog von Thüringen diese Gränzlinie von Amtswegen und auf königlich fränkischen Befehl geschützt haben und beschützen mußten. Der Feldzug gegen die Slaven, aus welchem Tassilo nach erfochtenem Sieg an Beute schwer zurückgekehrt<sup>45)</sup>, und ein gleich darauf gegen die Hunnen gefolgter Feldzug<sup>46)</sup> sind demnach auf fränkischen Befehl

42) vergl. die Stelle des Prologs in der Anmerk. n. 8.

43) vergl. epistolam Theodeberti. Anmerk. n. 10.

44) Post mortem Chlotacharii regis, schreibt Gregor von Tours IV. 23. beim J. 562. Hunni Gallias adpetunt, contra quos Sigebertus exercitum dirigit. Aimoin schreibt in confinibus regni. Aus Siegbert von Gemblours Geschichtbuch ist aber zu sehen, daß die Hunnen im J. 562. nicht weiter als in Thüringen vorgedrungen, und daß es in dieser bis an die Elbe sich erstreckenden Provinz zu einem Treffen mit den Hunnen gekommen sey. Unter der Gallia des Gregors von Tours ist daher auch hier wieder Thüringen zu verstehen. Siegberts Erzählung beim J. 567. ist nach Bouquets Bemerkung auf das J. 562. zurückzusetzen.

45) Paul Diac. de gest. Langob. IV. 7. Tassilo — ordinatus est, qui mox cum exercitu in Sclavorum provinciam introiens, patrata victoria ad solum proprium cum maxima praeda remeavit.

46) Ibid. IV. 12. Hunni quoque, qui et Avars dicuntur, a Pannonia in Turingiam ingressi, bella gravissima cum Francis gesserunt. Brunichildis regina — regebat Gallias, a quibus accepta Hunni pecunia revertuntur ad propria. Ein abermaliger Beweis, daß Thüringen fränkischer Grund und Boden war, und daß die fränkischen Könige, um dieses Land als einen Theil der Monarchie von Feinden zu reinigen, sich bei den Hunnen mit Geld abfanden. Die Verhältnisse Baierns waren die nämlichen.



fehl unternommen worden, und als Kriege anzusehen, die der Souverain geführt hat. Ohne Zweifel sind beide Feldzüge gegen die Slaven und gegen die Hunnen zu einerlei Zeit erfolgt; denn die Feinde der Franken, die Langobarden, standen mit all den Horden in Osten im Zusammenhang und machten gemeinsame Sache, bis endlich (im J. 604) ein Verein zu Stande gekommen<sup>47)</sup>, der einen allgemeinen Frieden von langer und fester Dauer hoffen liefs, weil die Verlobung einer Prinzessin des fränkischen Königs Theodebert mit Adaloald, dem dreijährigen Prinzen des langobardischen Königs Agilolf, einem Enkel des bairischen Herzogs Garibald, das Siegel darauf gedrückt hatte.

Seines Theils hielt nun Tassilo, so lang er an der Spitze der Bayern stand, mit unerschütterlicher Treue an den Franken fest. Der fränkische Hof hinwieder behandelte das agilolfingische Geschlecht mit auszeichnender Freundschaft. Die Unbilden, die die Königin Gundeberge, Theodelindens Tochter, von ihren zwei rauhen langobardischen Männern erdulden mußte\*), wurden durch abgeschickte Gesandte hoch geahndet, und als eine der gesamten  
 könig-

47) l. c. c. 25. hac tempestate Agilulfi legati, regressi a Caccano pacem perpetuam factam cum Avaribus nuntiarunt. Legatus quoque Cacani cum eis adveniens ad Gallias perrexit, denuntians Francorum regibus, ut sicut cum Avaribus ita pacem habeant cum Langobardis. c. 31. sequenti aestate levatus est Adaloaldus — et sponsata est eidem regio puero filia regis Theudeberti, et firmata est pax perpetua cum Francis.

\*) Fredegar chron. c. 51 und 71. Chlotarius legatos dirigens ad Charoaldum regem, inquirens qua de re Gundebergam reginam *parentem* Francorum humiliasset. cct. und c. 71. Chrotario regi suggessit, quod illam *parentem* Francorum, quam reginam habuerat, per quam etiam regnum adsumserat, non debuisset humiliare; *exinde reges Francorum et Franci essent ingrati.*



königlich fränkischen Familie und der Nation selbst bewiesene Schmach beachtet. Es war kein Haß gegen des alten Heerzogs Nachkommenschaft zu verspüren; es ward vielmehr dieselbe ausnehmend hervorgezogen und geehrt.

Auch Tassilo's Prinz, mit Namen Garibald der Zweite, ward nach des Vaters Tod geehrt, und ihm die Amtsfolge in der Heerzoglichen Würde aus gnädigem guten Willen bestätigt <sup>48)</sup>.

GARI-  
BALD,  
um das  
Jahr 609.

Während der Regierung dieses neuen Heerzogs, und je weiter wir in den Zeiten vorrücken, fällt das staatsrechtliche Verhältniß, in welchem Baiern mit und zu Frankreich gestanden war, immer klärer und deutlicher in die Augen. Unter dem fränkischen König Chlotar und unter Dagobert, seinem Sohn, lernten die Länder und Provinzen diesseits Rheins fremden Befehlen gehorchen. <sup>48 b.)</sup> Zu dieses Tassilo Zeiten wurde auf Befehl der beiden ebenge-

nann-

48) um das Jahr 609. Paul Diacon. IV. 41. hiis temporibus, mortuo Tassilone duce Bajoariorum, filius ejus Garibaldus in Agunto a Sclavis devictus est et Bajoariorum termini depraedantur.

48 b.) Notgerus in vita S. Remacli apud Du Chesne I. 642. schreibt: Clotarius trium regnorum factus est monarcha et — nullum ex vicinis regibus passus est suae ditioni arma inferre, sed omnes Hispaniae, Galliae et Germaniae reges et populos suis habenis studuit coercere. porro inclytum filium suum Dagobertum Austrasianis praefecit, eique etiam Germaniae ditiones voluit esse subjectas; und der Abt Heringer in vita S. Landoaldi, bei Bouquet III. 586. schreibt: Chlotarius sceptro suo nullius circumpositi sceptrum passus est occursare, sed quidquid pene Gallia et Germania regum et gentium continebat, suis habenis studuit coercere. Hic filium suum Dagobertum Austrasiis praefecerat ejusque dominio Germaniae regnum conjunxerat. In dieser historischen Schilderung liegt ein neuer Beweis für die Aechtheit des Prologs, der in den ältesten und besten Handschriften der fränkischen Gesetzesammlung befindlich ist, und dem unumschränkt herrschenden König einen Antheil an der Gesetzgebung beilegt.



nannten Könige eine Hauptrevision der sämtlichen Gesetzbücher, die den gehorchenden Völkern gegeben worden waren, vorgenommen <sup>49)</sup>, und vom König Dagobert die Redaction des fränkischen Gesetzbuchs einem angesehenen Franken Claudius, die des Allemannischen dem Allemannier Chadoindus, und die des Bairischen dem Agilulf, einem Prinzen des agilulfischen Geschlechts, übertragen <sup>50)</sup>. Da das Gesetzbuch der Bajoarier zum wenigsten sechsmal redigirt worden <sup>51)</sup>, und bei jeder Redaction neue Zusätze erhalten hat, der Prototyp aber in keiner Urschrift mehr vorhanden ist,

49) Chlodharius rex perfecit, heisst es in dem öfters angeführten Prolog zu der fränkischen Gesetzsammlung.

50) Der gelehrte Benedictiner bouquet V. 124. bemerkt in den Noten zu dem Prolog, dafs Claudius ein fränkischer Majordom in Burgund gewesen, der Alemannier Chadoind von der Königin Brunnhild als Gesandter an den König Chlotar geschickt worden (Fredegar c. 40.) und dafs den Agilulf sein Geschlechtsname ohnedies kenntlich mache.

51) Viermal von den fränkischen Königen, welche in dem Prolog namentlich angeführt werden, nämlich von Theodorich 1., von Childebert 2., von Chlotar 2. und von Dagobert 1., einmal von Carl dem Großen, nachdem Baiern unmittelbar unter seinem Befehle zu stehen gekommen war, und einmal, wo nicht mehrmals, von den Heerzogen Odilo und Tassilo in den Zeiten ihres Abfalls und ihrer Empörung. Von dieser letzten Redaction, die der Zeitfolge nach die fünfte ist, kann man sich überzeugen, wenn man die Varianten des bairischen Gesetzbuchs bei Baluz, Georgisch und Mederer, und die Lesarten des ältesten davon vorhandenen Codex in der Braunschweig - Wolfenbüttelschen Bibliothek kritisch berücksichtigt. Von der Carolingischen Redaction soll Carl der Grosse selbst in der *sermo de fundatione Aquisgran. basilicae* in Miräi Codice donat. piar c. 11. gesagt haben: *deinde prout cunctis placuit prudentioribus regni nostri, legem Saxonum, Noricorum, Suevorum, Francorum, Ripuariorum, Salicorum, sicut mos et potestas imperatorum est et omnium antecessorum meorum semper fuit, distinxi, distinctam sub auctoritate regia et imperatoria stabiliui etc.* Erscheint auch dieser Sermo den Kritikern verdächtig, so ist doch an einer neuen Revision der Gesetze zu der Carolinger Zeiten aus andern Gründen nicht zu zweifeln.



ist, so ist in Hinsicht der meisten Titel desselben ein schwieriges Geschäft, bestimmen zu wollen, wenn und von welcher Hand dieses und jenes Gesetz eingerückt worden sey. Doch scheinen alle in dem Buch vorhandene Gesetze zu K. Clotars Zeiten bereits gegeben gewesen zu seyn. Eines der interessantesten Resultate, die ein sorgsames Studium des bayrischen Gesetzbuchs gewährt, ist, daß in sehr vielen Stellen desselben auf die Könige des Frankenreichs als auf Oberherren hingewiesen, und die Souverainetät derselben, so wie die Rechte des königlichen Fiscus gewahret werden.

Gleich im ersten Titel des gedachten Gesetzbuchs spricht der königliche Gesetzgeber als Souverain, und entäufert sich des Rechts, den Freyen und den Edlen die Schenkungen an Kirchen und Capellen zu verbieten.

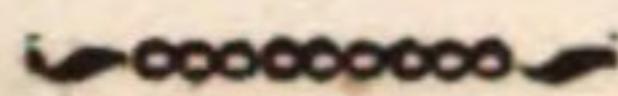
Im zweiten Kapitel desselben Titels werden diejenigen mit dem Königsbann bedroht, die den Kirchen ihre Güter und Wi- dem entziehen. Den Königsbann handhabte auch der Fürst in richterlicher Eigenschaft.

Vermöge des eilften Kapitels hatte der König das Recht, die Bischöfe des Landes zu ernennen. Ohne Zweifel sind es Zusätze von neuerer Hand oder der fünften Redaction, die auch dem Volk ein Wahlrecht einräumen.

Ein Mord an einem Bischof wurde schwer bestraft und zwar im Namen des Königs. Dem Fiscus mußte das Wehrgeld entrichtet werden. (T. I. K. 11.)

Um





Um eines Verbrechens willen konnte der Bischof vor dem König, oder vor dem Herzog oder auch vor der Gemeinde belanget werden.

In Folge des zweiten Titels im ersten Kapitel bestellte der König den Herzog. Der Zusatz, in welchem dem Volk ein Antheil an der Ernennung der Bischöfe und des Herzogs zugestanden wird, ist augenscheinlich unter Odilo's oder Tassilo's Regierung, oder vielleicht schon zu des Herzogs Theodo Zeiten, die insgesamt fremde Herrschaft nicht erdulden wollten, dem Gesetzbuch einverleibt worden; denn das neunte Kapitel, das in der fünften Redaction ganz weggeblieben ist, steht damit in vollém Widerspruch.

Das Vermögen derer, die Hand an den Herzog legten, erklärt das Gesetz als heimgefallen an den Fiscus. (Tit. 2. Kap. 2.)

Aufstand gegen den Herzog und Aufruhr im Heer, wenn es auf Befehl des Königs in den Streit zog, wurde mit dem grossen Wandel von 600 Schillingen bestraft; der grosse Wandel floss in die Staatskasse. Wer dieses Verbrechens überführt wurde, der konnte sich glücklich preisen, wenn ihm der König oder der Herzog das Leben schenkte. (Tit. 2. Kap. 5.)

Im achten Kapitel nimmt das Gesetz diejenigen in Schutz, die jemand auf Geheiss des Königs oder des Herzogs am Leben strafen mußten.

Das neunte Kapitel spricht den Herzog, der sich wider den König empörte, oder dessen Befehlen ungehorsam war, der Gnade des Königs und des Herzogthums verlustig.

So



So lange der Herzog bei vollem Gebrauch seiner körperlichen und geistigen Kräfte vermögend war, die Aufträge des Königs zu vollziehen, sich auf sein Reitpferd zu schwingen, den Speer in freier Hand zu halten und zu kämpfen, so lange erkannte ihn das Gesetz für fähig, seiner Würde vorzustehen; und ein herzoglicher Prinz, der gegen einen regierungsfähigen Vater Meutereien gestiftet hätte, wäre der Gnade des Königs und des Herzogs heimgefallen. (Tit. 2. Kap. 10.)

Ein anders Kapitel dieses Titels im Gesetzbuch erklärt das Hoflager des Herzogs unter dem besondern Schutz des Staats. (K. 13.)

Das vierzehende Kapitel beseitigt allen Zweifel, daß nicht auch schon in der agilolfingischen Zeitperiode in den Grafschaften des Landes königliche Vasallen gesessen seyen, und daß diese gleich den übrigen Gutsbesitzern die gebotenen Landtage besuchen mußten.

Im zwanzigsten Kapitel desselben Titels sagt König Chlotar oder Dagobert: Die Könige, unsere Vorfahren, haben den Agilolfingern die Gnade erzeigt, daß die Herzoge des Bayerlands so lange aus ihrer Familie bestellet werden sollen, als ein kluger und dem König getreuer Sprosse dieses Geschlechts vorhanden seyn wird. Zugleich wird für alle Glieder dieser Familie in auf und absteigender Linie und in den Nebenlinien das Wehrgeld bestimmt. Wurde ein Mord an dem Herzog begangen, so mußte, im Fall kein Ascendent in seiner Familie vorhanden gewesen, das Wehrgeld dem König bezahlt werden.

Ohne Zweifel genüget dieser Auszug aus dem alten bayrischen Nationalgesetz, die Obergewalt der fränkischen Könige in und über

D

Bayern



Bayern zu bescheinigen. Unter den vorgenannten fränkischen Königen Chlotar und Dagobert wurde diese Oberherrschaft unserer Nation von Tag zu Tag fühlbarer. Es war nunmehr kein noch so unbedeutender Fehdekrieg zu beendigen, so ergingen vom austrasischen Hof Aufgebote an alle unterwürfigen Völkerschaften in die Provinzen diesseits Rheins<sup>52)</sup>, und die Nationen mußten ihre blühende Jugend auf das Schlachtfeld, zuweilen in die entferntesten Gegenden<sup>53)</sup>, ziehen lassen. Dieses war der Fall in der Fehde Theodorichs und Theodeberts<sup>54)</sup>, der Söhne des fränkischen Königs Childebert des Zweiten (im Jahr 612.), und das Jahr darauf (613), als König Chlotar um die Alleinherrschaft kämpfte, und die unehlichen Söhne Theodorichs vertilgte<sup>55)</sup>, ferner, als im Jahr 631 ein

Zug

---

52). So oft in den alten Geschichtschreibern der Ausdruck: *exercitus de Auster movebatur*, vorkommt, so darf man sicher annehmen, daß auch Bayern, als ein Theil Austrasiens, seinen Zuzug veranstaltet habe. Dieß erhellet nicht nur aus der Anmerkung n. 56. und 57., sondern auch die alte französische Chronik von S. Denis bey Bouquet III. 281. sagt ganz bestimmt: *dient aucunes Croniques, que cette terre (Austrasie) fu aucune fois apelée Loerainne (l'Orainne) et que elle comprend toute Aventure, et toute celle premiere Alemaigne jusques au Rhin d'une part et d'autre, et une partie de Hongrie jusques aus marches d'Osterice.*

53) nach Spanien. s. die Anmerkung n. 207.

54) Fredegar chron. c. 38. *Theudebertus cum Saxonibus, Turingis, et caeteris gentibus, quas de ultra Rhenum vel undique potuerat adunare, contra Theudericum Tolbiacum perrexit, ibique denuo commissum est proelium.*

55) Im Jahr 613 Theudericus, jam toti Auster dominans, contra Chlotarium exercitum movet de Auster et Burgundia; und als Theodorich mit Tod abgegangen war, und Brunichild die natürlichen Söhne desselben auf den Thron bringen wollte, Brunichildis Sigebertum seniore filium in Thoringiam direxit, — *ut gentes, quae ultra Rhenum sunt, adtraherent, qualiter Chlotario potuissent resistere.* Der Major-domus Warnacher aber, der es insgeheim mit Chlotar hielt, *missis per universum Auster discurrentibus exercitum movere nitebatur.* Fredegar. chron. c. 38. 40. Aimoin, der B. 4. Kap. 1. das nämliche erzählt, schreibt: Brunecbildis, misso in



Zug gegen die Slaven <sup>56)</sup> und späterhin im Jahr 641 gegen den fränkischen Herzog Radulf in Thüringen unternommen wurde <sup>57)</sup>. Die den austrasischen Königen unterwürfigen Gränzvölker mußten auch oft allein mit ihren Kriegsschaaren die Gränze decken und benachbarten Nationen den Krieg erklären. Kaum waren dem Herzog Garibald dem Zweiten die Zügel der Regierung in die Hände gegeben worden, so mußte er auch schon seine Bayern rüsten gegen die Horden der Hunnen und Slaven. Im ersten Kampf mit diesen Völkern ward er überwältigt, und das Land war grosser Verheerung ausgesetzt <sup>58)</sup>, nachdem er bey Agunt, welcher Ort späterhin den Namen Innichen bekam, einen schweren Verlust erlitten hatte. Bey einem zweiten spätern Angriff wandte sich aber der Kriegeruhm, und es gelang ihm und der Tapferkeit seiner Bayern, den Verlust wieder gut

---

Thoringam Sigeberto, gentes, quae trans Rhenum habitant, ad belli societatem invitare tentabat. — Warnarius autem nationes, ad quas ad supplementum belli accersendas directus fuerat, ab eis (i. e. filiis Theudorici) alienavit.

- 56) Fredegar. chron. c. 68. Dagobertus superbiter jubet de universo regno Austrasiorum contra Samonem et Winidos movere exercitum. Mit den Austrasiern und Allemanen mußten auch die Langobarden Hilfstruppen schicken. Kein unbefangener Geschichtsforscher, der die Stellen in den Anmerkungen n. 52 damit in Verbindung setzt, kann wohl einen Augenblick zweifeln, daß das den Slaven und Hunnen am nächsten gelegene und den Franken unterwürfige Bayern von der Hilfeleistung und Stellung seiner streitfähigen Mannschaft auch nicht werde befreit geblieben seyn.
- 57) Fredegar. c. 87. jussu Siegeberti omnes leudes Austrasiorum in exercitu gradiendum banniti sunt. Sigibertus Rhenum cum exercitu transiens, gentes undique de universis regni sui pagis ultra Rhenum cum ipso adunatae sunt.
- 58) Paul Diac. de gest. Langob. IV. 41. His temporibus mortuo Tassilone, duce Bajoariorum, filius ejus Garibaldus in Agunto a Slavis devictus est, et Bajoariorum termini depraedantur. Resumptis tamen Bajoarii viribus et praedas ab hostibus excutiunt et hostes de suis finibus pepulerunt.



gut zu machen und die Feinde über die Gränze zurück zu werfen. Seit der Zeit zahlten die Slaven einen jährlichen Tribut an die fränkische Monarchie <sup>59)</sup>.

Zum Glück der bayrischen und thüringischen Gränzbewohner wollte das Schicksal, daß die in einem Verein miteinander gestandenen <sup>60)</sup> Völkerstämme der Hunnen und Slaven sich selbst veruneinigten und feindselig zu behandeln anfiengen. Die Slaven trennten sich um diese Zeit, des Uebermuths und der Mißhandlungen, die sie von den Hunnen ertragen mußten, müde, und warfen über sich einen schlaun französischen Handelsmann, der in Geschäften mehrmals in ihr Land gekommen, und ihnen öfters mit Rath und That gegen die Hunnen nützlich beigestanden war, zum König auf <sup>61)</sup>. Der aus der Niedrigkeit emporgestiegene Samo — so hieß der neue Slavenkönig — verließ gar bald die Bahn der Klugheit und der Mäßigung und erlaubte sich nicht bloß gegen die Hunnen und andere benacharte Völker, sondern auch gegen die fränkische Nation selbst sehr grobe Beleidigungen. Nicht genug, daß er die Gränze des fränkischen Reichs immerfort beunruhigen ließ; er mißhandelte auch den Gesandten des Königs Dagobert <sup>62)</sup>, welcher Genugthuung ver-

---

59) Dieses bezeuget der wenige Jahre nachher an den Slavenkönig Samo abgeordnete französische Gesandte, von dessen Werbung die alte französische Chronik von S. Denys bey Bouquet III. 291. schreibt: lors commença à raconter son mesage et dist ainsi au roi Samon, que il ne devoit pas avoir les François en despit, pour ce meismement, que il en estoit nez, et que il et tous li pueples de son royaume estoient tributaire au roi de France Dagoubert.

60) Aimoin bey Bouquet III. 121. nennt Slavos Hunnis subjectos.

61) Fredegar chron. c. 48.

62) Gesta Dagobert c. 31. bey Bouquet II. 588. anno regni XI, quum Winidi jussu Samonis iterum fortiter saevirent, et saepe transcenso proprio limite ad regnum



verlangen mußte, weil fränkischen Handelsleuten, die mit königlichen Geldern ins Slavenland gekommen, die Baarschaft weggenommen worden war. Ueber die schnöde Behandlung seines Gesandten erzürnt, befahl der König seinen zahlreichen Heeren auf drei großen Landstraßen gegen die östliche Gränze vorzurücken. Die Hilfstruppen der Allemannen und Langobarden waren in diesem Feldzug glücklich<sup>63)</sup>, und brachten einige Slavenstämme sammt ihrem Gebiet unter fränkische Hoheit<sup>64)</sup>. Auf Seiten der Austrasier, Sachsen und Thüringer aber, die sich zu einander gesellten, den Kampf zu bestehen zu Ehren des fränkischen Namens, wurde unglücklich gefochten. Thüringen und die angränzenden der fränkischen Hoheit unterworfenen Provinzen standen daher offen und den Plünderungen der Feinde Preiß gegeben<sup>65)</sup>. Mehrere Jahre nacheinander sah man sich

---

Francorum vastandum Thoringam et *reliquos pagos* ingrederentur, Dagobertus rex — cum consilio pontificum seu et procerum — Sigebertum filium suum in regno Austrasiae sublimavit. — deinceps Austrasiorum studio limitem et regnum Francorum contra Winidos utiliter defensare noscitur.

- 63) Fredegar. c. 68. Dagobertus superbiter jubet *de universo regno Austrasiorum* contra Samonem movere exercitum, ubi tribus turmis phalangae super Winidos exercitus ingreditur; etiam et Langobardi solatione Dagoberti idemque hostiliter in Slavos perrexerunt. Sclavi his et aliis locis e contrario praeparantes, Alamannorum exercitus cum Chrodoberto duce in parte, qua ingressus est, victoriam obtinuit. Langobardi itidemque victoriam obtinuerunt. — Austrasii vero — gladio trucidantur et exinde fugaciter omnes — res relinquentes ad proprias sedes revertuntur.
- 64) In dem alten historischen Aufsatz de conversione Carantanorum heisst es: quod dum comperit Dagobertus rex, misit exercitum suum et damnum, quod ei idem Samo fecit, vindicare jussit. Sicque fecerunt, qui ab eo illuc missi sunt, et *regis servicio subdiderunt illos*.
- 65) Fredegar. c. 68. Multis posthaec vicibus Winidi in Thoringiam et *reliquos vastando pagos* in Francorum regnum inruunt.



sich gedrungen, gegen die Slaven ins Feld zu ziehen<sup>66)</sup>. Die Sachsen benützten die Zeitumstände und machten dem König Dagobert das Anerbieten, die Gränze des Reichs gegen die Slaven mit ihrem Gut und Blut zu schützen, wenn der Tribut von fünfhundert untadelichen Kühen, die ihre Nation alljährlich liefern mußte, erlassen würde<sup>67)</sup>. Das Erbieten wurde angenommen und der Tribut erlassen, aber das Versprechen zu erfüllen waren die Sachsen nicht vermögend. Dem Monarchen schien der Noth der Vorländer seines Reichs nicht besser abgeholfen werden zu können, als wenn er seinem kleinen Prinzen Siegebert zwey kluge Staatsmänner zur Seite gebe, denselben zum König von Austrasien ausrufen liefse, und zu mehrerer Beschützung der bedrohten Vorländer ihm eine eigene Hofhaltung zu Metz anordne<sup>68)</sup>. Unter dieser neuen Regierung wurde Radolf, der fränkische<sup>69)</sup> Herzog in Thüringen, der Slaven wirklich Meister, und dem Feind die Gränze wieder entrissen.

In der Zeit dieses slavischen Kriegs geschah, daß sich ein Stamm der Bulgaren mit den Hunnen über die Wahl eines Oberhauptes veruneinigte, und erstere, nachdem sie freiwillig oder gezwungen ihren Wohnsitz verlassen und ausgewandert waren, den König Dagobert zu ihrem König und irgendwo in der Monarchie  
eine

---

66) Fredegar. c. 74. anno X regni Dagoberti ei nuntiatum est exercitum Winidorum Thoringiam fuisse ingressum. Aimoin IV. 26. assiduis Slavorum incursionibus Thuringia laborabat.

67) Fredegar. c. 74. Aimoin IV. 26. schreibt: *vaccas inferendales* 500 Saxones regiae mensae Chlotarii *inferre* jussi fuerant.

68) Fredegar chron. c. 75.

69) l. c. c. 77. Radulfus, quem Dagobertus Thoringiae ducem instituit.



eine fruchtbare Gegend zu ihrem Wohnsitz verlangten <sup>70)</sup>. Eine vor dem König erschienene Gesandtschaft eröffnete dem Monarchen diese Wünsche des Volks. Dagobert gieng mit den Großen seines Reichs zu Rathe, und schickte die Abgeordneten mit dem Befehl zurück: sie, die Abgeordneten, sollten den Winter hindurch in Bayern bleiben. Da wurden die Fremdlinge in die Ortschaften eingetheilt, und bey den Hof- und Häuserbesitzern ins Quartier gelegt. Plötzlich wurden aber einige der Landherrs an den königlichen Hof berufen, welche an den Herzog und an sämtliche Hausbesitzer <sup>71)</sup> den weitem Befehl zurückgebracht, daß alle Bulgaren mit Weibern und Kindern in einer Nacht ermordet werden sollten. Garibald, heißt es in dem chronologischen Auszug der bayrischen Geschichte, hatte die Schwachheit, in alles zu willigen. Allein die Schwachheit liegt vielmehr in der Beurtheilung der Zeitumstände. Unter keinem Vorwand hätte Herzog Garibald es wagen dürfen, dem Oberherrn den Gehorsam zu versagen. Es fällt in die Begriffe, daß nur ein unumschränkter Monarch solche Befehle ertheilen konnte. Der ebenerwähnte grausame Befehl, der vielleicht dreißig tausend Menschen — denn nur wenige hatten sich in die Windische Mark

---

70) Fredegar chron. c. 72. *Bulgaris superatis novem millia virorum cum uxoribus et liberis de Pannonia expulsi ad Dagobertum expetunt, petentes, ut eos in terra Francorum ad manendum reciperet. Dagobertus jubet eos ad hyemandum Bajoarios recipere, dummodo pertractaret cum Francis, quid exinde fieret. Cumque dispersi per domos Bajoariorum ad hyemandum fuissent, consilio Francorum Dagobertus Bajoariis jubet, ut Bulgaros illos cum uxoribus et liberis unus quisque in domo sua in una nocte Bajoarii interficerent, quod protinus a Bajoariis est impletum.*

71) Aimoin de gest. Franc. IV. 24. erzählt die nämliche Geschichte in einigen Umständen etwas verschieden. Unter andern schreibt er: *rex evocatis Bajoariis hoc dedit in mandatis, ut unus quisque cet.*



Mark gerettet — in einer Nacht das Leben gekostet hat, und der vom Pallast aus ergangen war, legt doch wohl nur allzu grell zu Tag, daß die fränkischen Könige Bayern als eine unterwürfige Provinz, den Herzog als ihren Statthalter und Beamten, und die Landeseinwohner als Unterthanen angesehen und behandelt haben.

Als Herren des Landes ließen sich aber die Könige Austrasiens nicht bloß die Beschützung des Gebiets und der Gränze, sondern eben so eifrig auch das Seelenwohl der Bayern und ihrer übrigen Unterthanen in den eroberten Vorländern angelegen seyn. Es fällt in dieselbe Zeit, daß sich die französischen Bischöfe unter dem Vorsitz des Königs Chlotar zu Boneil <sup>72)</sup> versammelt, und dem Monarchen den Antrag gemacht hatten, in den benachbarten Ländern das Evangelium verkünden zu dürfen. Nachdem der König mit freudigem Herzen diesem Antrag seinen Beifall geschenkt hatte, so kamen auf königlichem Befehl zwei Mönche des Klosters Luxeu, Eustasius und Agilus, als Missionaire nach Bayern <sup>73)</sup> und predigten das

72) Fredegar c. 44. Den Ort Bonogelo bestimmt die Chronik von S. Denys näher, und giebt Boneil in Burgund als den Ort der Versammlung an.

73) Vita S. Agili bey Bouquet III. 512. Chlotario in solio trium regnorum sublimato decrevit excellentia illius Altitudinis synodica diffinitione dirigere peritissimos viros pollentes strenuitatis scientia, qui vicinas gentes doctrina falsi erroris deceptas ad gremium S. matris ecclesiae revocarent, et quibus necdum Christus adnuntiatus fuerat, fulgenti eloquio evangelizarent. Ex multorum coetu episcoporum et sacerdotum eligitur — Agilus in opus praefatum una cum Eustasio abbate. Ingressique hujus itineris viam — Warascos praedicaturi accelerant — deinde directo calle ad Boios, quos terrae illius incolae Bodoarios vocant, perveniunt, eosque multo labore catholicae fidei dogmate imbutos, plurimos illorum ad fidem Christi convertunt. — Die Vita Eustasii bey Bouquet III. 500 erzählt: his ad fidem conversis, ad Boios, qui nunc Bavocarii vocantur, tendit, eosque multo labore imbutos fideique liniamento correptos, plurimos eorum ad fidem convertit. Ubi cum aliquantis per



das Christenthum mit glänzendem Erfolg, dessen sie sich schon im Voraus versichert halten konnten, da das Bekehrungsgeschäft als eine Staatssache angesehen wurde, und die heerrzoglich agilolfingische Familie als Glieder und Befreunde des königlich merowingischen Hauses von jeher christlich gewesen war <sup>74)</sup>.

Nach dem Dafürhalten mehrerer Geschichtsforscher, welche das Zeugniß aller alten bayrischen und salzburgischen Chroniken und Schriftsteller, insbesondere eines gewissen Magisters Rudolph und des Mönchen Erchanbaldus für sich haben, lebte auch Bischof Rupert, den das catholische Bayern als einen Apostel verehrt, noch zu dieser Zeit, <sup>75)</sup> und liefs sich die Verbreitung der Christenlehre in Bayern sehr angelegen seyn. Mabillon und Vales, Petz, Mederer und Zirngübel, sämtlich gelehrte critische Geschichtsforscher, denen sich auch der verdienstvolle Mannert beygesellt, \*) setzenzwar die An-  
kunft

---

moratus fuisset, dimisit sapientes viros, qui coepti laboris in studio desudarent, ipso vero ad Luxovium remeare studet. Der Biograph der h. Salaberg schreibt: Cum illo in tempore gens Bajoariorum, quam Orosius vir eruditissimus et historiarum cognitor Boios prisco vocabulo appellat, in extrema Germania sita Bonosiaco esset infecta errore — venerabilis vir Eustasius abba — praefatam gentem ag-  
gressus, eam ab errore revocavit.

74) Alle neuern bayrischen Geschichtsforscher, ein Mederer, ein Mannert, ein Winter, nehmen als erwiesen an, dafs die heerrzoglich agilolfingische Familie vom Licht des Evangeliums von jeher erleuchtet gewesen sey. Die Geschichte der Theodelinde bezeuget, dafs sie in den Glaubenslehren wohl unterrichtet gewesen, und durch ihr Beyspiel und durch ihre frommen Stiftungen sehr vieles zur Bekehrung der Langobarden beigetragen habe.

75) Die meisten alten Chroniken und Geschichtsforscher setzen die Ankunft Ruperts in das Jahr 582. und dessen Tod in das Jahr 623.

\*) In der ältesten Geschichte Bajoariens und seiner Bewohner. S. 180.



kunft dieses Lehrers in viel spätere Zeiten, und man muß zugeben, daß sie gewichtige Gründe anführen, welche von dem Kanzler v. Kleinmayer in seinen Nachrichten vom Zustand der Gegend und der Stadt Juvavia 76) zusammengestellt und abgewogen worden sind. Nichts desto weniger stehen noch hin und wieder Zweifler auf, und Kleinmayer selbst kann zu denen gezählt werden, 77) welche Stoff und Hoffnung haben, durch neue Urkunden, die irgendwo noch aufgefunden werden dürften, die ältere Meinung von S. Ruperts Ankunft zu König Childebert des Zweiten Zeiten wieder angenommen und bestätigt zu sehen 78).

Um eben dieselbe Zeit, als die königliche Gewalt in Frankreich von Dagobert auf dessen unmündigen Prinzen übergegangen war, fien-

---

76) S. 98. — 122.

77) S. 121. schreibt Kleinmeyer, der im J. 1784 sein schätzbares Werk edirte: er könne die chronologische Streitfrage nicht für entschieden annehmen.

78) In der 126. Anmerkung werden verschiedene Zweifel angeführt werden, die sich der Versetzung der Ankunft des Bischofs Rupert in spätere Zeiten entgegen stellen. Da uns die Geschichte in voller Ungewissheit läßt, wie lange Herzog Garibald der Zweite regiert habe, und es eben so denkbar ist, als das Gegentheil, daß in der Zwischenzeit vom J. 612 bis 648 ein Herzog Theodo und ein Herzog Theobert und vielleicht noch andere Herzoge in Bayern regiert haben, und daß die viel spätern Verfasser des Congesti und der brevium notitiarum Salisburg. gar leicht die vielen Theodonen mit einander verwechselt haben können, so dürfte das einstimmige Zeugniß aller übrigen alten Schriftsteller und der bayrischen und salzburgischen Chroniken, die die bischöfliche Wormsische Amtsführung Ruperts in die Zeiten Childebert 2. setzen, jenen scharfsinnigen Einwendungen der obengedachten Critiker gar wohl das Gleichgewicht halten. Denn in anderer Hinsicht ist die Bemerkung des gelehrten Zirngübels gegründet, daß man die Ankunft Ruperts in spätere Zeiten setzen müsse, wenn man gegen das Congestum Arnonis keine Einwendungen zulassen will. Die unten aufgestellten Zweifel sind aber auch schwer zu lösen.



fiengen die Major-Domus an, die Könige zu beherrschen, und an Würde und Macht hervorzuragen. Diese Uebermacht der ersten Kronbeamten erzeugte viele Unordnungen im Staat, und zuletzt den Fall des königlich merowingischen Hauses. In der Zerrüttung der Dinge, die dieser Staatsumwälzung vorhergegangen, boten sich den fränkischen Herzogen in den eroberten Provinzen diesseits des Rheins viele Gelegenheiten an, das Joch fremder Gewalt, dessen sie längst überdrüssig waren, abzuwerfen. Herzog Radulf von Thüringen schwang am ersten die Fahne der Empörung. Nachdem er der Slaven Meister worden war, und sie vom fränkischen Boden zurückgeworfen hatte, ward er vom Schwindelgeist ergriffen und verleitet zu wähnen, er könne mit gleichem Erfolg auch den fränkisch austrasischen Königen die Spitze bieten. 79) Wenn er sie auch noch zur Zeit für Könige und für seine Oberherren gelten liefs, so that er doch in seines Herzens Dünkel, was ihm beliebte, und achtete keiner Befehle mehr. Um sich in desto größeres Ansehen zu setzen, suchte Radulf, nachdem er mit den Wenden und Slaven sich vertragen, auch mit den übrigen benachbarten Völkerschaften freundschaftliche Verhältnisse herzustellen. 80) Unter diesen seinen Alliirten waren höchst wahrscheinlich die Bayern. Denn einer der vorzüglichsten Bundesgenossen Radulphs war Far, Crodoaldens Sohn, ein

---

79) Fredegar. chron. c. 77. *hujus victoriae superbia elatus, et contra Adalgiselum ducem diversis occasionibus inimicitias tendens, paullatim contra Sigibertum jam tunc coeperat rebellare.*

80) Fredegar. c. 87. *Radulfus superbia elatus, nachdem er die Franken geschlagen und sie über den Rhein zurück zu gehen genöthiget hatte, ad modum regis in Thoringia se esse censebat, amicitias cum Winidis firmans, ceterasque gentes, quas vi-*



ein Agilolfinger, <sup>81)</sup> der mit den Mißvergnügten in heimlichem Einverständniß stand, seitdem der König seinen Vater hatte ermorden lassen. Beym Anrücken der Franken in dem unglücklichen <sup>82)</sup> Feldzug gegen Radulf fiel daher Far am ersten als ein Opfer der Rache. Ueberhaupt kan Fredegars Angabe <sup>83)</sup> — daß sich die Völker an den Gränzen der Slaven und Awaren dem König Dagobert freywillig ergeben haben, um bey ihm Schutz und Beystand gegen das Kaiserthum zu finden, — unmöglich <sup>84)</sup> von den Bayern verstanden werden, da, wie bereits genügend erwiesen worden ist, und die alten fränkischen Geschichtschreiber einmüthig bestätigen, <sup>85)</sup> Bayern seit den Zeiten des ersten fränkischen Königs Theoderich nie einen freyen unabhängigen

---

*cinas habebat, cultu amicitiae obligabat. In verbis tamen Sigiberto regimen non denegabat, sed in factis fortiter ejusdem resistebat dominationi.*

- 81) Fredegar. chron. c. 87. primo in loco filium Chrodoaldi nomine Farum, qui cum Radulfo unitum habebat consilium, exercitus Sigiberti trucidans rupit, ipsumque interfecit. Omnem populum hujus Fari, qui gladium evasit, captivitati deputant. Von dem Vater dieses Fars, und von dessen Ermordung und agilolfingischer Abstammung geben die in der Note 39. angeführten Geschichtschreiber mehrere Nachricht.
- 82) l. c. Radulfus — super exercitum Sigiberti cum suis inruens, tanta strages a Radulfo cum suis de exercitu Sigiberti fitur, ut mirum fuisset.
- 83) Fredegar chron. c. 58. Timorem sic fortem sua (Dagoberti) concusserat utilitas, ut jam devotione arriperent suae se tradere ditioni; ut *etiam gentes, quae circa limitem Avarorum et Slavorum consistunt*, eum promte expeterent, ut ille post tergum eorum iret feliciter, et Avaros et Slavos ceterasque gentium nationes usque manum publicam suae ditioni subjiciendum fiducialiter spondebat.
- 84) Diese Behauptung vieler bayrischen Geschichtschreiber neuerer Zeit widerspricht der Geschichte und dem bestimmten Zeugniß des Annalisten von Metz, welcher schon bey J. 688. schreibt: *hae gentes (Suavi, Bajoarii et Saxones) olim et aliae plures multis sudoribus adquisitae.*
- 85) Die classische Stelle aus dem eben angeführten Annalisten wird weiter unten in der 88. Note mit einer kurzen Bemerkung vor Augen gelegt.



gigen Staat gebildet hat. Nach Anleitung der Geschichte ist man vielmehr berechtigt, unter den Völkern, die sich freywillig ergeben haben sollen, die Bulgaren und einige andere slavische und hunnische Völkerstämme, die an den Gränzen saßen, zu verstehen.

Nun treten wir in einen Zeitraum ein, in welchem die fränkischen und langobardischen Geschichtschreiber über Bayern und Bayerns Angelegenheiten ein tiefes Stillschweigen halten, — ein Stillschweigen, welches nicht in einem bloßen Zufall, sondern in den politischen Verhältnissen dieses Zeitraums seinen Grund zu haben scheint. Frankreich war von Parteien zerrissen, und die königliche Familie von den Major-Domus abhängig. Der austrasische König Siegebert, Dagoberts Nachfolger, war ein Kind von zehen Jahren. Das Beispiel des Herzogs von Thüringen, der zu dieser Zeit die fränkische Oberherrlichkeit auch nicht zum Schein mehr anerkannte,<sup>86)</sup> begonnen diesseits des Rheins noch mehrere Fürsten nachzuahmen. Selbst die in Bayern in der Folge eingetretene Tetrarchie und die Vertheilung des Herzogthums unter mehrere Prinzen kan für nichts anders als für ein eigenmächtiges Verfahren und für die Wirkung einer schon vollkommen errungenen Selbstständigkeit beachtet werden, und bestärket die Vermuthung, daß unter König Siegeberts Regierung die agilolfingischen bayrischen Herzoge vom  
neuen

---

86) Die Chronik von S. Denys nennt Radulphen sogar Roi des Thuringiens. Die vita Sieberti bey Pouquet II. 601. welche den viel später lebenden Siebert von Gemblours zum Verfasser hat, versichert zwar: Sigibertum non antea ab inimicorum insecutione destitisse, quam superbiam eorum domuerit. — Et quod pax alta fuisset et quies in cunctis Austrasiorum terminis, sedatis undique exteris et domesticis adversariis. Allein die in der 88 Note befindliche classische Stelle des viel glaubwürdigeren gleichzeitigen Annalisten von Metz steht mit dieser Behauptung in offenbarem Widerspruch.



neuen <sup>87)</sup> den Gedanken genähret haben, sich von der Verbindung mit Frankreich loszumachen, bis endlich unter Heerzogs Odilo Regierung der allzustark gespannte Bogen brach, der Plan der Heerzoge scheiterte, durch den fränkischen König Pipin alles wieder in das alte Geleise gebracht, und das vormals unterwürfige Verhältniß Bayerns zu Frankreich ganz wieder hergestellt wurde. Der Annalist von Metz richtet gleich im Anfang seiner Jahrbücher <sup>88)</sup> die Aufmerksamkeit seiner Leser auf diesen Wechsel der Dinge.

In

---

87) Nämlich in Hinsicht auf den frühern Abfall Garibald des Ersten.

88) Beym Jahr 688. schreibt der Annalist von Metz: Pippinus successibus prosperis orientalium Francorum; quos illi propria lingua Osterlindo vocant, suscepit principatum. Hic Suavos et Bajoarios et Saxones crebris irruptionibus frequentibusque praeliis contritos suae ditioni subjugavit. Hae enim gentes *olim* et aliae plurimae multis sudoribus acquisitae Francorum summo obtemperabant imperio, Sed propter desidiam regum et domesticas dissensiones et bella civilia, quae in multas partes divisi regni ingruerant, *legitimam dominationem deserentes*, singuli in proprio solo armis libertatem moliebantur defendere. Quam obstinationem invictus Pippinus princeps crebris expeditionibus utilissimisque consiliis et frequentibus populationibus domino cooperante compescuit, severissimasque nationes divina comitante virtute propriae dominationi subegit. Und bey dem Jahr 691. nachdem der Annalist Pippins Sieg über den König Theodorich und die Einnahme der Stadt Paris erzählt hat, fährt er fort: ex hoc tempore jam non de principatu Francorum, sed de diversarum gentium acquisitione, quae *quondam* Francis subjectae fuerant, invicto principi certamen instabat, i. e. contra Saxones, Frisiones, Alemannos, *Bajoarios*, Aquitanios, Wascones atque Britones. Harum enim gentium duces in contumaciam versi a Francorum se dominio per desidiam *praecedentium* principum iniqua se praesumptione abstraxerant, e quibus quosdam praecellentissimus princeps Pippinus jam subegerat, *quidam adhuc rebelles extiterant*. — Wenn wir einen Sinn in diese Worte des Annalisten legen wollen, so müssen wir einen Zeitpunkt annehmen, in und von welchem die Bayern bereits vor Pippins Zeiten der fränkischen Oberherrschaft sich entzogen haben. Unter König Dagoberts Regierung waren sie gedachter massen annoch den Franken treu und gehorsam. Zu den Zeiten Siegeberts,



In dem eintretenden dunklen Zeitraum müssen wir uns demnach eine kurze Periode hindurch an Sagen und Legenden halten, und uns noch freuen, daß in Ermangelung zuverlässigerer Quellen die Lücken in der vaterländischen Geschichte durch diese Hülfsmittel einigermaßen ausgefüllt werden können.

Auf das Zeugniß der Hagiographen lassen die bayrischen Geschichtschreiber in der Reihe der Herzoge des Landes auf Garibald den Zweiten einen Theodo folgen, und zählen ihn als den Ersten dieses Namens. Wenn dieser Herzog wirklich Garibalds Sohn gewesen ist, so könnte man auch die Herzogliche Prinzessin Gaila von Friaul für seine Mutter annehmen; denn diese wird für die Gemahlin Herzogs Garibald 2. gehalten.<sup>89)</sup> Allein man befindet sich, wie schon angemerkt worden ist, ohne allen sichern Leiter, und kann keinen zuverlässigen Gewährsmann nennen, daß Herzog Garibald 2. drei Jahre lang, geschweige daß er dreißig Jahre lang regieret habe. Finsterniß und Dunkel verhüllt den Zeitraum binnen den Jahren 613 und 649. in welchen mehrere Theodonen und Theodeberte geherr-

---

berts, des Nachfolgers Dagoberts, zerbrach der Herzog von Thüringen und andere mit demselben verbündete benachbarte Völker die Fessel, und machten sich unabhängig. Thüringen oder Ostfranken wurde zwar seiner geographischen Lage nach sehr bald wieder unter die Botmäßigkeit gebracht, und aus dieser Ursache auch von dem Annalisten unter den rebellirenden Völkern nicht mehr aufgeführt. Bayern war aber unter den Völkern, von welcher er in Beziehung auf die Regierungsperiode Pipins schreibt; adhuc rebelles extiterant. Bis auf die Zeiten Sigeberts gehorchte demnach die Nation den Befehlen der Franken; in dem Zwischenraum der Jahre 638. und 688. wankten sie aber in der Treue, und ließen sich zum Abfall verleiten. Erst im J. 725. wurde Bayern von Carl Martel wieder bezwungen.

89) Una earum (Appa) Alamannorum regi, alia vero (Gisulfi Forojuliani ducis filiarum, Gaila) dicitur Baioariorum principi nupsisse. Paul. Diac. de g. Lang. IV. 38.



herrschen haben können. Mitten im Lauf des siebenden Jahrhunderts stellt uns endlich wieder die Geschichte einen Theodo auf dem herzoglichen Stuhle sitzend dar. Dieser Herzog Theodo hatte gleich allen agilolfingischen Herzogen, die ihm vor und nachgefolgt waren, seine Residenz zu Regensburg genommen. Schon zu den Zeiten, als die Römer im Land gewesen, war diese Stadt sehr vornehm und berühmt und wurde von denselben gleich nach ihrer Ankunft zu einer befestigten Stadt gemacht. Sie hieß Regino oder Regina castra, die Stadt und Burg am Regen. Isidor in seinem Wörterbuch macht die Beobachtung, daß der Name Castrum nicht allein ein festes Schloß oder Castell, sondern auch eine befestigte Stadt bedeute.<sup>90)</sup> In mehrern Urkunden der Agilolfinger<sup>91)</sup> und der Carolinger wird die Stadt Regensburg *civitas publica* genannt. Es verdiente der Begriff des Beyworts *publicus*<sup>91 b)</sup> eine eigene sorgfältige

---

90) Nach einer trefflichen Handschrift dieses Glossars, die sich in der Regensburgischen Stadt-Bibliothek befindet: *Castrum antiqui dicebant oppidum loco altissimo positum, quasi cassa multum, sive quod castrabatur licentia ibi inhabitancium, ne passim vaga hosti pateret.*

91) S. Tassilo's Urkunde in den neuen hist. Abhandlungen der Bayr. Acad. Th. 1. S. 243. Nro. 4.

91 b) Das Wort *Publicus* und *Publicum*, das in alten Urkunden und Schriftstellern sehr häufig vorkömmt, weiset jederzeit auf Verhältnisse und Beziehungen zu und auf das ganze Land hin. Man findet die Prädicate: *episcopatus publicus, civitas publica, castrum publicum, monasterium publicum, villa, curtis publica*. Die *curtis ducis, fabricae, ecclesiae et molina* werden *casae publicae* in dem bayrischen Gesetzbuch genannt, *utpote semper patentes*. Man lieset ferner von *infractionibus et solutionibus in publicum*, von *fisco publico*, von *synodis publicis*, von *taxationibus publicis*. *Castrum publicum*, dergleichen zu der Agilolfinger Zeiten Passau und Freisingen gewesen, deutete eine fränkische Reichsfestung an, *Civitas publica* eine fränkische Reichsstadt, in welcher der Sitz der Provinzial-Regierung, der *Fiscus* und ein



fältige Entwicklung. Man wird bey genauer und unbefangener Untersuchung die alte <sup>92)</sup> hochgethürmte Stadt seit dem Zeitpunkt, als sich die Franken des Bayerlandes bemächtigt hatten, in dem Rang einer besonders gefreiten königlich fränkischen Reichsstadt erblicken. In diese Stadt, die Residenz der agilolfingischen Herzöge, kam ein französischer Geistlicher, Emmeram, auf seiner Reise in das Avarenland, wohin er ziehen wolte, um seinem Heiland Seelen zu gewinnen. Er wurde von dem daselbst anwesenden Herzog Theodo ersucht, eine Zeit lang im Land und an seinem Hof zu blei-

---

ein allgemeiner Versammlungsort der Landherren war. Ad fiscum publicum flossen die Einkünfte des Landes, und es mußte selbst der Herzog den Wandel dahin erlegen, wenn er sich ein Versehen zu Schulden kommen liefs, wie aus der Anmerkung 205 erhellt. In der civitate publica Ratispona hatte daher *der König*, der Herzog, alle Fürsten der Provinz, ersterer einen Pallast, der Herzog einen Hof, die Fürsten ihre Herbergen. Die Palatia regia (der Königshof in Regensburg) regni erant, non regis, wie Wippo Seite 470 nach der struvischen Ausgabe sich ausdrückt; und Aimoin B. 5. K. 3. erzählt vom Kaiser Ludwig: praecepit, ut villae, quae eatenus usui servierant *regio*, obsequio restituerentur *publico*.

- 92) Der Biograph S. Emmerams, der freysingische Bischof Aribio, welcher um das Jahr 764. gelebt, schreibt von Regensburg: ad fluenta Danubii amnis in partibus Bajuvariorum advenit Emmeramus. cujus dum sequeretur fluenta, ad Radasponam urbem pervenit, quae ex sectis lapidibus constructa in metropolim, hujus gentis arcem creverat, quam tunc in tempore dux gentis Bajuvariorum, vir alacer Theodo regebat. und weiter nachher: Urbs est, ut praediximus, Radaspona inexpugnabilis, quadris aedificata lapidibus, turrium exaltata magnitudine, puteis habundans, cujus septentrionalem partem danubius suo rigore contra ortum suo cursu infunditur fluenta. Regionis montana fructifera, pascuis dedita, herbis habundans, et feris saltus, et fructeta cervis, bubulis, capreis, ibicum et omnium bestiarum atque ferarum generibus ornata. Aribio's Lebensbeschreibung des h. Emmeram befindet sich im sechsten Bande des Septembermonats in den actis sanctorum der Bollandisten S. 474. und Meginfreds Lebensbeschreibung ebendasselbst und in Canisii lectt. antiq. nach Basnage's Ausgabe B. 3. S. 93.



bleiben und den vielen Neubekehrten in ihrem Glauben nachzuhelfen, die ganz Unwissenden aber mit den ersten Grundsätzen der evangelischen Wahrheit bekannt zu machen. <sup>93)</sup> Es war damals schon <sup>94)</sup> außer dem Umkreis der römischen Stadtmauer auf der Mittagsseite eine dem heil. Georg geweihte Capelle. In derselben pflegte sich der Missionair gewöhnlich mit dem Priester Vital, seinem Dollmetscher, einzufinden und im Dienste Gottes zu verharren. Die alte Tradition hält diesen geistlichen Prälaten für einen Bischof von Poitiers in Frankreich, aus welchem Land die Seelenbekehrer in jener Zeit gewöhnlich kamen. Einige neuere Gelehrte suchen aber seinen Geburtsort in Bayern, in der Grafschaft Pütten, oder in Oberpannonien, in dem uralten Bisthum Pettau, <sup>95)</sup> ohne genugsame Veranlassung, und ohne zu bedenken, daß er als Eingeborner kei-

nes

---

<sup>93)</sup> Aribo et Meginfredus ll. cc.

<sup>94)</sup> In Rhätien und im Noricum waren schon im 3. und 4. Jahrhundert christliche Kirchen und Bisthümer errichtet, und da die in Regensburg residirenden bayrischen Herzöge seit ihrer Einsetzung nach dem Dafürhalten der neuesten Geschichtsforscher zum Christenthum sich bekannt hatten, so ist gar nicht zu zweifeln, daß nicht auch in der Hauptstadt des Landes seit den frühesten Zeiten Priester und christliche Kirchen sich befunden haben sollen. Um die nämliche Zeit, in welche die alten Chroniken die Ankunft Ruperts setzen, kamen auch die Missionaire Eustasius und Agilus nach Baiern, und der Biograph des erstern bemerkt ausdrücklich, daß Eustasius viele Schüler und Jünger im Land zurückgelassen habe. Da Emmeram als Lehrer auftrat, fand er die Regensburger und übrigen Bayern neophytos, qui eo in tempore idololatriam radicitus ex se non extirparverunt, quia, *ut patres*, calicem Christi communem et daemoniorum suis quoque filiis propinabant. Von dieser Weise der Väter und insbesondere der Franken schreibt Procop de bello Gothico II. 25. Ita christiani sunt isti barbari, Franci, ut multos priscae superstitionis ritus observent, humanas hostias aliaque impia sacrificia divinationibus adhibentes. Und so stand es mit der Religion in Bayern auch noch zu Bonifazens Zeiten.

<sup>95)</sup> Das Bisthum Pettau wird oft Pettinensis genannt.



nes Dollmetschers vomöthen gehabt hätte. Gechrt und beliebt beym Heerzog und beym Volk blieb er drei Jahre lang im Land und zog umher. Zuletzt, als er zum Grabe des Apostels Petrus wallen wollte, weil die Einfälle der Avaren in die von den Franken, Bayern und Allemannen im Namen der fränkischen Könige vormals in Besitz genommenen slavischen Districte das Land herauf bis an die Enns unsicher gemacht, <sup>96)</sup> und die Ausführung seines ersten Plans vereitelt hatten, ward durch eine Hofcabale ein arger Verdacht auf ihn geworfen, der ihm das Leben kostete. Eine heerzogliche Prinzessin, Uta, ward von einem jungen bayrischen Edelmann geschwächt. Der Liebhaber der Verführten fühlte sowohl die Schwere des Verbrechens, als die der Strafe, die seiner warte. Er war aber Lantberts, des Bruders der Uta, Busenfreund. Um demselben durchzuhelfen sann der Prinz auf eine List, zu deren Ausführung die eben zu gelegener Zeit erfolgte Abreise Emmerams behülfflich war. Der Gottesmann wurde beschuldigt, die jugendliche Unschuld verführt und aus Furcht der Strafe das Hoflager verlassen zu haben. Von Wuth und Schmerz ergriffen glaubte der Heerzog dem Vorgeben, und sandte seinen Prinzen, den Angeber und Verleumder, nach, um an den Thäter Rache zu üben. Auf eine barbarische Weise ward Emmeram zu Helfendorf, wo ihn Lantbert ereilet hatte, ermordet. Zu spät und nach vollzogener Unthat kam die Unschuld an den Tag. Der freisingische Bischof Arbo und ein Magdeburgischer Chorherr Meginfred erzählen umständlich, wie sein

F 2

ent-

96) Aribo l. c. eo tempore inter Hunnorum et gentem Bajuvariorum orta est discordia, ita ut a vastantium manibus circa Anisum interjacentem depopulatae urbes paene desertae esse videbantur. — Tunc praedictus Theoto Bajuvariorum gentis dux se discordare cum Avaris praenuncians, illuc eum ire minime sinere professus est.



entseelter Körper nach Regensburg gekommen, und zu S. Georg bestattet wurde. Auf dessen Grab bringt man nun schon seit tausend Jahren dem Andenken dieses unter die Heiligen Erhobenen viele Opfer und Gelübde, und zufolge älterer Nachrichten soll daselbst auch seine Unschuld in der Vorzeit oftmals durch Zeichen und Wunder verherrlicht worden seyn. Aus S. Georg's Capelle erstand der ansehnlichsten und reichsten Klöster eines, dessen Abt späterhin den Reichsfürsten beigezählet wurde. So wie S. Emmeram's Stift der Zeit der Entstehung nach das erste und älteste Kloster in Bayern gewesen, 97) so wird diese Stift auch in Ansehung der Dauer ihrer Existenz die letzte seyn. Denn, indessen allen übrigen Aebten in Bayern die Infel aus den Händen entfallen ist, bestehet dieses Kloster noch 98), da der geistliche Fürst des Landes, der in der alten bayrischen Metropolis bisher gewaltet hat, diese Sammlung von vorzüglich gelehrten Ordensmännern beisammen zu behalten beschlossen hat. Doch es bleibe unser Blick auf die Vorzeit gerichtet, deren Geschichte wir erzählen.

THEODO,  
um das  
Jahr 680.

Nach Herzog Theodo, den man gewöhnlich den Ersten nennt, setzen die Geschichtschreiber Bayerns auf das Ansehen des Emmeramer Mönchen Arnold 99) und auf Treu und Glauben einiger Legenden

97) Im eigentlichen Bayern. Denn im Noricum und Rhätien gab es viel ältere Klöster, und wenn wir Ruperts Ankunft in frühere Zeiten setzen, so müssen wir auch S. Peters Stift zu Salzburg für älter anerkennen.

98) Nebst dem Schottenkloster zu Regensburg.

99) Die bekannte Stelle des Mönchen Arnold in Canisii lectt. antiq. nach Basnage's Ausgabe III. 105. lautet: temporibus autem, quibus tantae pesti remedia parabantur, hi duces principabantur: Dioto scil. vir illuster, cui filii in regnum non successerant. Item alius Theodo vir strenuus et alacer, sub quo clarissimus Christi con-



den einen zweiten Theodo in die Reihe der Fürsten des Landes. Dieser zweite Theodo soll kein Sohn des ersten, sondern nur seiner Anverwandten einer gewesen seyn. Theodo, der erste, war nicht so glücklich, seine Kinder im Glanze seines heerzoglichen Hauses zu erblicken. Gleich dem ersten Menschenmörder in der Urwelt mußte Lantbert, der Mörder Emmerams, flüchtig und unstätt werden und über die Gränze zu den Hunnen gehen, welche seit den Zeiten des Königs Dagobert, und seitdem die Slaven den Franken zinsbar worden sind, <sup>100)</sup> unversöhnliche Feinde der Bayern waren. Und noch in spätern Jahrhunderten enthielten sich die Nachkommen Lantberts, wie der nämliche Mönch bezeuget <sup>101)</sup>, in Pannonien oder dem Avarerland, und büßten ihres Aelternvaters Missethat.

In den ersten Regierungsjahren dieses zweiten Theodo bestand in Bayern noch, wenigstens scheinbar, die alte Anhänglichkeit an  
die

---

confessor Ruopertus cum aliis dei servitoribus Iuvavium devenit, ibique cursum praesentis vitae consummavit. sub quo S. Corbinianus Frisingam accessit. is ergo dux filios habuit successores in regno, Diotpertum videlicet atque Grimaldum. caet. Canisius, der den Arnold von S. Emmeram zuerst edirt hat, bemerkt am Rande seiner Ausgabe, daß die Worte consummavit, sub quo sanctus Corbinianus Frisingam accessit, nicht von derselben Hand wären, die das Manuscript geschrieben habe. Wenn auch Canisius diese Interpolation nicht bemerkt hätte, so giebt das critische Gefühl, daß hier einige Worte in der Feder geblieben sind. Die Worte sub quo S. Corbinianus u. s. w. sind gewiß nicht ohne irgend ein Verbindungswort niedergeschrieben worden. Zum wenigsten würde der Mönch Arnold geschrieben haben: sub quo etiam S. Corbinianus. Aber wahrscheinlicher sind die Worte: *item alius Theodo*, sub quo S. Corbinianus noch einmal einzuschalten; und Bayern hätte drei religiöse Fürsten, die den Namen Theodo geführt, und nicht eben nach einander regieret haben müssen. Ich möchte den Geschichtschreibern Beifall geben, die nach Garibald den Zweiten einen Herzog Theodo einreihen,

100) Siehe die Anmerkung Nro. 59.

101) Canisii lect. antiq. ed. Basnag. III. 112.



die fränkischen Monarchen. <sup>101b)</sup> Es ist zwar eine bloße Sage\*, daß der Herzog eine Prinzessin Tochter des Königs Dagobert lange vor seinem Regierungsantritt zur Gemahlin genommen habe; aber die gewissere Vermählung des fränkischen Majordomus Pipin mit Plechtruden, einer bayrischen Prinzessin, <sup>102)</sup> und ein späterhin gegenseitig geschlossenes Ehebündniß zwischen Grimoald, einem der Prinzen Theodo's, und der Bilitrude, der Plechtrud Tochter, <sup>103)</sup> verbürgen diese Eintracht. In gleicher Weise lassen die zwischen den Bayern und den Langobarden um diese Zeit ausgebrochenen Feindseligkeiten auf ein gutes Einverständniß der Bayern mit den Franken schließen. Denn die Langobarden blieben der Franken unversöhnliche Feinde, obwohl sie einen jährlichen Tribut bezahlten, und mehrmals Friedensverträge geschlossen hatten. Solcher-  
gestalt begab es sich gleich in den ersten Regierungsjahren Theodo's, daß die Grafen zu Trient und Botzen Krieg wider einander erhoben hatten, und daß der bayrische Gränzgraf, der zu Botzen saß,  
von

---

<sup>101b)</sup> Die annales Cremifanenses ad a. 686. sagen: Theodo dux Bawariae per reges Francorum efficitur.

\*) Mederers Beiträge St. 3. §. 7.

<sup>102)</sup> Die Gemahlin Pipins Plechtrud, oder Plitrud, war eine Bayerin, matrona nobilis, illustris. In einigen Urkunden Pipins bey Bouquet IV. 683. 689. nennt sie sich Filiam Hugoberti. Als sie sich nach ihres Gemahls Tod der Rache ihres Stiefsohnes Carl Martels entzog, flüchtete sie in den Schoos ihrer Familie, wo sie aber von Carl Martel überfallen und gefangen genommen wurde. S. nachher in der 132. Anmerkung die Beweisstelle aus Ademars Chronik.

<sup>103)</sup> Die Pilitrud war der Plechtrud Tochter und die Gemahlin der Bayr. Herzoge Theodoald und Grimoald. Sonichild oder Swanihild war eine Tochter von Bilitrud, die sie wahrscheinlich mit Theodoald erzeugt hatte. Der Biograph Corbinians schreibt von der Pilitrud Cap. 27. Ad ultimum Pilitrud praenotata mulier Carolum in Gallias sequebatur, pro meritis suis ab eodem repudiata. cet.



von Alachis, dem Herzog, der zu Trento commandirte, überfallen und geschlagen worden ward.<sup>104)</sup> Vermuthlich hatten Gränzstreitigkeiten zu dieser Befehdung Gelegenheit gegeben. Die Langobarden scheinen das gebürgigte Rhätien, das schon vormals zu Italien gerechnet wurde, und von den Gothen länger, als das ebne Land von Bayern behauptet worden war, zu mehrerer Sicherstellung ihrer eingenommenen italienischen Provinzen verlangt zu haben. Und so viel sich aus der Lebensbeschreibung des Missionairs Corbinian entnehmen läßt, so kam der ganze gebürgigte Theil von Bayern, der in der Folge von dem Schloß Teriol den Namen erhalten hat, späterhin auch wirklich in der Langobarden Hände.

Mit der fortrükenden Zeit änderte sich aber die Gesinnung des heerzoglich bayrischen Hauses. Die Ohnmacht und Verachtung, in welche die fränkischen Könige durch ihre Majordomus gestürzt worden waren, verbreitete allenthalben Insubordination, und den Befehlen der Majordomus selbst wurde selten Folge geleistet. Herzog Theodorfafste darum den Muth in der Weise unumschränkter Fürsten zu herrschen.<sup>105)</sup> Als die mit seiner Gemahlin Folchaid erhaltenen Prinzen ins männliche Alter getreten waren, theilte er unter dieselben das Herzogthum Bayern. Corbinian, ein französischer Mönch, fand auf seiner Pilgerreise

---

104) Paul diac. V. 36. Alachis dum dux esset in Tridentina civitate, cum comite Baioariorum, quem illi Gravionem dicunt, qui Bauzanum et reliqua castella regebat, conflixit eumque mirifice superavit.

105) Aribo in vita Corbiniani c. 10. nennt ihn insignem potentia, qui sibi et suboli illius provinciam ipsam in 4. partes divisit. und Meginfred de S. Emmeramo c. 5. bedient sich des Ausdrucks: dux Theodo hujus monarchiam provinciae possedit. In gleicher Weise schreibt Aribo von den Söhnen der Pilitrud: regno privati sunt.



reise durch das Land dasselbe in vier Districte abgetheilt, und von Theodo's Söhnen, vermuthlich unter väterlicher Oberaufsicht, <sup>106)</sup> beherrscht. Der Vater selbst hatte Regensburg zu seiner Residenz gewählt. Grimoald, einer seiner Prinzen, besorgte die Regierungsangelegenheiten in dem Gebürg, und saß zu Botzen oder zu Freisingen. Dem Prinzen Theodebert scheint Passau und das anstossende Norikum bis an die Hunnengränze angewiesen gewesen zu seyn; <sup>107)</sup> und dem dritten Prinzen Theodoald <sup>108)</sup> theilen die Geschichtsforscher den Nordgau <sup>109)</sup> zu. Theodoald ward unter seinen Brüdern zuerst

<sup>106)</sup> Lange ehe die Primogenitur in den teutschen fürstlichen Familien eingeführt wurde, hatte der Erstgeborne oder Aelteste unter den mitregierenden Brüdern, und noch vielmehr der Vater, der seine Kinder aus gutem freien Willen an der Regierung Theil nehmen liefs, grössere Gewalt und grösseres Ansehen. Schon Othlon schreibt in vita Bonifacii: ad nutum Karlomanni, *qui majoris aetatis erat*, omnia parti regni jura disponebantur.

<sup>107)</sup> Man führt zum Beweis die Schenkungen an, die Theodebert mit Gütern im Salzburg und Isangau an die Kirche zu Salzburg gemacht hat. Congest. Arnon, bey Kleinmayr S. 21.

<sup>108)</sup> Theodoald wird hier als der Dritte aufgezählt, er scheint aber der älteste Sohn des Herzogs Theodo gewesen zu seyn. Nicht nur sein früherer Tod, sondern auch seine vornehme Verheirathung mit der Prinzessin Tochter des fränkischen Major-Domus macht dieses wahrscheinlich.

<sup>109)</sup> Es will hin und wieder bezweifelt werden, ob der Nordgau schon unter Herzog Theodo zu Bayern gehört habe, oder erst von Carl dem Grossen damit vereinigt worden sey. Aus dem Congesto Arnonis ist wenigstens zu beweisen, dafs sich schon zu den Zeiten der Theodonen das bairische Gebiet jenseits der Donau erstreckt habe. Ein Herzog Theodo schenkte zwei Jucharte Weinberge, die auf jenseitigem Donauufer bey Regensburg befindlich waren, und einige Weinberge bey Kruckenberg in der heutigen Wörther Herrschaft, die auch jenseits der Donau liegt, nach Salzburg; (Kleinmayr S. 21. und 23.) und dafs Tassilo mit Lauterhofen und Ingolstadt in der Folge belehnt worden, wissen wir aus einer Theilungsurkunde Carl des Grossen.



erst <sup>110)</sup> von dieser Welt genommen. Er war mit Bilitrud, einer Prinzessin Tochter der Plechtrud und des fränkischen Majordoms Pipin vermählt. Nach seinem Tode nahm sie Theodoalds Bruder, Grimoald, zur Ehe. Die Verheurathungen mit des Bruders Gattin waren zu jener Zeit, wenigstens in den vornehmen Ständen, sehr üblich, der Geistlichkeit aber ungemein verhaßt. Als daher Corbinian von dieser Verehlichung Kenntniß erhielt, bot er alles, wiewohl vergeblich, auf, um diese Ehe zu trennen. Durch einen glücklichen Zufall macht uns der Eiferer oder dessen Biograph <sup>111)</sup> mit den innern Verhältnissen der heerzoglichen Familie und mit der Verfassung des Landes, über welche wir ganz ununterrichtet geblieben wären, bekannt.

Corbinian war ein französischer Geistlicher, dem die Klosterwelt zu enge worden war. Er hatte daher seine Zelle verlassen, und zweimal eine Wallfahrt nach Rom unternommen. Das zweitemal nahm er seinen Weg durch Bayern, wo die Leute, der vielen frühern Versuche sie zu bekehren ohnerachtet, im Glauben noch nicht  
sehr

---

110) Der geistliche Rath Zirngübel in der Abhandlung von den bayr. Heerzogen vor Carl des Großen Zeiten hat sich viele Mühe gegeben, die Geschichte Theodo's und seiner Söhne in chronologischer Hinsicht zu ordnen.

111) Von der Biographie des h. Corbinians, welche den Bischof Aribio zum Verfasser hat, und die vorzüglichste Geschichtquelle dieses Zeitraumes ist, befindet sich in der regensburgischen Stadtbibliothek eine Handschrift aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, welche verschiedene merkwürdige Lesarten und Zusätze enthält. Der Ort Camina, welchen Roschmann und Resch richtig durch Kainz erläutern, wird z. B. in dieser Handschrift immer Cainina geschrieben. Im 35. Kap. liest man partibus Vallenensium und Dominicus ist Veronensium civis.



sehr feste waren, <sup>112)</sup> die Geistlichen aber in großem Ansehen standen. <sup>113)</sup> Der alte Herzog, ein sehr devoter Mann, war sehr bemüht, den Mönchen im Lande zu behalten, der vielleicht mit glücklichem Erfolg das Bekehrungsgeschäfte beginnen würde, als die früher aufgetretenen christlichen Lehrer, als ein Rupert <sup>114)</sup>, Emeram, oder ein Eustach und Agilus mit ihren vielen Gehülften. Corbinian setzte jedoch seine Reise fort, und kam durch Grimoalds Gebiet. Grimoald war noch begieriger als der Vater, aus dem holdseligen Munde Corbinians die Worte des Heils zu hören, und seinem Volke dessen Segnungen zu verschaffen. Allein der eifrige Mönch liefs sich von seinem Plan nicht abbringen, die heilige Roma zu besuchen. Von daher kehrte er nach einiger Zeit mit der bischöflichen Inful geschmückt zurück. Von seiner Rückkehr durch Kundschafter benachrichtigt liefs Grimoald durch seine Diener den theuern Mann wider dessen Willen an sein Hofsager geleiten. Allein nun weigerte er sich dem Herzog unter Augen zu treten, bevor er nicht seines Bruders Frau von sich entlassen haben würde. Ungerne und nur zum Schein gehorchte Grimoald. Die scheinbare Folgsamkeit genügte endlich dem Eiferer, und vermochte ihn zu mehrerer Nachsicht. Solchergestalt besänftigt entschlofs er sich, an U. L. Frauen Kirche zu Freisingen oder auf dem S. Stephansberg daselbst zu bleiben, und in beiden Klöstern die Seelsorge über einige benachbarten Ge-

---

<sup>112)</sup> Gens adhuc rudis erat et nuper ad Christianitatem conversa. Vita Corbiniani. c. 9.

<sup>113)</sup> L. c. c. 10. cari ibi habebantur sacerdotes, sicut novitiorum mos esse compellit.

<sup>114)</sup> Der Freisingische Bischof Otto in chron. V. 23. gedenkt des h. Ruperts auch nicht unter den Zeitgenossen des Bischofs Bonifaz, und setzt andurch des erstern Ankunft ebenfalls in frühere Zeiten; gleichwie er auch in gedachter Chronik B. 4. 32. u. B. 5. 9. die fränkische Oberherrschaft schon in den frühesten Zeiten anerkannte.



Gemeinen zu übernehmen, und legte dadurch zur Errichtung der Freisingischen Diöcese den ersten Grund.

Die Tetrarchie in Bayern, von welcher das Andenken ohne die Legende von S. Corbinian erloschen wäre, ist demnach nicht anders, als für eine eigenmächtige Anordnung des alten Herzogs zu beachten, die sich mit den staatsrechtlichen Begriffen, welche damals in der fränkischen Monarchie befolgt wurden, nicht wohl vereinigen läßt. Der Herzog wolte aber nun einmal fremder Herrschaft nicht fürder huldigen, sondern in voller Unabhängigkeit das Land regieren. Beinahe zu einer und derselben Zeit hob auch in dem angränzenden Allemannien der daselbst bestellte Herzog sein Haupt sehr hoch empor, und weigerte dem fränkischen Monarchen den schuldigen Gehorsam, <sup>115)</sup> und die Sachsen sind dem Beispiel, welches Allemannien und Bayerland gegeben, nachgefolgt. <sup>116)</sup> Die sämtlichen den Franken unterwürfige Provinzen diesseits des Rheins waren fast zu gleicher Zeit wider Pipin aufgestanden, und es kostete viele Zeit und Menschen, all die teutschen Völkerschaften zum Gehorsam zurück zu bringen. Sechs Jahre lang kämpfte Allemannien den Kampf um Freiheit. <sup>117)</sup> — Dem Gang der Dinge in Bayern, unserm

Va-

<sup>115)</sup> Annal. Metens. ad a. 709 — 712. Pippinus contra rebelles Alamannos exercitum duxit.

<sup>116)</sup> Annal Petav. et Metens. ad a. 714. Saxones terram Hattuariorum vastaverunt. ad. a 718. tunc prius Karolus fuit in Saxonia et vastavit eam plaga magna. Das Wort prius steht in Beziehung auf die Regierungsjahre Carl Martels. Die Sachsen waren schon in frühern Jahrhunderten den Franken unterwürfig.

<sup>117)</sup> Erst beym Jahr 713. schreibt der Annalist von Metz: Pippinus — ea quae pacis erant disponens, in nullam partem eo anno exercitum duxit.



Vaterland, müssen wir, so viel es möglich ist, von einem Schritt zum andern folgen, mit Uebergang dessen, was von einem Einfall der Sachsen ins Land erzählt wird, als einer Sage, die auf ganz unrichtigen Handschriften einiger alten Chroniken beruht. <sup>118)</sup>

Im Jahr 716 wahlfahrtete der religiöse alte Herzog Theodo nach Rom. <sup>119)</sup> Diese Reise ist in zweifacher Hinsicht merkwürdig, nicht blos weil Theodo unter den Bayrischen Herzogen der erste war, der sich, dem Beispiel anderer souverainen Fürsten folgend, nach Rom begeben und dem obersten Kirchenhaupt seine Ehrerbietung bezeigt hatte, sondern auch vorzüglich, weil er den heil. Stuhl nothwendig mit seinen geheimen Plänen und Anschlägen bekannt gemacht haben muß. Es war des Herzogs einziger Wunsch und Wille, um die christliche Religion zur herrschenden Landesreligion zu machen, oder vielmehr, um seine Unterthanen an die hierarchischen Grundsätze zu gewöhnen, mehrere Bisthümer in Bayern zu errichten. Die Errichtung neuer Bisthümer und die Ernennung der Bischöfe war aber eines der größten Vorrechte der Könige und souverain

---

<sup>118)</sup> Die oben (N. 116.) aus den *annal. Metensibus* angeführte Stelle: *Saxones terram Hattuariorum vastaverunt*, wird in den *annal. Fuldens.* nach einer falschen Lesart gelesen: *Saxones devastaverunt terram Bazzoariorum*; und das *chronicon S. Benigni* bey Bouquet III. 318. machte unbedenklich *terram Bavariorum* daraus. Zirngübel in seiner Geschichte zieht aus dieser falschen Lesart falsche Schlussfolgen. Allein die richtige Lesart, welche von zwölf alten fränkischen Chroniken bestätigt wird, ist *Hattuariorum*. Die Regeln der Critik, die der gelehrte Semler für die alten fränkischen Chroniken aufgestellt hat, setzen dieselbe außer allem Zweifel.

<sup>119)</sup> Paul diacon VI. 44. *his diebus Theudo Bajoariorum gentis dux orationis gratia Romam venit.* Und der Bibliothekarius Anastasius schreibt: *eo tempore Theodo dux gentis Bajoariorum ad apostoli b. Petri limina primus de gente eadem occurrit orationis gratia.*



verain regierenden Herren. Dieser Besuch ward daher liebeich angenommen und durch drei von Rom abgeordnete päpstliche Legaten, und einige Jahre später auch von Bonifaz, erwiedert. <sup>120)</sup> Die päpstlichen Legaten waren in Betreff der Eintheilung des Landes in mehrere Diöcesen und der Einführung einer strengen Kirchendisziplin mit bestimmten Instructionen versehen. Ziehet, heist es in dieser Instruction, <sup>121)</sup> mit dem Heerzog des Landes in Erwägung, wie ihr eine Versammlung der Geistlichkeit und der Vornehmsten der Nation anberaumat, und gestattet den Geistlichen, deren canonische Erwählung und Rechtgläubigkeit keinem Zweifel unterliegt, die Ausübung ihrer geistlichen Functionen. Sorget für jede Kirche, daß sie mit einem Priester versehen werde, der das Mefsopfer und die Tagszeiten nach der Vorschrift des heil. Stuhls beobachte. Errichtet nach der Beschaffenheit des Landes und der Regierungsverfassung und nach Verhältniß des Gebiets eines jeden Heerzogs <sup>122)</sup> drei, vier oder auch noch mehrere Diöcesen, versorget sie mit tüchtigen Hirten, und insbesondere mit einem würdigen Oberhirten oder Erzbischof, und weiset demselben einen bequemen schicklichen Ort zu seinem Stuhle an. Unterrichtet das Volk in der reinen ehelichen Treue; lehret, daß nichts unrein sey, als Götzenopfer. Warnet vor Traum und Zeichendeutung, vor Zauberei und abergläubischen Tagsgebräuchen. Gestattet nicht, noch viel weniger gebietet, daß man  
am

---

120) Ungefähr ein Jahr vor des frisischen Heerfürsten Ratbod Tod war Bonifaz zu Pabst Gregor II. nach Italien gekommen.

121) Mansi conciliorum nov. et ampl. collect. XII. 258, Harzheim concil. Germ. 1. 35.

122) L. c. ut consideratis locorum spatiis juxta gehennationem unius cujuscunque ducis episcopia disponatis et subjacentia singulis sedibus terminetis.



am Sonntag faste. Sehet darauf, daß die christliche Liebe vor allem geübet werde, und daß niemand wähne, er bedürfe der Buße nicht. Flöset die Hoffnung eines künftigen ewigen Lebens ein, und daß unser Fleisch wieder auferstehen werde.

Man macht großes Aufheben, daß die drei Legaten, Bischof Martin, der Presbyter Georg und der Subdiacon Dorotheus in einer so wichtigen Angelegenheit einzig und allein an den Herzog und nicht vielmehr an die fränkischen Monarchen gewiesen worden waren. Allein ein unbefangener Geschichtsforscher kan in diesem Zeitraum den neuen Zustand der Dinge nicht verkennen. Bey der ungünstigen Stimmung, die nunmehr den Herzoglich Bayrischen Hof beseelte, und die dem Stuhl zu Rom nicht unbekannt gewesen war, sondern vielmehr, wie späterhin sein Benehmen verrieth, von demselben absichtlich erhalten wurde,<sup>123)</sup> konnte freylich keine höhere Einwilligung der fränkischen Monarchen eintreten, noch weniger nachgesucht werden. Die Unabhängigkeit der Herzoge im staatsrechtlichen Sinn kan aber damit auch nicht erwiesen werden, so wenig als  
jemand

---

123) Als späterhin der Herzog Odilo in offenbarem Aufstand gegen die Franken zu den Waffen gegriffen hatte, so fand sich ein päpstlicher Legat ein, und flüsterte nicht allein dem Heer und dem Hof, sondern auch dem fränkischen Majordomus, bey welchem er den Vermittler machen wollte, ins Ohr, daß die Präensionen des Fränkischen Majordomus auf Bayern nichtig und ungerecht wären. Man sehe die 171. Anmerkung. Eben so zweideutig sind die Ausdrücke, unter welchen Bonifaz an den Rebellen Gripho schrieb, während dem sich letzterer in Thüringen vor seinen Brüdern Carlman und Pipin verborgen hielt: er möchte, si deus ei potestatem donaverit, die Geistlichkeit in Schutz nehmen. Bouquet a. a. O. IV. 98. Die Worte: Si deus ei potestatem donaverit, an einen Rebellen geschrieben, wollen nichts anders sagen, als: wenn seine Anschläge gelängen, und er Thüringen behaupten könnte. Die nämliche Politik des röm. Hofes bemerkt man auch in dessen damaligen Benehmen gegen das Kaiserthum.



jemand, der in Fesseln schmachtete, und durch eigne Kraft sich derselben entledigt hat, einer angebornen, nie verlornen Freiheit sich berühren kan.

Die bezweckte fromme Absicht der päpstlichen Gesandtschaft blieb indessen unerreicht, und das wichtige Geschäft spätern Zeiten aufbehalten. Der Stuhl in der Hauptstadt des Landes, Regensburg, dem nach Vorschrift der alten geistlichen Rechte <sup>124)</sup> in Versammlungen der Landesbischöfe der erste Rang gebührte, war schon dazumal mit Wicterp, einem Agilolfinger, besetzt; und vor demselben versah daselbst Rathar, und in noch ältern Zeiten ein gewisser Lupus das geistliche Hirtenamt. <sup>125)</sup> In den andern Städten Bajoariens gab es gleichfalls der geistlichen Vorsteher viele, zum Theil gelehrte,

124) Die Metropolitanen, die in der Metropolis jeder Provinz gesessen, behaupteten den Vorrang vor den übrigen Landes-Bischöfen. *Patres synodi Constantinopolitanae can. 3. regiae urbis episcopo i. e. Constantinopolitano secundum honoris locum decernebant*, weil Constantinopel nach Rom die vornehmste Stadt gewesen. Regensburg war metropolis Bavariae auch in kirchlicher Hinsicht, und hatte seit den ältesten Zeiten einen bischöflichen Sitz, so wie Worms lange vor Mainz metropolis Germaniae gewesen. Wäre zur Zeit der Ankunft Ruperts kein Bischof in Regensburg gewesen, so würde Herzog Thedo den fremden Bischof an seinem Hoflager behalten haben. Vergl. die Anmerkung Nro. 215.

125) Der Poeta de ordine conprovincialium pontificum bey Mabillon in vett. anal. pag. 347. schreibt:

Hic Reginensis sedis vocitatur ab urbe,  
quam rexit primo Wicterpus episcopus ille,  
post alius Cauvipaldus, qui nomine dictus.

In den neuen hist. Abhandlungen der Bayr. Academie Bd. I. S. 141. führt der geistl. Rath Zirngübel aus den anal. Mascianensibus und aus Aventin speciellere Umstände von diesem Wicterp an. Des Rathars und Lupus macht der Emmeramer Mönch Arnold bey Basnage B. III. S. 105. und 133. Erwähnung.



gelehrte, selbstdenkende Männer, und Fremdlinge, die aber eben aus dieser Ursache durch die hierarchisch gesinnten Römer von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen wurden. Auch Rupert hätte, wenn die allgemein angenommene Meinung des gelehrten Mabillons die richtige ist, annoch zu Salzburg gelebt und Gottes Wort gepredigt.  
 126) Er muß aber von seinen Zeitgenossen nicht für das große Kirchenlicht beachtet worden seyn, für welches er in spätern Zeiten ausgegeben wurde, da weder die päpstlichen Gesandten, noch die Päbste in ihren Breven, noch Bonifaz, noch dessen Biographen, noch der Biograph Corbiniaus dieses angeblichen Zeitgenossen auch nur mit einer Sylbe gedenken. Bey der Ungewißheit, in der man sich über S. Ruperts Person und über dessen Zeitalter befindet, wird auch die Sage ungewiß, daß Herzog Theodo, nach der Gewohnheit jener Zeit, erst in vorgerückten Jahren zum Christen eingeweiht zu werden, von ihm die Taufe empfangen habe. So viel ist nur gewiß, daß sich dieser Herzog gegen S. Petersstift und gegen andere

---

126) Es ist das Todesjahr des Bischofs Rupert aus verschiedenen zusammenwirkenden Ursachen ungewiß. Einige Geschichtschreiber, die der ältern Meinung beipflichten, setzen dessen Todesjahr in das Jahr 623. andere in das Jahr 628. Diejenigen die Ruperts Ankunft in das achte Jahrhundert zurücksetzen, geben das Jahr 718. als dessen Todesjahr an. Diese letzteren müssen zugeben, daß zwischen dem Ableben Ruperts und der ersten Ankunft Bonifazens in Baiern nur ein einziges Jahr, (Othlon. vita Bonifacii lib. I. cap. 10.) und bis auf die Eintheilung des Landes in vier Bisthümer, nur 20 Jahre verflossen, und daß in diesem engen Zeitraume sieben Prälaten in bischöflicher und abteilicher Würde der Kirche zu S. Peter in Salzburg vorgestanden haben. Diese Gleichzeitigkeit Ruperts und Bonifazens, und eine so große Anzahl von Aebten, die in so kurzer Zeit in der Verwaltung der St. Petersabtei einander gefolgt sind, ist nicht wohl anzunehmen. Es ist wahrscheinlicher, daß der beinahe um zwei Jahrhundert später gefolgte Bischof Arno und der Verfasser der kurzen Notizen von Salzburg mehrere gleichnamige bayrische Herzöge, die zu verschiedenen Zeiten gelebt haben, miteinander verwechselt, und zu der historischen Ungewißheit, in welcher wir schweben, Anlaß gegeben haben.



dere salzburgische Kirchen in vorzüglichem Maafse wohlthätig erwiesen habe. Es rühmen aber auch die Kirchen seiner Residenzstadt seine fürstliche Freigebigkeit. Er wird für den Erbauer der S. Cassianskirche in Regensburg gehalten, <sup>127)</sup> und auch die alte Capelle daselbst, ganz unbezweifelt die erste und älteste christliche Kirche in Bayern diesseits des Gebürgs, ist von ihm reichlich vergabt worden.

Von Theodo gieng die Fülle der Macht auf dessen Sohn Theodebert über. Der Name der Gemahlin dieses Herzogs war Elinhast.

THEODE-  
BERT, um  
das Jahr

Zu diesem Fürsten war noch bey seines Vaters Lebzeiten (im J. 703) ein Langobarde, Ansbrand, der sich mit seinem König zerworfen hatte, geflohen, von demselben als Fremdling gastfreundschaftlich beherbergt, und gegen den König Aripert, einem Urenkel des bayrischen Herzogs Garibald des Ersten, in Schutz genommen worden. <sup>128)</sup> Ohne Zweifel war Ansbrand selbst ein Abkömmling

717.

<sup>127)</sup> Resch annal. Sabion. I. 105. In Betreff der A. Capelle kan ich mich nur auf mündliche Ueberlieferungen berufen. Es liegt auf den Chorherren dieser ältesten Stift, die so vieles zur Förderung der Landesgeschichte hätten beytragen können, noch immer der Vorwurf, den ihnen der gelehrte Hund in der Münchner Ausgabe seiner Metropolis Salisburg. II. 87. macht, woselbst es heist: Nequaquam tacenda hoc loco videtur vel detestanda ingratitude erga fundatores hujus loci — vel supina negligentia eorum, qui ex ejusmodi vivunt et saginantur eleemosynis, quique licet instantissime rogati et admoniti suppressunt ea omnia, quae ad laudem aeterna memoria dignorum fundatorum pertinent, eaque malunt in immis terrae visceribus sepulta, quam ut ad bonorum et piorum aures perveniant, cet.

<sup>128)</sup> Paul. Diacon. de gestis Langob. VI, 21. 22. 35. Ansprandus fugit Clavennam, de inde venit — ad Theudebertum Bojoariorum ducem, et fuit cum eo per novem an-



ling des genannten Garibalds, und ein Bruderssohn der Königin Theodelinde, <sup>129)</sup> weil es sich, ohne eine so nahe Verwandschaft anzunehmen, nicht wohl begreifen ließe, wie Theodebert sich hätte entschließen können, einem Fremden gegen seinen nächsten Verwandten beyzustehen, und jenem die Krone zuzuwenden. Nach einem zehen Jahre langen Aufenthalt desselben in Bayern liefs Herzog Theodobert seinem Freund und Gast zu Liebe ein Heer in die Lambardie einfallen, und verhalf Anspranden auf den langobardischen Thron, den nach ihm, als er schon im dritten Monat nach seiner

---

nos. — Aripertus confirmato regno Sigibrandum Ansprandi filium oculis privavit. — Luitprandus ad patrem suum in Bajoariam profectus. — Igitur postquam Ansprandus apud Bojoariam jam 9 annis expletis exulasset, promotus tandem Theodeberto decimo anno Bojoariorum ductor exercitu venit Italiam, pugnavit cum Ariperto et facta est ex utraque parte multa strages populorum. Sed quamvis ad extremum nox praelium diremisset, certum tamen est, Bojoarios terga praeuisse, et Ariperti exercitum victorem ad castra remeasse. — Post Ariperti funus Ansprandus Langobardorum regno potitus.

- 129) Die Verwandschaft Ansbrands mit dem Herzoglich-Bayrischen Haus wird aus mehreren Stellen des Diacons Paul wahrscheinlich. B. 6. K. 22. erzählt er: Aripert omnes, qui ei (Ansprando) consanguinitate juncti fuerant, diversis modis afflixit. — Uxorem Ansprandi — comprehendi fecit. Quaequum se voluntate foeminea reginam futuram esse jactabat, naso atque auribus abscissis decore suae faciei deturpata est. Sie sprach allzuvoreilig von einem Recht auf den Thron. Dasselbe Schicksal hatte auch Aruna, die Schwester Luitprands; und im 58. Kap. erzählt Paulus: Ticinensis ecclesiae episcopus, Petrus, quia regis (Luitprandi) erat consanguineus, ab Ariperto quondam rege apud Spoletum exilio fuerat retrusus. Nun haben aber Muratori in scriptt. rer. Ital. I. 510. n. 242. und Resch in annalibus Sabionens. in den actis SS. Bolland. Tom. II. m. May, die VII. S. 194. die Entdeckung gemacht, daß dieser Bischof Peter ein Bayer von Geburt, und noch dazu mit der königlichen Familie verwandt gewesen sey; dadurch ist die gemeinschaftliche Abstammung, und auch die Ursache, aus welcher Ansbrand die Vormundschaft über den Langobardischen kön. Prinzen Cunibert, einen Urenkel Gundoalds und Ururenkel Garibalds geführt habe, bestmöglichst erwiesen.



seiner Erhebung seinen Tod gefunden hatte, dessen Prinz Luitprand bestieg. Dieser Luitprand hatte sich mit Guntruden, der Prinzessin des Herzogs Theodeberts, seines Freundes und Wohlthäters, die er während seines Exils in Bayern lieb gewann, vermählt, <sup>130)</sup> und so lange der Schwiegervater am Leben war, aus Dankbarkeit die beste Nachbarschaft gehalten.

Diese mit der langobardischen königlichen Familie cultivirte innige Freundschaft, und die sich angemafste Gewalt über die italienische Krone zu verfügen, vielleicht auch die eigenmächtigen kirchlichen Einrichtungen, die in Bayern getroffen worden, <sup>131)</sup> vor allem aber die Aufnahme und Heimung der Plechtrud, der Wittwe Pipins und der Stiefmutter Carl Martels, welche um das Jahr 717. vor ihrem Stiefsohn aus Frankreich flüchten mußte, und bey ihren

An-

130) Paul. Diacon. l. c. cap. 43. Nec multum post idem regnator Liudprandus Guntrudam filiam Bojoariorum ducis, apud quem exularat, in matrimonium duxit. Späterhin, als Bayern wieder in fränkische Gewalt gerathen war, behandelte er Bayern feindselig, und Paul schreibt B. 6. Kap. 58. von dieser Zeit: hic initio regni sui Bajoariorum plurima castra cepit.

131) Der zu Herzog Theodo's Zeiten gemachte Versuch, Bayern nicht so wohl zu bekehren, als der päbstlichen Hierarchie zu unterwerfen, so wie auch die provisorische Einrichtung der Bisthümer war, wie oben S. 54. bemerkt wurde, ohne Mitwirkung und Vorwissen der fränkischen Majordomus vorgenommen worden. Ohne Zweifel aus dieser Ursache war auch Bonifaz, als ein päbstlicher Cortisan, da er in der Folge das erste Mal an Carl Martels Hof gekommen war, anfänglich sehr kaltsinnig aufgenommen worden. Liudger in der Biographie des Abts Gregor bey Bouquet III. 670. schreibt daher: coepit et ipse rex virum dei Bonifacium velle videre, jussitque eum venire ad se; qui quum venisset non statim in initio honore sibi condigno receptus est a rege, sed sic competenter dilatus, quia fuerant quidam pseudo-doctores et adultores, qui famam S. viri — obfuscare et impedire conati sunt apud regem.



Anverwandten in Bayern Schutz gesucht hatte <sup>132)</sup>, — diese Vorgänge und Verhältnisse erwekten in Carl Martel, den Sohn und Nachfolger Pipins, die Eifersucht, daß er nun auch, nachdem die Alemanen neuerdings bezähmt, und die rebellirenden Sachsen gezüchtigt worden waren, <sup>133)</sup> an die Bayern die Reihe kommen liefs, und dieselben in die vormalige Abhängigkeit zu versetzen versuchte. Mit einem zahlreichen Heer fiel Carl im Jahr 725 in Bayern ein. <sup>134)</sup> Es kostete viel Blut und einen nochmaligen Feldzug, ehe diese Provinz ganz bezwungen werden konnte. In dem ersten Feldzug bemächtigte sich Carl der Plechtrud seiner Stiefmutter und ihrer Enklin, seiner Nichte, Sonnichild, und führte beide mit vielen Kostbarkeiten und Schätzen nach Frankreich. <sup>135)</sup> Den Herzog Theodebert bekam Carl nicht

<sup>132)</sup> Ademar in chron. l. c. II. 574. schreibt: Karolus — fines Bagaureses occupavit et sublata regione illa cum multis thesauris et uxore patris sui Plechtrude, quae timore ejus illuc fugerat, et cum nepte sua Sonichilde victor in Franciam reversus est. Plechtrud wollte Karl nicht zur Regierung kommen lassen, weil er mit einer Concubine erzeugt, ihre Prinzen aber ehlich geboren wären. Dieserwegen liefs sie Karl den Martel einsperren, und übernahm die Regierung. Nachdem sich aber Karl frei gemacht, so mußte Plechtrud aus Frankreich in den Schoos ihrer Familie flüchten. Diese Flucht erfolgte entweder im Jahr 715. oder im Jahre 717. Im ersten Jahr kam Karl auf freyem Fufs, im andern Jahr schlug er den König Chilperich auf's Haupt, worauf Plechtrud sich genöthigt sah, die Regierung und die väterliche Erbschaft dem Stiefsohne Karl zu überlassen. Vergl. annal. Metens. ad a. 714. u. 717. Es harmonirt damit sehr gut, was ich oben von der Stimmung in Bayern in dieser Periode bemerkt habe.

<sup>133)</sup> Siehe oben Anmerk. 115. und 116. und Fredegar chron. bey Bouquet II. 454.

<sup>134)</sup> Annal. Petav. ad a. 725. Quando Karolus primum fuit in Bawarios. und annal. Tilian. ad a. 725. Karolus primum pugnavit in Bajoaria. Ado in chron. schreibt: Bajovarios cum labore maximo ad deditionem coegit, post reluctantibus iterum occurrit.

<sup>135)</sup> Chron. Fredegarii contin. bey Bouquet II. 454. schreibt: Subacta regione illa, thesauris multis cum matrona quadam nomine Bilitrude et nepte sua Sonichilde regre-



nicht in seine Gewalt. Heerzog Grimoald aber verlor in den Händeln sein Leben. Dessen Gemahlin, Bilitrud, folgte der Mutter Plechtrud und ihrer eignen Tochter, Sonichild, nach Frankreich nach, <sup>136)</sup> ward aber am Hof des Major-Domus nicht geduldet, sondern exilirt, und, wie ihr Corbinian vorher verkündet haben soll, mit Schmach und Elend überschüttet.

Nach Theodebert, welcher um diese Zeit aufgehört hatte zu leben, behauptete dessen Sohn Hugobert die oberste Gewalt im Lande <sup>HUGO-</sup> Bayern. <sup>137)</sup> Theodebert, der Vater, war in dem Feldzug Carl Mar- <sup>BERT,</sup> tels geschlagen, aber nicht bezwungen worden. Der alte freysingi- <sup>um das</sup> sche Bischof Aribo, der mit Hugobert beinahe zu einer und der- <sup>Jahr 725.</sup> selben Zeit gelebt, bedient sich auch von diesem Fürsten des Ausdrucks: er habe geherrscht. Es sprechen noch mehrere Gründe dafür, daß Hugobert mit seiner Gemahlin Hiltifrid unumschränkt und ohne die fränkische Oberherrschaft anzuerkennen, das Land regieret habe.

---

greditur. Anstatt Bilitrud ist Plechtrud zu lesen, welche richtigere Lesart in Ademars Chronik und in den Annal. Metensibus sich erhalten hat. Plechtrud war die Mutter der Bilitrud, und diese die Mutter der Sonichild, und letztere die Enklin der Plechtrud, welche Eginhard in seinen Annalen beym Jahr 741 neptim Odilonis ducis nennt. Von dieser Sonichild sagt der Annalist von Metz bey demselben Jahre ganz bestimmt: *captivam de Bavaria adduxerat Karolus*. Die alten salzburgischen Handschriften nennen sie Schwanhild.

<sup>136)</sup> Aribo in vita Corbiniani c. 27. *Ad ultimum vero Pilitrud praenotata mulier Karolum in Gallias sequebatur, pro meritis suis ab eodem repudiata, omnem honorem et gloriam perdidit — natiue ejus — regno privati vitalem amiserunt flatum. Hucbertus quoque quum regnare coeperat cet.*

<sup>137)</sup> In dem congesto Arnonis in diplomatario bey Kleinmayer S. 34. wird Hucbertus dux filius et successor Theodeberti ducis genannt und unter den Wohlthätern der Stift S. Peters aufgeführt.



habe. Carl Martel sah sich daher genöthigt, nachdem der erste Feldzug nicht entscheidend gewesen, im Jahr 728 noch einmal mit Heereskraft in Bayern einzufallen und durch die Gewalt der Waffen die fränkische Oberherrschaft herzustellen.<sup>138)</sup> Dieser zweite Feldzug nöthigte die Bayern, sich zu unterwerfen. Carl Martel, der von keinem souverainen Fürsten, noch weniger von einem unabhängigen Herzog etwas hören wollte,<sup>139)</sup> sondern mit unwiderstehlicher Gewalt von der spanischen Gränze bis an die Mauer des griechischen Kaiserthums und bis Illyrien alles nach Willkühr ordnete und beherrschte, würde Bayern nach dem Feldzug im J. 728. nicht einen Tag im Genuße des Friedens gelassen haben, wenn es nicht dem Sieger geschuldet hätte, gleichwie er auch von Allemannien nicht eher abgestanden war, bis er die Provinz völlig unterjocht hatte.

Einen unzweideutigen Beweis von vollständiger Unterwerfung gab die bayerische Nation, indem sie jetzt den Befehlen der fränkischen Majordomus willige und unbedingte Folge leistete. Es wurden um diese Zeit die in Kärnthen gesessenen Slaven von einem Hunnenstamm angegriffen.<sup>140)</sup> Erstere, bereits seit langer Zeit fränki-

---

<sup>138)</sup> Annal. Tilian ad a. 728. Karolus secunda vice pugnavit in Bajoaria; und Ado in chronico bey Bouquet II. 671. schreibt: Post aliquot annos in Bajovariam iter arripuit, Bajovariosque cum labore maximo ad deditionem coegit. Post reluctantibus iterum occurrit, et secunda vice fortitudine exercitus sui superdomuit.

<sup>139)</sup> Der Biograph Pipins sagt von Karl Martel bey Bouquet II. 608. qui patrios limites transiliens paternasque victorias suis nobiliter exaugens, honestissimos triumphos de ducibus ac regibus, de populis ac barbaris nationibus reportavit, ita ut a Slavis et Frisonibus usque ad Hispanos et Sarracenos *nihil contra se erectum* dimitteret, quod non imperio suo substratum dominatione premeret.

<sup>140)</sup> In dem alten historischen Aufsatz von der Bekehrung der Carantanen und Avarren heisst es: Non multo post tempore coeperunt Hunni eosdem Quarantanos hostili seditio-



kische Unterthanen, suchten bey den Bayern, ihren nächsten und einem und demselben Scepter gehorchenden Nachbarn eilende Hülfe. Die Bayern, ihrer Pflicht und Verbindlichkeit eingedenk, eilten zum Beistand der Slaven. Sie waren so glücklich, das Heer der Hunnen zu schlagen, einen Theil desselben zu Gefangenen und ihr Gebiet zu einer fränkischen Provinz zu machen. Den Sohn des vornehmsten hunnischen Anführers, Boruth, schleppten sie als Geisel weg, und ließen ihn mit des Vaters Einwilligung in der Religion des Christenthums unterrichten. Nach einigen Jahren aber mußte Cacatz, so hieß Boruths Sohn, auf Befehl des fränkischen Major-domus <sup>141)</sup> wieder zurückgeschickt, und seiner Nation, der er hierauf als Herzog vorgestanden, gegeben werden.

Um eben dieselbe Zeit, während Herzog Hugiberts Regierung, beglückte Bonifaz zum zweitenmal <sup>142)</sup> das Bayerland mit seiner Gegenwart, wenn er nicht etwa auch schon bey Gelegenheit der Reise, die er um das Jahr 725 nach Rom gemacht, auf bayrischen Grund und Boden gekommen ist. Der allgemein verehrte Prälat war bereits vom Pabst Gregor 2. beauftragt, in den transalpinischen Ländern Christum zu predigen, anstatt der heidnischen Götzenbilder  
das

---

séditioe graviter affligere, fuitque tunc dux eorum nomine Boruth, qui Hunnorum exercitum contra eos iturum Bagoariis nuntiari fecit, eosque rogavit sibi in auxilium venire. Illi quoque festinando venientes expugnaverunt Hunnos, et obfirmarunt Quarantanos, servitutique eos regum subjecerunt, similiterque confines eorum, duxeruntque inde secum obsides in Bagoariam.

<sup>141)</sup> L. c. S. 11. Mortuo autem Boruth per jussionem Francorum Bagoarii Cacatium jam Christianum factum, peten ibus eisdem Slavis, remiserunt.

<sup>142)</sup> Das erste Mal kam Bonifaz, als er im Jahr 719. von Rom nach Thüringen zurückgieng. S. d. Anmerk. Nr. 120.



das Kreuz des Weltheilandes aufzustellen, und die kirchliche Verfassung dieser Länder zu organisiren. Es scheint in denselben nicht so viel an Predigern und Priestern gemangelt zu haben, als an Rechtgläubigen, die in den hierarchischen Grundsätzen genügend unterrichtet gewesen wären. Auch waren der Klöster, die man als Seminarien und Pflanzschulen der Geistlichkeit betrachtete, noch allzuwenige in Bayern vorhanden. Bonifaz sah daher für ein nothwendiges Stück Arbeit, das in seinem großen Plane läge, an, auch in Bayern das wichtige Geschäft mit allem Eifer vorzubereiten, und zur Errichtung mehrerer Klöster aufzumuntern. Er bereisete das ganze Land, <sup>143)</sup> unterwarf die vorhandenen Geistlichen einer strengen Prüfung, und entfernte alle ketzerisch gesinnten, die mit eignen Augen sehen und ihre Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens nicht zwingen, noch den Verordnungen der Kirche gehorchen wollten. \*) Willibald, der Gefährte und Biograph des Erzbischofs Bonifacius, gedenkt eines Ehrenwolfs, über welchen von demselben das Verdammungsurtheil während des damaligen Aufenthalts in Bayern gesprochen worden wäre. Vermuthlich verdankten eben dieser Anwesenheit N. Altaich und einige andere alte bayrische Klöster ihr

erstes

---

<sup>143)</sup> Willibald in vita Bonifacii in actis SS. Bollandianis m. Jun. t. I. p. 467 schreibt: His omnibus rite confectis Baioariorum temporibus Hucperti ducis adiit terras, praedicationisque studium apud eos diligentissime exercuit et multas considerando circuit ecclesias; tantoque divinae fortitudinis zelo armatus est, quod quendam schismaticum, haeretica pravitate deceptum, nomine Erenuolfum juxta S. Canonum decreta damnavit atque abjecit; et populum a perversae sectae ejus idololatria correxit, et ad fratres suae dioecesis, constituta gubernationis causa, rursus migravit. cet.

\*) Es gilt vorzüglich von diesen Zeiten, was ein geistreicher Schriftsteller unserer Nation behauptet: es sey in gewissen Jahrhunderten und in gewissen Zirkeln der Name Ketzer die größte Empfehlung. Der einsichtsvolle Bischof Virgil bestätigt an seinem Beyspiel diese traurige Wahrheit.



erstes Entstehen.<sup>144)</sup> Auch Nonnenklöster wurden von ihm gestiftet.<sup>145)</sup> Eine gewisse Chunitrud wurde um diese Zeit als Aebtifsın in Bayern angestellt.

Nach diesen Vorbereitungen kehrte Bonifaz nach Thüringen zurück. Nicht lange nachher eilte er aber wieder in Begleitung vieler edler, dem geistlichen Stand bestimmter Jünglinge aus den besten fränkischen, bayrischen und schwäbischen Familien durch's Baierland nach Rom, um sich dem neu erwählten Pabst zu Füßen zu werfen. Inzwischen, als sich Bonifaz zu Rom enthalten, scheint Herzog Hugobert (im Jahr 737.) verstorben zu seyn, und Odilo erhielt nach ihm das Herzogthum verliehen.<sup>146)</sup>

Odilo war ein ehrgeiziger, auf die Kraft und die Liebe seines Volks hochtrotzender Fürst, der ohnerachtet des nahen Grades der Verwandschaft, in welchem er durch die Sonnichild, die sich Carl Martel hatte antrauen lassen, mit dem Majordom gestanden, und ohnerachtet er demselben die Erhebung zur herzoglichen Würde allein zu verdanken hatte, doch gar bald in die Fußstapfen seiner Vorältern, der Herzoge Theodo und Theodebert, getreten war, und in der Unabhängigkeit und Freiheitsliebe dieser Fürsten herr-

ODILO,  
um das  
Jahr 737.

144) Wolfer in vita S. Godehardi schreibt: initium Altahensis monasterii — feliciter est perfectum ante distributionem episcopiorum, quae decimo post anno in Baioaria a S. Bonifacio est facta.

145) Othlon in vita Bonifacii bey Basnage III. 349. Chunitrud in Bagoariam destinata est, ut verbi divini semina ibi spargeret.

146) Annales Metenses ad a. 743. ducatum largiente olim Karolo principe habuerat Odilo.



herrschen wollte. Der Zustand der Dinge in Frankreich brachte diesen Plan zu schneller Reife. Carl Martel ward nicht allein durch innere Unruhen abgehalten, in dem entfernten Bayern strenge Ordnung zu handhaben; er selbst war auch in den Provinzen und in Frankreich seiner despotischen Regierungsweise wegen, fast allgemein und insonderheit bey der Geistlichkeit verhaßt. <sup>147)</sup> Ihm war nichts zu hoch und heilig, das er nicht unter dem Vorwand eines dringenden Staatsbedürfnisses in Anspruch genommen hätte. Er vergriff sich selbst an dem Heiligthum des Kirchenguts, wies Layen die Einkünfte der Bisthümer und Abteien an, und beraubte die Geistlichkeit ihrer Vorrechte und ihres Ansehens. Dieß mißfiel der Clerisey und ihren Freunden und Anhängern, die vorzüglich in Bayern zahlreich waren, und den Herzog selbst an ihrer Spitze hatten. Der Herzog muß daher gar bald, nachdem er zur Regierung gekommen war, den Gehorsam, den Hugobert, sein Vorgänger am Herzogthum, dem fränkischen Majordom gelobet hatte, wieder verweigert haben. Alle Handlungen des Herzogs in dessen ersten Regierungsjahren, und selbst die fränkische Staatsgeschichte und die Urkunden <sup>148)</sup> bestärken diese Vermuthung. In der Ländertheilung, die Carl Martel in seinen letzten Lebensjahren (im J. 741) zwi-

---

<sup>147)</sup> Der Verfasser *de gestis episcop. Trevir.* bey Bouquet III. 649. schreibt: eo tempore bella graviora et intestina parricidalia in hac provincia orta sunt, quando Karolus tyrannus laicis episcopatus dedit, et episcopos nullam habere potestatem permisit. Der Biograph des h. Rigobert führt aus den Annalen folgende Stelle an: iste Karolus omnibus audacior episcopatus regni Francorum laicis hominibus et comitibus primus dedit, ita ut episcopis nihil potestatis in rebus ecclesiarum permitteret; und die *patres synodi Carisiacensis* bey Bouquet III. 659. lassen ihn deswegen in ewiger Verdammniß sitzen: pro hoc solo maxime est aeternaliter perditus. Dasselbe Schicksal hatte Arnolphus malus.

<sup>148)</sup> Vergl. die Anmerk. Nro. 159.



zwischen seinen Söhnen vorgenommen, <sup>149)</sup> wird nebst Austrasien auch über Allemannien und Thüringen verfügt, des Landes Bayern aber und der dazu eroberten slavischen Districte als eines in früherer Zeit der Krone unstreitig angehörigen Gebiets \*) mit keinem Worte gedacht. Auch die Zuflucht, die Carl Martels Tochter, Hiltrud, nach des Vaters Tod bey Odilo gefunden hat, kann zur Ueberzeugung führen, daß das gute Vernehmen Odilo's mit den fränkischen Majordomus nicht mehr das alte gewesen sey, und daß vielmehr der Herzog der Entflohenen Schutz und Schirm gewähren zu können sich vermögend geglaubt habe.

Bei solchen Gesinnungen konnte der Herzog durch keinen Regierungsact seine Selbständigkeit besser begründen und zu Tage legen, als wenn er die Errichtung mehrerer Landesbisthümer und die Anstellung eigner Bischöfe, die für eines der vornehmsten Souverainetäts-Rechte gehalten wurde, \*\*) auf sein Geheiß und aus eigner Machtvollkommenheit durch Bonifaz zur Ausführung bringen liefs. Es war die Eintheilung Bayerns in Diöcesen schon seit geraumer Zeit im Werk, und zu Rom erhielt jetzt Bonifaz, als er sich zur Rückreise angeschickt, ein päpstliches Breve an die Bischöfe in Bayern und in Allemannien, <sup>150)</sup> in welchem dieselben zu ehrerbietiger

149) Chronicon Fredegarii cont. bey Bouquet II. 458. schreibt einstimmig mit mehreren andern fränkischen Chroniken: primogenito suo Carlomanno Auster i. e. Austrasiam et Suaviam, quae nunc Alamannia dicitur, atque Thoringiam tradidit. Alterum vero — Pippinum Burgundiae, Neuster et Provinciae praefecit.

\*) S. die Anmerk. Nro. 64. und 140.

\*\*) S. Anmerk. Nro. 179.

150) Das Breve ist überschrieben: ad episcopos Bajoariae et Alemanniae. dil. nobis episcopis in provincia Bajoariorum et Alamannia constitutis Wigoni (Augustano)

Luidoni



tiger Aufnahme und Folgeleistung gegen den Bischof Bonifaz, und zu Abhaltung einer Synode ermahnet wurden. Nachdem aber dieser Prälat durch die Gesandten, die ihm Herzog Odilo entgegen gesandt hatte, von den diesseits der Alpen eingetretenen veränderten Umständen, und von der Gesinnung des neuen Herzogs unterrichtet worden war, so scheint er nicht von diesem Breve Gebrauch gemacht, noch die allemannischen Bischöfe versammelt zu haben; sondern er schritt vielmehr gleich selbst zur Ausführung, theilte das Land Bayern in vier Diöcesen ab, und besetzte die vier Catheder mit würdigen, in den Grundsätzen der Hierarchie eingeweihten Prälaten. <sup>151)</sup> Es war ein kühnes Unternehmen, die Menge vorhandener Geistli-

---

Luidoni (Spirensi) Rydolfo (Rudolfo Constantiensi) Viviloni (Passaviensi) seu Addae (Argentoratensi) Gregorius papa, und in nova et ampl. conciliorum collectione XII. 281. und bey Harzheim in Conciliis Germ. I. 39. ferner bey Othlon in vita Bonifacii befindlich. Da kein Bayrischer Bischof aufser Vivilo genannt wird, so kann man hieraus den sichern Schluß ziehen, daß das Breve vor der Errichtung der bayr. Bisthümer an die Bischöfe in Allemannien und Bayern erlassen worden sey. Ich würde die Zeit der Ausfertigung dieses Breve in das Jahr 756. setzen, in welchem Bonifaz eigens eine Reise von Thüringen nach Bayern gemacht hat. Allein Othlon, der freylich bey chronologischen Bestimmungen von keinem großen Gewicht ist, schreibt: der Pabst habe dem Bonifaz, als er zu Hugoberts Zeiten nach Rom gereiset war, dieses und mehrere andere Breven an die Bischöfe und Fürsten mitgegeben.

- <sup>151)</sup> Willibald in vita Bonifacii schreibt: *recedens (a Liudprando rege) non solum invitatus Bajoariorum ab Odilone duce, sed et spontaneus visitavit incolas, mansitque apud eos diebus multis, praedicans et evangelizans verbum dei veraeque fidei ac religionis Sacramenta revocavit, et destructores ecclesiarum populiue perversores abigebat, quorum alii pridem falso se episcopatus gradu praetulerunt. — — — provinciam Bajoariorum Odilone duce consentiente in quatuor divisit parochias, quatuorque his partibus praesidere fecit episcopos, quos ordinatione scilicet facta in episcopatus gradum sublevavit. quorum primus nomine Joannes ecclesiae in oppido, quod dicitur Salzburg, episcopatus cathedram suscepit. secundus Erembreht, qui Frisingensis*



Geistlichen, und selbst Bischöfe, <sup>152)</sup> die nicht vom päpstlichen Stuhl installirt gewesen waren, und nach den neuen hierarchischen Grundsätzen aus dieser Ursache nicht für rechtmäßig berufene Kirchendiener beachtet werden wollten, zu entsetzen, und von ihren Gemeinen zu entfernen. Der Zustand der Dinge entschuldigt aber dieses strenge Verfahren. Der religiöse Zustand in Bayern war äusserst zerrüttet, und Licht und Finsterniß lagen mit einander im hartnäckigsten Kampf. Das Volk opferte noch nach heidnischer Weise in Hainen und an Flüssen, und hielt an seinen Wahrsagern und Zeichendeutern, und was das schlimmste war, es gab Priester, die auf Christi Namen taufte, und zu gleicher Zeit vor den heidnischen Götzen die Kniee beugten. <sup>153)</sup> Nothwendig mußten aus solch einem zerrütteten Zustand höchst nachtheilige Folgen für das Christenthum entspringen, de-

---

gensis ecclesiae superspeculatoris tenuit principatum; tertius Goibaldus, qui ecclesiae civitatis Reginae pastorale excubitoris subiit magisterium; quartus Vivilo, qui super Pataviensem ecclesiam sacrae indagacionis obtinuit dignitatem. Cumque omnia confirmato Christianitatis ordine rite agerentur et canonum essent jura in Bajoariis recuperata, jam ad proprias remeando rediit ecclesias. cet.

152) Der Bischof Wicterp von Regensburg, der dem Gaubald Platz hatte machen müssen, lebte noch, wie Aventin bemerkt, fünfzehn Jahr nach der Errichtung der bayerischen Bisstümer.

153) Von dem religiösen Zustand Bayerns haben wir keine so bestimmten gleichzeitigen Schilderungen, als wir sie von Austrasien oder Ostfranken, von Thüringen und von Allemannien haben. Der bekannte *indiculus superstitionum et paganiarum*, den der gelehrte Don Sterzinger commentirt hat, geht Bayern nichts an, so wenig als das von Carlmann im Jahr 742. abgehaltene Concilium. Wahrscheinlich war jedoch der Religionszustand in den sämtlichen fränkischen Vorländern diesseits des Rheins, in Allemannien, Thüringen und Bayern aller Orten der nämliche. Speciellere Nachrichten von dem Religions-Zustand in Bayern befinden sich nur in zwei Bonifazischen Briefen, und in einem alten freysingischen Homilienbuch, dessen Verfasser jedoch unbekannt ist, und eben so wohl ein Ausländer, als ein Bayerischer Geistlicher gewesen seyn kann.



denen nur durch eine Einheit in Maasnehmungen, und durch eine nach canonischer Vorschrift bestellte Geistlichkeit abgeholfen werden konnte. Aus dieser Ursache mußten alle die Geistlichen, welche von herumziehenden Bischöfen ordinirt worden waren, den Ankömmlingen weichen, die Zweifels ohne gossentheils, als Bonifaz zu Rom gewesen, in dessen Gefolge sich befunden, und aus den Händen des h. Vaters selbst die Weihe empfangen hatten. Passau, Regensburg, Salzburg und Freisingen, die ansehnlichsten und bedeutendsten Städte des Landes, wurden nach Vorschrift der Kirchsatzungen ausersehen, <sup>154)</sup> die Sitze der Landesbischöfe zu seyn, und zu Passau ward Vivilo, der bereits in früherer Zeit vom Pabst war consecrirt worden, <sup>155)</sup> zu Regensburg aber an des abgesetzten Wicterps Stelle <sup>156)</sup> ein Priester, Gaubald genannt, ferner nach Salzburg ein

<sup>154)</sup> Pabst Zacharias schrieb im Jahr 742. bey Gelegenheit der Errichtung anderer Bisthümer: *Meministi, charissime, quid in Sacris canonibus praecipimur observare, ut minime in villulas vel in modicas civitates episcopos ordinemus, ne vilescat nomen episcopi.* Harzheim conc. Germ. I. 43.

<sup>155)</sup> Aus dem Breve P. Gregors III. an Bonifaz bey Mansi XII. 285. können wir den Inhalt der Berichte, die dieser Prälat nach Rom erstattet hatte, ersehen, obgleich diese verloren gegangen sind. *Igitur quia indicasti, perrexisse te ad gentem Bajoariorum et invenisse eos extra ordinem ecclesiasticum viventes, dum episcopos non habebant in provincia nisi unum nomine Vivilo, quem nos ante tempus ordinavimus; et quia cum assensu Otilonis ducis eorundem Bajoariorum seu optimatum provinciae illius tres alios ordinasses episcopos, et in 4 partes provinciam illam divisisti, i. e. in quatuor parochias, ut unus quisque episcopus suam habeat parochiam, bene et satis prudenter egisti.* Es ergiebt sich aus dieser Stelle, daß Bischof Wiggo, der schon in einem frühern Breve dieses Pabsts genannt wird, nicht unter die bayrischen Bischöfe gerechnet, sondern richtiger für einen Augsburger Bischof gehalten werde.

<sup>156)</sup> Siehe die Anmerkung Nro. 152. Es ist gar kein Zweifel, daß nicht aufser Wicterp noch mehrere Bischöfe in Bayern gewesen seyn sollten; aber der römische Stuhl erkannte sie nicht für canonisch erwählte.



ein gewisser Johannes, und nach Freisingen Erimbert gesetzt.<sup>157)</sup> Seben oder Brixen, und das erst nach vollendeter bayrischer Diöcesaneintheilung zum Bisthum erhobene Eichstädt wurden, wie aus der Eintheilung des Landes in vier Diöcesen, und aus andern gleichzeitigen Actenstücken, iusbesondere auch aus den Berichten, die Bonifaz über das vollzogene Geschäft nach Rom erstattet hatte,<sup>158)</sup> zu ersehen ist, nicht zu den bayrischen Bisthümern gezählt; vielmehr ward Seben nebst Istrien zu Italien, Eichstädt zu Franken oder Austrasien gerechnet; und so viel das Bisthum Neuburg an der Donau anbetrifft, welches sein späters Entstehen dem Bischof Bonifaz gleichfalls zu danken haben soll, so ist dessen kurze Existenz selbst noch ungewifs.<sup>158 b)</sup>

Ganz

157) S. Anmerkung Nro. 151 und Meichelbeks hist. Frising. I. p.

158) Es erscheint aus der Antwort des Pabsts Zacharias an Bonifaz ganz klar, daß letzterer in seinem Bericht die Verrichtungen in Germania, die er mit Hülfe der fränkischen Majordomus ins Werk gerichtet, von denen in Bajoaria sorgfältig unterschieden habe. In diesem Breve, welches in collect. concil. ampl. XII. 285. und bey Harzheim I. 41. befindlich ist, heist es: Sed et in Bajoariorum provincia, quae a te acta sunt, agnoscentes, abgesondert von den Verrichtungen und Vorkehrungen, quae innotuerunt de Germaniae gentibus. Diesen Unterschied bestätigen auch die Anfangs-Worte des grossen Provincial-Conciliums, welches Carlmann im Jahr 742. gehalten hat. Auf demselben erschienen episcopi, *quae in regno suo erant*, und unter diesen Willibald von Eichstädt, aber keiner von den vier Bischöfen, die in Bayern angesetzt worden waren. Auch zählt Willibald selbst Eichstädt zu den Fränkischen Bisthümern, wenn er in vita Bonifacii schreibt: duos bonae industriae viros ad ordinem episcopatus promovit, Willibaldum et Burghardum, eisque in intimis Orientalium Francorum partibus et Bajoariorum terminis ecclesias sibi commissas imperiando distribuit.

158 b) Von dem Bisthum Neuburg hat Michael Stein eine Abhandlung geschrieben, die sich im ersten Band der neuen hist. Abhandlungen der Münchner Academie befindet. Nachdem aber Kleinmayr a. a. O. aus den Urschriften alte Urkunden mitgetheilt



Ganz zuverlässig sind aber die in Bayern um diese Zeit getroffenen kirchlichen Anordnungen ohne alle Mitwirkung und Einmischung der fränkischen Könige und ihrer Majordomus, mit alleiniger Genehmigung des Herzogs Odilo, zur Ausführung gebracht worden, indem der Herzog vom französischen Scepter nicht mehr beherrscht seyn wollte.<sup>159)</sup> Das Oberhaupt der Kirche zu Rom kannte diese Gesinnung, und sah den Abfall des Herzogs. Aber ihm, der nach geistlicher Oberherrschaft gestrebt, kümmerte weniger, wer in den verschiedenen Ländern die weltliche Oberherrschaft behauptete, wenn nur Christi Reich und Christi Statthalter auf Erden über alle Reiche herrschen könne. Von den ohnmächtigen fränkischen Königen konnte sich die Kirche keinen nachdrücklichen Schutz mehr versprechen, und von den Nachkommen des despotisch regierenden Carl Martels durfte sie vor der Hand auch nicht viel Gutes erwarten. In Bayern aber war Glaube und Religiosität zu finden, wie sonst nirgends. Die Großen und der Herzog selbst waren dem hierarchischen System ergeben. Die vielen Klöster, die in die-

ser

---

getheilt hat, in welchen Sintpert bald episcopus Niwenburgensis, bald Stafnensis genannt wird, so kann zwar nicht mehr in Zweifel gezogen werden, daß sich die Bischöfe von Augsburg jezuweilen Bischöfe von Neuburg und von Staffelsee geschrieben haben, so wie auch der Bischof von Salzburg jezuweilen episcopus Pettenensis genannt wurde; daß aber ein eignes und besonderes Bisthum und Domkapitel von Neuburg bestanden habe, wird dadurch nur noch mehr zweifelhaft. Vielleicht mußte das allemannische Bisthum Augsburg ein besonderes Generalvikariat in Bayern haben, von welchem sich die Bischöfe abwechselnd, wie vom Hauptstuhl, geschrieben haben.

<sup>159)</sup> In einer Urkunde bey Kleinmayer Seite 48. sagte Karl der Große: ducatus Baioariae ex regno nostro Francorum aliquibus temporibus infideliter per malignos homines Odilonem et Tassilonem — a nobis subtractus et alienatus fuit.



ser Zeitperiode entstanden, <sup>160)</sup> bethätigen diese Gesinnung. Ganz unbezweifelt wird auch Odilo in Bayern auf Verlangen Bonifazens eine Synode veranstaltet haben, gleichwie Carlmann im cisrhenanischen Austrasien die Landesbischöfe einberufen hatte, obwohl das Gedächtniß von den bayrischen Kirchenversammlungen ganz erloschen ist. <sup>161)</sup>

So einseitig aber und ohne alle Theilnahme des fränkischen Hofes Bonifaz in Bayern und Allemannien den Fortgang des Christenthums und das Interesse des röm. Stuhls zu befördern gesucht hatte, so versäumte er darum doch nicht, auch in Ostfranken und Thüringen denselben Zweck zu erreichen, und bey dem Majordomus einen Versuch zu machen. Nachdem die Diöcesaneintheilung in  
Bay-

<sup>160)</sup> Monsee, Altaich, Ilmmünster, Wessenbrun, Polling, Staffelsee, Tegernsee, Benedictbayern, Weltenburg, Cremsmünster, und mehrere andere, deren Namen und Andenken sich sogar in der Geschichte nicht erhalten hat.

<sup>161)</sup> In zwei Breven forderte Pabst Gregor den Bonifaz auf, in Bayern ein Concilium zu halten. Das erste Mal in dem Schreiben an die Bischöfe in Bayern und Allemannien, bey Mansi XII. 281. in quo vobis loco ad celebranda concilia convenire mandaverit, sive juxta Danubium, sive in civitate Augusta, vel ubicumque judicaverit, pro nomine Christi parati esse inveniamini; das zweite Mal in einem Breve an Bonifaz selbst (ebendasselbst S. 285.) De concilio vero, ut juxta ripam Danubii debeas celebrare, nostra vice praecipimus fraternitati tuae apostolica autoritate ibidem praesentari. Das eine Breve ist noch während Bonifazens Anwesenheit zu Rom ergangen, das andere nach der vollzogenen Diöcesaneintheilung. Ob von Bonifaz ein Concilium in Bayern wirklich gehalten worden, davon findet sich, so wahrscheinlich es auch ist, in den alten Geschichtschreibern keine gewisse und sichere Nachricht. Die Ueberschrift des concilii Ratisbonensis bey Mansi XII. 365. ist unrichtig, und das angebliche Regensburgische Concilium das nämliche, welches Harzheim I. 48. mit einer richtigern Aufschrift mitgetheilt hat. Der Augenschein lehrt auch, daß kein bayerischer Landesbischof diesem Concilio beygewohnt habe.



Bayern vollzogen war, reisete Bonifaz durch das Altmühlthal, wohin ihn Graf Suitger, der Vogt oder Graf des Gaues, eingeladen und eine große Streke wüsten unbebauten Landes zur Erbauung eines Klosters geschenkt hatte, an den Hof des Majordoms, der inzwischen gestorben war, und die Würde zweien Prinzen, Carlmann und Pipin, erblich hinterlassen hatte. Gegen alle Erwartung zeigten sich die Söhne des Majordoms der Religion und den Planen des röm. Stuhls geneigter, als der Vater. Bonifaz säumte daher nicht, die günstige Gelegenheit zu benützen, und auch in Franken und Thüringen Bisthümer zu errichten, und nach Eichstädt seinen Gefährten und Landsmann Willibald, <sup>162)</sup> nach Würzburg aber einen gewissen Burchard zu setzen, und die Fürsten des Landes zur Einberufung aller cistrhenanischen Bischöfe zu bewegen. Carlmann berief hierauf auch wirklich alle Bischöfe der Vorländer diesseits des Rheins, die ihm unterworfen waren <sup>163)</sup>, und unter andern auch den Bischof

von

<sup>162)</sup> Willibald l. c. Willibaldo suae gubernationis parochiam commendavit in loco, cui vocabulum est Eichstat. Es beruht auf einer irrigen Ansicht. wenn man behauptet, Heerzog Odilo habe bey Errichtung des Bisthums Eichstädt gleichfalls mitgewirkt, da Eichstädt dazumal unwidersprechlich auf fränkischem Grund und Boden gelegen war. Nur in so ferne konnte Odilo Antheil dabey genommen haben, als Bonifaz bey Auszeichnung der Sprengel und ihrer Gränzen einige Distrikte von den erst kurz vorher errichteten bayerischen Bisthümern wieder abzureißen sich bewogen gesehen hat. Im Supplement zur Biographie des h. Bonifaz in actis SS. l. c. p. 474. lesen wir daher: in diebus etiam illis errantibus praeposuit ovibus pastores et pululanti messi operarios immisit. Siquidem inprimis *dimisit* de Reganesburg, Augustburg et Salzburg, (vielleicht Würzburg oder Selzburg,) *Nordgemy* et *Salafeld*, et adunavit unum membrum ecclesiae, et episcopalem sedem ibi constituit, ibidemque Willibaldum — ordinavit episcopum, loco autem nomen, ut ante habuit, Eichstat imposuit.

<sup>163)</sup> Notum sit, schrieb Bonifaz an den Pabst Zacharias bey Harzheim I, 43. paternitati vestrae, quod Carlomannus dux Francorum me accersitum ad se rogavit, ut

in



von Eichstädt ein, und hielt im J. 742. eine Synode, deren Verhandlungen und Beschlüsse noch vorhanden sind. Es wird dieser Synod von den Lobrednern Bonifazens den vier alten öcumenischen Concilien an die Seite gestellt.<sup>164)</sup> Wäre Bayern und Allemannien in unverrückter Treue bey den Franken geblieben, so würde Carlmann zu diesem ausgeschriebenen allgemeinen Synod eben so gewiß auch die bayerischen und schwäbischen Bischöfe eingeladen haben, als er den von Eichstädt, und die übrigen fränkischen und rheinischen Bischöfe einberufen hatte.

Es konnte jedoch Herzog Odilo eben so wenig die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit behaupten, als seine Vorältern, Herzog Garibald der Erste und die Herzoge Theodo und Theodebert. Herzog Odilo war indessen in seinen Anschlägen gefährlicher, und  
ersann

---

in parte regni Francorum, *quae in sua est potestate*, synodum facerem congregari. Folglich, da der Bischof von Eichstädt dabey erschienen, die bayerischen Bischöfe aber nicht erschienen, so gehörte Eichstädt damals zum fränkischen Reich, Bayern aber nicht, weil es sich getrennt hatte.

164) Willibald in *vita Bonifacii* l. c. p. 468. schreibt: *convenientibus in unum episcopis et presbyteris, diaconibus atque clericis omnique gradu ecclesiastico, quos inclitae recordationis Karolomannus dux sub regni sui imperio accersere fecit, quintum synodale factum est concilium, in quo Bonifacius Archiepiscopus Moguntine civitatis ipso Carlomanno consentiente atque donante, pontificatu presidens — quatuor primitus principalium synodorum numerosa canonum constituta — — ob salutare doctrinae caelestis augmentum admonuit conservari. cet.* Und nun führt der Biograph an, was in jenen vier Concilien, in Nicaeensi, Constantinopolitana, Ephesina, und Chalcedonensi beschlossen worden. Es ist folglich keineswegs von einem fünften Concilio, das Bonifaz gehalten hätte, die Rede, sondern das von Carlmann gehaltene, wird den gedachten vier Hauptconcilien vergleichungsweise an die Seite gesetzt.



ersann vielumfassende Plane. Um seine Absicht zu erreichen, intrigirte er unablässig durch die bayerische Prinzessin Sonichild, die Wittwe Carl Martels und Stiefmutter der beiden Brüder Carlmann und Pipin, am Hof derselben, und auch die in den Provinzen bestellten Herzoge suchte er in seinen Plan zu verwickeln, und sie zur Empörung zu reizen.<sup>165)</sup> Alle Länder diesseits des Rheins, die den Franken unterworfen gewesen, erblicken wir um diese Zeit wieder in vollem Aufstand.<sup>166)</sup> Am meisten erbitterte die beiden Brüder Carlmann und Pipin, daß ihre Schwester, Hiltrud, durch die Stiefmutter verleitet, in das Einverständniß gezogen<sup>167)</sup>, und nach Bayern zu Herzog Odilo zu fliehen überredet worden war. Vermuthlich hatte Sonichild schon zuvor Versuche gemacht, eine ehliche Verbin-

---

165) Als es im Jahr 743. zum Krieg zwischen Karlmann und dem Herzog Odilo gekommen, machte der Herzog Hunald von Aquitanien im Innern des Landes eine Diversion, aber ohne Wirkung. Man vergleiche *annales Metens. ad 744. Pipinus et Karlomannus non immemores injuriarum Hunaldi perfidi ducis et vastationis, quam illis in Bajoariam dimicantibus perpetravit, collecto exercitu Ligerim transeunt, und beym Jahr 743. schreibt eben dieser Annalist: Hacc autem fecit per suggestionem Ogdilonis ducis, qui per internuncios invicem foedus inierunt, ut unus quisque eorum, inruentibus Francis, ferre alter alteri subsidium debuissent.*

166) Die Allemannen und Sachsen rebellirten in den Jahren 742. bis 744. wie die *Annales Petaviani und Tiliiani* erzählen, und als der Krieg zwischen Karlmann und Odilo ausbrach, *Bajoarii conductos in adjutorium Saxones et Alemannos et Slavos secum habuerunt. ann. Met. ad a. 743.*

167) *Fredegarii chron. contin. bey Bouquet II. 458. Chiltrudis filia eius, faciente consilio nefario nouercae suae, fraudulenter per manus sodalium suorum Rhenum transiit, et ad Odilonem ducem Bagoariae pervenit; ille vero eam ad conjugium copulavit contra voluntatem vel consilium fratrum suorum. Der Annalist von Metz schreibt beym Jahr 743. Ogdilo dux Bajoariorum, qui Hiltrudem filiam Karoli ad se fugientem in conjugium sibi copulauerat contra voluntatem Pippini et Karlomanni, se et etiam ducatum suum, quem largiente olim Karolo principe habuerat, a dominatione Francorum subtrahere nitebatur.*



bindung zwischen Odilo und Hiltrud zu Stande zu bringen. Carlmann und Pipin wollten aber diese Verbindung nicht genehmigen, weil sie vorhersahen, welche Absichten so wohl auf Seiten Odilo's, als auf Seiten der Sonichild damit befördert werden wollten. Sonichild wolte insbesondere die Partei ihres leiblichen Sohnes Grippo, welchem Carlmann und Pippin keine souveraine Herrschaft abtreten wollten, <sup>168)</sup> durch Herzog Odilo verstärken, und demselben in dieser Absicht eine unumschränkte Gewalt in die Hände spielen. Der Plan war auch wirklich schon ziemlich gut vorbereitet worden. Nicht allein hatte Odilo aller Abhängigkeit von Frankreich geradezu und öffentlich widersprochen, <sup>169)</sup> und bey dem päbstlichen Stuhle bewirkt, daß auch zu Rom die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Bayerns anerkannt wurde; <sup>170)</sup> sondern es hatte auch der Sonichild geglückt, die Hiltrude über den Rhein zu schaffen und in die Arme Odilo's zu bringen, der sie augenblicklich zur ehelichen Gemahlin nahm.

Solchen Hohn und Trotz des abtrünnigen Odilo konnten und wollten Pipin und Carlmann nicht unvergolten lassen. Ein mächtiges Heer rückte an den Lech. Odilo erwartete dasselbe an dem diesseitigen Ufer unter Beistandleistung vieler cisrhenanischen Völker.

---

<sup>168)</sup> Annales Metens. ad a. 741.

<sup>169)</sup> Manvergleiche die Stelle des Metzischen Annalisten in der Anmerk. Nro. 167. Das Chronicon Fredegar. contin. bey Bouquet II. 458. schreibt: Inde reversi Carlmann et Pippin, (die in Schwaben eingefallen waren,) cognatus eorum Odilo dux Bagoariorum contra ipsos rebellionem excitat.

<sup>170)</sup> S. die Stelle des Annalisten von Metz in der 171. Anmerkung.



ker. <sup>171)</sup> Denn auch die Herzoge von Sachsen und von Allemannien waren der fränkischen Oberherrschaft abhold, und machten gemeinsame Sache; <sup>172)</sup> und selbst ein päpstlicher Nuncius stand unserm Herzog Odilo zur Seite, und flüsterte ihm ins Ohr, die Fesseln abzuschütteln, die Frankreich widerrechtlich angelegt hätte. <sup>173)</sup> Allein die in der Kriegskunst und an Muth und Geschwindigkeit überlegenen Franken setzten, was den Bayern unmöglich geschienen hatte, über die durch aufgeworfene Wälle vertheidigten Furthen des Flusses, überfielen sie und ihre Bundsgenossen, und verbreiteten eine so große Furcht im Heer, daß dasselbe in der größten Unordnung die Flucht er-

---

<sup>171)</sup> In den annalibus Francorum Metensibus ad a. 743. heisst es: Qua de causa compulsi sunt gloriosi germani, exercitum contra ipsum ducere (oder, wie Fredegar beym Jahr 743. schreibt: *generalem cum Francis in Bagoaria admoveere exercitum.*) Venientes autem super fluvium, qui dicitur Lech, castra metati sunt in planicie super ripam praedicti amnis. Bajoarii quoque ex alia parte contra eos exercitum adunaverunt, *conductosque in adjutorium Saxones et Alamannos et Slavos secum habuerunt.* Sedit autem uterque exercitus in eodem loco 15. diebus. Erat autem in eo loco ipse fluvius intransmeabilis. Nam memoratus Ogdilo dux vallum firmissimum fecerat inter se et hostes. Provocati tandem Franci inrisionibus gentis illius indignatione commoti periculo se dederunt, et per loca, per quae plaustra ducebantur, nocte inruentes, divisim exercitibus improvisos Bajoarios occupaverunt. Commissoque praelio Ogdilo dux caeso exercitu vix cum paucis turpiter fugiendo Innum fluvium transiit, et sic manus invictorum principum evasit. Theobaldus quoque timore perterritus in aliam fugam iniit. Ipsi vero victores cum exercitu suo Bajoariam circumeunt et moram fecerunt in eadem regione quinquaginta duorum dierum. Andern Nachrichten zu Folge kostete dieser Feldzug auch den Franken viele Leute. Albericus in chron. ad a. 744. schreibt: quem Ogdilonem Pippinus pugna quamvis damnosa superat.

<sup>172)</sup> Einige Jahre darauf züchtigte Carlmann dafür die Allemannen, und der Annalist von Metz schreibt beym Jahre 746. *Ipsos vero, qui principes fuerunt cum Theobaldo in solatio Odilonis contra invictos principes Pippinum et Carlmannum, comprehendit, et misericorditer secundum singulorum merita correxit.*

<sup>173)</sup> Siehe die folgende Anmerkung.

3



ergriff, und der päpstliche Nunzius samt dem Bischof Gaubald von Regensburg in feindliche Hände fielen, der Herzog aber bis über den Inn zurückgeworfen worden. <sup>174)</sup> Der päpstliche Nuncius wurde hierauf gleich einem Gefangenen vor Carlmann und Pipin geführt, und ihm verwiesen, daß er die Völker aufwiegle, und die Rechte Frankreichs auf Bayern in Zweifel ziehe, die nunmehr zu seiner Beschämung durch den von Gott verliehenen Sieg bezeuget und bestätigt worden wären. Mit dem Herzog kam es zu Verträgen. Nachdem er sich auf Gnade und Ungnade seiner Sieger gestellt, ward er mit Chiltrud sogleich nach Frankreich abgeführt. <sup>175)</sup> Nach nicht gar langer Zeit, und schon in dem nächst darauf gefolgten Jahr, ward aber auch schon wieder dem Herzog Odilo um der Chiltrud wil-

<sup>174)</sup> Der Annalist von Metz erzählt bey J. 743. weiter: captus est autem in eodem praelio Sergius presbyter, missus domni Zachariae papae, qui pridie, quam bellum committeretur, ab Ogdilone Karlomanno et Pippino directus fuerat, falsoque ex auctoritate domni Apostolici bellum interdixerat, et quasi ex praecepto supradicti pontificis Francos a Bajoariis discedere persuaserat. Patrata itaque victoria, in praesentiam invictorum principum perductus est una cum Gauzebaldo episcopo. Cui Pippinus princeps sedato pectore dixit: o domine Sergi, modo cognovimus, quia non probaris esse S. Petrus apostolus, nec legationem illius ex veritate geris. Dixisti enim nobis hesternae die, quod dominus Apostolicus ex auctoritate S. Petri et sua *nostram justitiam* de Bajoariis contradixisset. Et nos diximus tibi, quod nec S. Petrus, nec dominus Apostolicus te istam legationem mississet dicere. Idcirco autem scias, quia si S. Petrus cognovisset, quod nostra justitia non fuisset, hodie in isto bello nobis adjutorium non praestitisset. Nunc vero certus esto, per intercessionem S. Petri Apostolorum principis et per judicium Dei, quod subire non distulimus Bajoariam, Bajoariosque ad Francorum imperium pertinere.

<sup>175)</sup> Der Bischof Arno von Salzburg schreibt in congesto bey Kleinmayer S. 35. in illis quoque temporibus Odilo dux abaemulus suis; hujusmodi causa fratres duo Carlomannus et Pippinus reges Francorum Odilonem ducem Bavariae rebellare conantem bello superant. Fuit autem cum domino Pippino rege in Francia multis diebus. Inde *reverso et accepto ducatu suo* tradidit. cet.



willen aus brüderlicher Zärtlichkeit Verzeihung angeboten, und das Herzogthum zurückgestellt. Der Herzog nahm die Verzeihung mit gänzlicher Unterwerfung an. Diese Unterwerfung wird nicht nur von den einheimischen Geschichtschreibern anerkannt, <sup>176)</sup> sondern auch auf Seiten des Herzogs selbst durch Handlungen und Thaten zu Tage gelegt. Denn kaum war Odilo in das liebe Vaterland zurückgekommen, als zu Salzburg Bischof Johannes starb, dem in der Person Virgils, eines grundgelehrten und über seine Zeitgenossen weit erhabenen Manns, <sup>177)</sup> ein Nachfolger von Pipin gesetzt wurde, welchen der Herzog willig und mit schuldigem Gehorsam installirte. <sup>178)</sup> Dieses Ernennungsrecht <sup>179)</sup> für den Fall vacant gewordener

<sup>176)</sup> In dem uralten catalogo episcoporum sive abbatum sedis Juvavensis bey Kleinmayer S. 9, heisst es: hisdem temporibus scilicet Otilonis ducis Bagoariorum, qui *tunc jam subjectus fuit regi Pippino Francorum*, venit quidam vir sapiens et bene doctus de Hibernia insula, nomine Virgilius, ad predictum regem in Francia, loco vocato Karisiaco, qui propter dei amorem retinuit eum secum fere duobus annis, et, comperto eo bene docto, *misit eum prefato duci Otiloni, ac concessit ei episcopatum Salzburgensem.*

<sup>177)</sup> Nicht bloß wegen seiner mathematischen und cosmologischen Kenntnisse, sondern auch wegen seiner hellern Denkungsart und tiefen Einsicht in Religions- und Glaubenssachen, worin er den Bischof Bonifaz weit hinter sich zurückliefs. Das Vernehmen zwischen beiden Prälaten war daher auch nicht das beste, wie aus den päpstlichen gleichzeitigen Breven und den Briefen des Bischofs Bonifaz zu ersehen ist.

<sup>178)</sup> In den notitiis brevibus Salisburg. bey Kleinmayer S. 35. heisst es daher: donante Otilone duce Virgilius peregrinus suscepit regnum ipsius Iuvaviensis sedis et episcopatum.

<sup>179)</sup> In der gelehrten Schrift des ausnehmend belesenen Alteserra de ducibus et comitibus Galliae provincialibus B. I. K. 7. schreibt derselbe: moribus Galliae episcoporum et abbatum electio semper penes reges fuit, und beweiset diesen Satz mit einer Menge Beyspiele.



dener Bisthümer konnte Pipin als eine der vorzüglichsten königlichen Prärogativen um so weniger in die Hände des Herzogs übergehen lassen, als er selbst bereits im Werk begriffen war, den Königstitel anzunehmen, und die alte königliche Familie der Merowinger zu entthronen. <sup>180)</sup>

Die übrige Zeit seines Lebens scheint Odilo unter sorgsamer Erfüllung seiner Amtspflichten <sup>181)</sup> in der schuldigen Treue und Ergebenheit gegen Pipin, seinen Schwager und Herrn, geblieben zu seyn. Im Jahr 748 war er aber schon dem Leben entrissen worden. Die Verwaltung des Herzogthums gelangte an Tassilo, einen Prinzen Odilos und Schwesterkind Pipins. Tassilo war unmündig und kaum sechs Jahre alt; daher hatte die Mutter an seiner Statt die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen. Mit dieser Vormundschaft scheint die Nation nicht ganz zufrieden gewesen zu seyn. Denn als Grippo, der Prinz der Sonichild, vor seinem Bruder, mit dem er sich veruneinigt hatte, fliehen mußte, und durch Sachsen und Thüringen nach Baiern flüchtete, so fand er und die vielen Anhänger und Freunde, die von jener Seite des Rheins und aus Sachsen mit ihm gekommen waren, <sup>182)</sup> augenblicklich auch unter den bayrischen Landherren einen so mächtigen Anhang,

<sup>180)</sup> Pippin liefs sich im Jahr 752. durch Bonifaz zum König salben.

<sup>181)</sup> Wie aus dem Widerspruch zu schliessen ist, in den er einer Schenkung wegen mit Bischof Virgil gerathen. Man vergleiche die eben angeführten breves notitias bey Kleinmayr l. c. S. 35. f.

<sup>182)</sup> Die Annales Metenses bey dem Jahr 748. schreiben: plurimi juvenes ex nobili genere Francorum inconstantia ducti, proprium dominum relinquentes, Gripponem subsequuti sunt. Bey Eginhard heisst es: copiis, quae ad eum de Francia confluebant, ipsum ducatum in suam redegit potestatem.



hang, daß er sich der heerzoglichen Wittwe Chiltrud und des jungen Prinzen sonder Mühe bemächtigte, und sie beide der Regierung entsetzte. <sup>183)</sup> Unter andern waren ihm hiebei behülflich der schon genannte Graf Suitger, den man für einen Stammvater der Grafen von Hirschberg hält, <sup>184)</sup> und ein gewisser Landfried, ein bayerischer Prinz, der Stifter des Klosters Benedictbeyern, oder nach einer wahrscheinlichern Meinung, ein Prinz des Herzogs Theodebald von Allemannien, welche Provinz am längsten sich geweigert hatte, den Naken unter das Joch zu beugen.

Grippo's Herrschaft in Bayern war indessen von keiner langer Dauer gewesen. Ein allgemeines Aufgebot Pipins versammelte schnell in Frankreich ein neues unermessliches Heer. Mit demselben drang der Sieger in Bayern ein, und warf die Nationaltruppen und die Anhänger Grippo's bis über den Inn zurück. <sup>185)</sup> Selbst der Stromm hielt

---

<sup>183)</sup> L. c. ad 749. Grippo videns, quod Saxonum armis minime defendi posset, in Bajoariam confugit, quorum dux eo tempore Odilo defunctus fuerat, cui Tassilo filius eius successerat. Quem de principatu Grippo abegit, et sibi ipse Bajoarios subjugavit, cui etiam in solatium Landfridus venit. Haec audiens Pippinus cum exercitu illuc pervenit; victisque Bajoariis Gripponem secum et Landfridum inde abducens, Tassilonem in ducatu Bajoariorum collocavit.

<sup>184)</sup> In gestis Francorum bey Bouquet II. 576. heisst es: Grifo fugiens in Bajoariam venit, ipseque ducatum sibi subjugavit. Hiltrudem cum Tassilone adquisivit, et Suitger in solatium Grifonis venit. cet. Lambert von Aschaffenburg, und Ado in ihren Chroniken bey Bouquet II. 672. bemerken noch besonders: Swidger ad auxilium ei venit. Hoc audiens Pippinus, iter post eum arripens captum Grifonem secum adduxit simul cum Landfrido atque Swidger.

<sup>185)</sup> Chron. Fredegarii cont. ad a. 747. bey Bouquet II. 459. seq. qua de re commoto exercitu cum magno agmine apparato eorum (Bajoariorum) patrias peraccessit. Ipsi vero terrore compulsi ultra fluvium Igui cum uxoribus ac liberis eorum fugientes et memoratus prin-



hielt die verfolgenden siegreichen Franken in ihren Fortschritten nicht lange mehr auf. Es wurden Anstalten getroffen, auf Kriegsfahrzeugen den Uebergang zu erzwingen. Da überzeugten sich die Bayern neuerdings, daß sie der Tapferkeit der Franken nicht widerstehen könnten, und legten sich zum Ziel. Mit Geiseln wurde die künftige unerschütterliche Treue verbürgt, Grippo nach Frankreich geführt, die verhaftete Chiltrud mit ihrem Sohn Tassilo auf freyen Fuß gestellt, und letzterm das Heerzogthum vom König zu Lehen verliehen.<sup>186)</sup> Sobald hierauf Tassilo in den Jahren vorge-  
rückt und wehrhaft worden war, so ward ihm zur Pflicht gemacht, die Märzversammlungen der Franken,<sup>187)</sup> die um diese Zeit auf den Monat May verlegt zu werden pflegten, zu besuchen, und alle Feldzüge, die Pipin im Jahr 755 gegen die Langobarden,<sup>188)</sup> im J. 758 gegen die Sachsen,<sup>189)</sup> und vier Jahre nach einander gegen Aquitanien

princeps super ripam Igri castra metatus navale praelium praeparavit, qualiter eos ad internecionem persequeretur. Quod videntes Bagoarii, eorum viribus se auxiliare non posse, legatos cum muneribus multis transmittunt et in ejus ditione se subdunt, et sacramenta vel obsides donant, ut ne ulterius rebelles existant.

186) Die Gesta regum Francorum bedienen sich des Ausdrucks bey Bouquet II. 576. per suum beneficium Tassilonem collocavit in ducatu Bajoariorum. Und Ado in seiner Chronik schreibt: l. c. II. 672. Tassilonem vero in ducatum Bajovariorum posuit, eique per beneficium Bajovariam commissit. Man vergleiche die Anmerkung Nro. 191.

187) Annal. Nazar. ad a. 754. Venit Dasso ad Martis campum. und in continuato chron. Fredegar. bey Bouquet V. 2. heist es: ad Kalendas Martias rex omnes Francos, sicut mos Francorum est, Bernaco villa publica ad se venire praecepit. Siehe die Anmerkung Nr. 214.

188) Fredegar. chron. contin. bey Bouquet V. 3. rex Pippinus cum nepote suo Tassilone Bajoariorum duce partibus Italiae usque ad Ticinum iterum accessit.

189) Die alte französische Chronik von S. Denis schreibt bey dem Jahr 758. Li rois rassemble ses Oltz et entra en Saisoigne. Es ergibt sich auch aus der Anmerkung



tanien unternommen hatte, <sup>190)</sup> mit zu machen, und als Vasall den Eid der Treue abzuschwören. <sup>191)</sup>

Diese Aenderung in der Verfälschung, indem das zwar jederzeit abhängige, jedoch seit Jahrhunderten erblich gewesene Herzogthum Bayern in ein lehenbares Herzogthum verwandelt worden war, die Beschwerlichkeiten des Kriegsdiensts, und überhaupt die Behandlungsart, die Tassilo erfuhr, seitdem seine Mutter Chiltrud im Jahr 754 aus der Welt gegangen war, <sup>192)</sup> erwekten in dem jungen Fürsten einen Mißmuth und eine so große Unzufriedenheit, daß er in dem vierten Feldzug gegen die Aquitanier ohne königliche Erlaubniß aus dem Lager sich entfernte und nach Hause eilte, mit dem unwandelbaren festen Vorsatz, nicht wiederzukehren, noch seinem Oheim, dem König, je mehr unter das Gesicht zu kommen, oder

---

Nro. 57. sonnenklar, daß Tassilo und alle cisrhenanischen Herzöge verpflichtet waren, jederzeit, wenn die Könige Frankreichs Kriege führten, ihre streitbare Mannschaft ins Feld zu führen. S. Lori's Auszug beym J. 758.

190) In den Jahren 760 — 763.

191) Eginhard in annal. ad a. 757. Illuc, ad conventum in Compendio villa, et Tassilo dux Bajoariorum cum primoribus gentis suae venit, et more Francico in manus regis in vassaticum manibus suis semetipsum commendavit, fidelitatemque tam ipso regi Pippino, quam filiis ejus Karlo et Karlomanno jurejurando super corpus S. Dionysii promisit. — Similiter omnes primores ac majores natu Bajoarii, qui cum eo in praesentiam regis pervenerant, fidem se regi et filiis ejus servaturos — promiserunt. Eine andere alte Chronik bey Bouquet V. 34. setzt dazu, Tassilo habe geschworen sicut vassus recta mente et firma devotione per justitiam domino suo esse deberet.

192) Annal. Petav. ad a. 754. Chiltrudis mortua est, und ad a. 755. Venit Tassilo ad Martiscampo.



oder einem Aufgebot zu folgen, <sup>193)</sup> sondern vielmehr die Unabhängigkeit nach Kräften zu behaupten. Es wurden Landtage und Senden im Land ausgeschrieben, <sup>194)</sup> mit andern Provinzen Verbindungen eingegangen, <sup>195)</sup> und aus dem benachbarten königlich langobardischen Haus eine Gemahlin für Tassilo auserkoren, <sup>196)</sup> und alles dieses mit Hintansetzung und ohne eingeholten Rath des Oheims. Dieser über Tassilo's Betragen aufgebracht, gieng im Jahr 764 mit den

---

193) *Annal. Francorum* ad a. 763. Quartum iter faciens in Aquitaniam, ibi Tassilo dux Bajoariorum postposuit sacramenta, et omnia, quae promiserat; et per malum ingenium se inde seduxit, omnia benefacta, quae, Pippinus rex, avunculus ejus, ei fecit, postposuit, per ingenia fraudulenta se subtrahendo Bajoariam petiit, et nusquam amplius faciem supradicti regis videre voluit. *Bey Bouquet V. 35.* In *Eginhards Annalen* l. c. V. 199. heisst es: de qua expeditione Tassilo Bajoariae dux, aegritudine per dolum simulata, in patriam reversus est, firmatoque ad defecticnem animo ad regis aspectum se ulterius venturum abjuravit

194) Ich halte die Meinung des Fürstabts Frobenius, der die Canones der Synode zu Ascheim zuerst bekannt gemacht hat, und mit Mansi die Zeit dieser Versammlung in das Jahr 763. setzt, aus dem Grund für die wahrscheinlichere, weil die Geistlichkeit in dieser Synode mit ihrem Heerzog Tassilo in einem Tone sprach, wie sie nur mit einem unabhängigen Fürsten sprechen konnte. Nun erfolgte aber die völlige defectio ducis Tassilonis, wie sich Eginhard in seinen *Annalen* beym Jahr 764. ausdrückt, erst um diese Zeit. Die Kritik läßt daher den Ascheimer Convent nicht wohl in frühere Zeiten setzen.

195) *Resch in annalibus Sabion. I. 686.* bemerkt aus *Aventin* und andern Schriftstellern, daß Tassilo mit dem langobardischen König Desiderius in Unterhandlungen getreten sey, und verschiedene Ortschaften und Castelle im Gebürge, namentlich Botzen, Seben, und Majes, welche unter der Regierung Heerzog Theodeberts von den Langobarden in Besitz genommen worden, wieder zu Bayern gebracht habe.

196) Die Vermählung Tassilo's mit Liutbirge, der Tochter des langobardischen Königs Desiderius, von welcher Eginhard in seinen *Jahrbüchern* gelegentlich beym Jahr 788. redet, ist nach des gelehrten *Resch* Meinung in *annal. Sabion. I. 686. not. 334.* um das Jahr 765. vor sich gegangen.



den Grafen und Baronen seines Reichs zu Rath, <sup>197)</sup> wie er den Herzog von Bayern in den Schranken der Pflicht erhalten könne. Es trat aber entweder in diesem Augenblick der Pabst Paul für Tassilo, den Frommen, mit seiner Vermittlung dazwischen, <sup>198)</sup> und leitete für diesesmal noch das Verderben drohende Ungewitter ab, oder die in Aquitanien immer weiter um sich greiffenden Unruhen schienen gefährlicher, <sup>199)</sup> und am ersten gestillt werden zu müssen. Pipin befehligte zum wenigsten kein Kriegsheer wider Tassilo. Und zuletzt kostete der vieljährige Feldzug gegen Aquitanien dem König das Leben. Dieser Todesfall, und die Theilung der Monarchie zwischen Pipins zweien Prinzen stärkte in Tassilo, oder wenigstens bey denen, die ihn umgaben, die Hoffnung, den so oft verunglückten Plan endlich doch noch auszuführen und sich von Frankreich gänzlich loszumachen. Es unternahm Tassilo um diese Zeit eine Reise nach Italien <sup>200)</sup>, aller Wahrscheinlichkeit nach um sich mit sei-

<sup>197)</sup> Eginhardi annal. ad a. 764. Die alte französische Chronik von S. Denis schreibt bey demselben Jahr. *Li rois avoit dui divers propos pour dui diverses guerres, que il avoit entre mains; celle d'Aquitaine, qui ja long tans avoit duré, et une autre nouvelle contre le duc Thassille de Baiviere, qui son hommage avoit brisié et s'etoit departiz de sa feuté. Grant parlement de ses barons fist en une cité, qui avoit nom Guarmace.*

<sup>198)</sup> Pabst Paul schrieb an den König Pippin, cod. Carol. ep. 20. nach Cenni's Ausgabe B. 1. S. 215. *innotescimus Christianitati Vestrae, quod jam saepius nos petisse dignoscitur Tassilo Bawariorum dux, ut nostros missos ad Vestram praeclaram Excellentiam dirigi annuissemus, ut ea inter nos provenirent, quae pacis sunt.*

<sup>199)</sup> Eginhard in annal. ad a. 765. *Rex Pippinus domi se continuit, neque propter Aquitanicum bellum — — regni sui terminos egressus est.*

<sup>200)</sup> Die Schenkungsurkunde, die Tassilo über die Probstei Intichen dem Kloster Scharniz ertheilt hat, und welche bey Resch I. 669. befindlich ist, ist datirt Bauzono residente



seinem Schwiegervater, dem König der Langobarden, Desiderius, über die Maasnehmungen zu vereinbaren. Man argwohnte wenigstens am königl. fränkischen Hof eine solche Absicht. Carl, selbst von seinen Zeitgenossen der Große oder Einzige genannt,<sup>201)</sup> dem bey der Ländertheilung nach seines Vaters Pipin Tod die Provinzen diesseits Rheins nebst Burgund zugefallen waren,<sup>202)</sup> suchte aber weislich auf gütlichen Wegen den Herzog Tassilo zu andern Gesinnungen zu bewegen. Er ließ daher durch den Fuldaischen Abten Sturm, welcher die Mutter Karl des Großen, die fromme Berta, nach Italien begleitet haben soll, den Herzog ermahnen, zur Pflicht zurück zu kehren;<sup>203)</sup> und der gegen die Geistlichen ausnehmend devote Tassilo konnte auch wirklich niemandem weniger, als einer so hohen und frommen Vermittlerin und einem so ehrwürdigen alten Prälaten sein Ohr verschließen. Es wurde Tassilo mit Karl ausgesöhnt, die fränkische Oberherrschaft in Bayern wieder hergestellt, und von den zu Dingolfing oder Neuching versammelten Prälaten und Landherren anerkannt.<sup>204)</sup> Die Gefälle des Landes flo-

---

diente de Italia anno ducatus ejus XXII. Nach des Herrn Pfarrer Holzingers chronologischer Tabelle der Regierungsjahre der Herzoge Uto und Tassilo ist diese Urkunde in das Jahr 769. zu setzen.

201) Nithard, ein gleichzeitiger Geschichtschreiber, nennt Karl *merito Magnum imperatorem ab universis nationibus vocatum*.

203) Fredegarii chron. continuatum bey Bouquet V. 9. schreibt bey dem Jahr 769. *Pipinus — regnum Francorum — inter filios suos divisit. Austrasiorum regnum Karolo seniori filio regem instituit.*

203) In des Abts Eigils Lebensbeschreibung des h. Sturms heisst es: *illis quoque temporibus suscepta legatione inter Karolum regem Francorum et Thasilonem Noricae provinciae ducem per plures annos inter ipsos amicitiam statuit Sturmius.*

204) Bey den Acten des Dingoltinger Synods, bey Resch a. a. O. I. S. 701. befinden sich einige Verordnungen unter der Aufschrift: *de popularibus legibus*, welche der kön. bay-



flossen wieder, wie vorher, in den Fiscus der fränkischen Könige,<sup>205)</sup> und selbst in dem Zug Tassilo's gegen die aufrührischen Kärntner

---

bayerische geistliche Rath und Professor Winter in seiner trefflichen Abhandlung über die drei großen bayerischen Synoden der agilolfingischen Periode mit überzeugenden Gründen zu den Neuchinger Synodalacten gehörig zu seyn behauptet. In diesen legibus popularibus wird des Königs zwey Mal gedacht. Liberi, qui ad ecclesiam dimissi sunt liberi, vel per chartam acceperunt libertatem a Rege, si occidantur, 80. solidis componantur ecclesiae vel filiis eorum, in dominico 40 solidis componantur. cet.

205) Nicht bloß in der angeführten Stelle der legum popularium, sondern auch in dem bayerischen Gesetzbuch, in dem Congesto Arnonis und in den notitiis brevibus Salisburgensibus geschieht sehr oft der solutionum in censum dominicum und der infiscationum in publico Erwähnung. So heist es z.B. in congesto bey Kleinmayer S. 21. Insuper et in jam dicto loco Theodo dux concessit decimam de sale et de teloneo, quod datur in censo dominico. Und im zweiten Titel des Gesetzbuchs lesen wir vom Heerzog selbst: qui contra hoc praeceptum fecerit, sive dux, sive iudex, sive aliqua persona, agnoscat se contra legem fecisse, 40 solidis sit culpabilis in publico. Unter der Benennung des dominici und des publici ist, wie schon in der Anmerkung Nr. 91. b bemerkt wurde, der Fiscus der fränkischen Könige zu verstehen. In dem Formularbuch des Marculfus ist ein Decret oder eine Instruction für die Heerzoge befindlich, vermöge welcher dieselben verpflichtet waren, quicquid de ipsa actione in fisci ditionibus speratur, annis singulis nostris i. e. regis inferre aerariis. Betrachten wir Bayern als eine fränkische Provinz, so müssen wir auch anerkennen, daß gewisse Abgaben und Gefälle des Landes in das königl. fränkische Aerar eingeliefert werden mußten. Aus andern Ländern, z.B. aus Sachsen und der Lambardei, so lange diese eigne obwohl der fränkischen Monarchie tributaire Könige oder Fürsten behielten, flossen die ordentlichen Abgaben nicht in den königlichen Fiscus, weil diese Länder einen bestimmten jährlichen Tribut entrichten mußten. — Bey dieser Gelegenheit muß ich noch zur Note 91. b hinzusetzen, daß in ganz alten Zeiten, als die Kaiser noch Herren von Frankreich, von Italien, und vom Noricum waren, und selbst von den französischen Königen dafür anerkannt wurden, das Wort publicus eine unmittelbare Beziehung auf das Kaiserthum hatte. Manus publica bedeutet daher bey Fredegar die Gränze des Kaiserthums. Siehe die Anmerkung Nr. 83.



ther, <sup>206)</sup> in dem Umstand, daß der Herzog die feyerliche Taufhandlung mit seinem Prinzen zu Rom vornehmen liefs, <sup>206b)</sup> so wie in dem später erfolgten Zug einer bayerischen Kriegsschaar nach Spanien <sup>207)</sup> wird der Geschichtsforscher Beweise der wiederhergestellten Verhältnisse des Herzogs von Bayern mit Frankreich entdecken. Unterdessen hatte es aber auch gar bald wieder neue Geschichten gegeben, welche an Tassilo's Hof zu Regensburg Unzufriedenheit und Mißvergnügen verbreiteten. Der Vater der Liutbirge, der Gemahlin Tassilo's, Desiderius, war von Karl dem Großen vom Throne gestossen, das langobardische Reich vernichtet, und mit der fränkischen Monarchie vereinigt, Liutbirgens Aeltern aber verbannt und in ein Kloster gesperrt worden. <sup>208)</sup> Auch die Schwester der Liutbirge, welche die gute friedlich-gesinnte Mutter, Berthe, ihrem Sohn, Karl dem Großen, zur Gemahlin gegeben hatte, war einige Jahre zuvor, weil sie nicht Mutter wurde, verstossen worden. <sup>209)</sup> Die Schmach, die ihre Schwester betroffen, und  
der

---

<sup>206)</sup> Chron. Mellicense ad a. 772. Tassilo Karentanos vicit.

<sup>206b)</sup> Pez scriptt. rer. Austr. I. 1303. Adrianus papa Tassilonis filium baptizavit Theodonem.

<sup>207)</sup> Annales Francorum ad a. 778. bey Bouquet V. 40. Karolus rex iter peragens partibus Hispaniae per duas vias, unam per Pampilonam, per quam ipse rex perrexit usque Caesaraugustam, ibique venientes de partibus Burgundiae et Austriae (i. e. Austrasiae), vel *Bajoariae* seu Provinciae et Septimanniae et pars Langobardorum, conjungentes se ad supradictam civitatem cet. Die den Franken unterwürfigen Völker mußten gegen alle Feinde Frankreichs ziehen, und, wie Eginhard in annalibus bey dem Jahr 778. bemerkt, fand mancher in Spanien sein Grab.

<sup>208)</sup> Annales Francorum ad a. 774. bey Bouquet V. 38.

<sup>209)</sup> Monachus S. Gallensis de rebus bellicis Karoli M. II. 26. — filiam Desiderii Langobardorum principis duxit uxorem. Qua non post multum temporis, quia esset



der unsägliche Jammer, den ihre eingekerkerten Aeltern hatten erleben müssen, bemächtigte sich der Seele der kindlich gesinnten Liutbirge so ganz, daß sie, die seit ihrer Vermählung mit Tassilo immerhin alles über denselben vermocht hatte, ihren lieben Gemahl in diesem entscheidenden Augenblick mit desto beredteren Worten zu Rachsüchtigen feindseligen Gegenhandlungen bewegte. Und Tassilo war zu seinem Verderben auch jetzt wieder der folgsame Gatte.<sup>210)</sup> Er hatte nicht nur eben zu der Zeit, als Carl in Spanien beschäftigt war, seinen Prinzen Theodo zum Mitregenten angenommen\*), und damit die Rückkehr seiner stolzen herrschsüchtigen Gesinnungen verrathen, sondern er fieng auch an, in und auserhalb Landes dem Monarchen Widersacher und Feinde zu erweken. Mit größter Mühe hatte endlich Carl Sachsen unter das Joch zurückgebracht, und sah mit Bekümmerniß, daß ihm der Genuß eines friedlichen Lebens, die Frucht seiner herrlichen Siege nimmermehr zu Theil werden solle. Er klagte zu Rom, wo er sich eben enthielt,<sup>211)</sup> dem heiligen Vater sein widriges Geschik; und Pabst Hadrian

---

clinica, et ad propagandam prolem inhabilis, iudicio sanctissimorum sacerdotum relicta, velut mortua, Iratus pater — invincibili Karolo rebellare disposuit. Diese Prinzessin soll Desiderata, nach anderer Meinung aber Sybille geheissen haben. Alberici chron. ad a. 770.

210) Sigebert. Gemblac. ad a. 780. Tassilo dux Bajoariae contra Karolum regem rebellat hortatu uxoris suae, quae filia erat Desiderii regis, et exilium patris sui per maritum suum vindicare tentabat.

\*) S. Stiftungsbrief von Cremsmünster.

211) Eginharti annal. ad a. 781. Quum Romae esset, convenit inter ipsum atque Adrianum pontificem, ut simul legatos mitterent ad Tassilonem ducem Bajoariae, qui eum commonerent de sacramento, quod Pippino regi et filiis ejus ac Francis jura-  
verat, scil. ut eis subjectus esset ac obediens. Electi ac directi sunt in hanc legationem de parte pontificis Formosus ac Damasus episcopi; et de parte regis Richolfus



drian erbot sich, seiner Amtspflichten eingedenk, den Friedensstifter zu machen. Zwei päpstliche Gesandten kamen mit zwei königlichen Abgeordneten in die Residenzstadt Tassilo's, und erinnerten den Herzog an die Eidschwüre, die er geschworen hatte, <sup>212)</sup> und an seine vielen Versprechungen. Der Herzog durch die Milde und den zu gleicher Zeit damit verbundenen Ernst bis in das innerste erschüttert, zeigte entgegen die wehmüthigste Reue. Persönlich versprach er dem Monarchen für die Gnade zu danken, wenn ihm nur sicheres Geleit gehalten würde. <sup>213)</sup> Er erschien auch wirklich auf der grossen Mayversammlung zu Worms, auf welcher alle Landsassen und alle abhängige Fürsten erscheinen mußten, <sup>214)</sup> und verbürgte daselbst sein zukünftiges pflichtmässigeres Benehmen mit zwölf Bürgen, und durch viele dargebrachte Geschenke. Und nachdem Bischof Sinbert von Regensburg, der erste bayrische Provinzialbischof

---

fus diaconus atque Eberhardus magister pincernarum. Qui quum, ut jussi erant, commemorato duci locuti Fuissent, in tantum cor ejus emollitum est, ut diceret, se statim velle ad regis properare praesentiam, si sibi tales dentur obsides, sub quibus de sua salute dubitare nulla sit necessitas. cet.

212) Annal. Francorum bey Bouquet V. 42. ad commonendum et contestandum, ut reminisceret priscorum sacramentorum suorum, et ut non aliter faceret, nisi sicut jurejurando iam dudum promiserat ad partem domni Pippini regis et domni Karoli magni regis Francorum.

213) Eginhart l. c. Quibus obsidibus datis sine cunctatione apud Wormaciam ad regem venit, sacramentum, quod jubebatur, juravit, obsides 12. qui imperabantur, sine mora dedit.

214) In chronico Fredegarii continuato bey Bouquet V. 2. heisst es: rex ad Kalendas martias *omnes* Francos, sicut mos Francorum est, — villa publica ad se venire praecepit. Und das Chron. Moissiacense pag. 72. schreibt vom Convent zu Ingelheim: factum est conventum Francorum *ceterarumque nationum, quae sub dominatione regis erant.*



schof, <sup>215)</sup> die Geiseln nach Frankreich zu führen und sie vor dem König zu stellen übernommen hatte, <sup>216)</sup> so schien die Sache abgethan und das Mißverständniß gehoben. Ohne Zweifel würde auch Tasilo Wort und Treue gehalten haben, wenn ihn nicht immer seine Gemahlin, Liutbirge, die untröstlich war über ihrer Aeltern Schicksal, und einen unversöhnlichen Groll gegen den Urheber alles Unglücks im Herzen trug, <sup>217)</sup> durch Liebkosungen und Künste zum Wankelmuth verleitet hätte. Es währte daher wieder nur einige Jahre, <sup>218)</sup> und es brachen nicht nur in Austrasien, dem Vaterland der Agilolfinger, neue Unruhen aus, <sup>219)</sup> sondern es wurden auch  
von

---

215) Die Chronique de S. Denys bey Bouquet V. 236. schreibt: li rois li demanda seurté du serement, et li dux li livra 12. ostages, que il ot fait venir de Baiviere par un sien archevesque Suibert. Ohne ein besonders Gewicht auf diese Chronik zu legen, beweiset sie doch so viel, daß dem bischöflichen Sitz in den Residenzstädten der Rang vor den übrigen Provinzialbischöfen gebührt habe. Man vergl. die Anmerkung Nro. 124.

216) Eginhard l. c. ad an. 781. quos obsides Suidbertus (l. Sindbertus) Reginensis episcopus de Bajoaria in Carisiaco ad conspectum regis adduxit. In den Annalibus Francorum ad a. 781. heisst es: qui et ipsi obsides recepti sunt in Carisiacum villa de manu Ingberti episcopi. Es ist Sympert oder Sinbert Bischof von Regensburg darunter gemeint.

217) Eginhard in annalibus ad a. 788. schildert die Liutbirg inimicissimam semper Francis post patris exilium.

218) L. c. ad a. 781. Sed idem dux domum reversus non diu in ea, quam promiserat, fide permansit. In der Zwischenzeit der Ruhe, nämlich im Jahr 782. kamen missi a Cagano et Vigurro zum König nach Kölln; worauf rex missos suos Adalghisum cum reliquis misit, ut pergerent contra Slavos. annal. Francorum bey Bouquet V. 20.

219) Das Chron. Moissiacense und die annales Petav. ad a. 786. schreiben: conati sunt rebellare quidam Comites, nonnulli etiam nobilium in partibus Austriae (Austrasiae)



von Seiten Bayerns offenbare Gewalthätigkeiten gegen die fränkisch-langobardischen Gränzgrafen <sup>219 b)</sup> verübt.

Ohne Zweifel lenkte Liutbirge ins geheim die feindseligen Anschläge. Denn daß es dabey auf die Lambardei, und auf Bayern, und zu Gunsten ihres Gemahls und ihres Vaters abgesehen war, ergibt sich aus der wiederholten Abordnung zweier Gesandten nach Rom, die eine Vermittlung bewirken sollten, <sup>220)</sup> und aus dem Aufgebot

---

ac conjurantes invicem coegerunt, quos poterant, ut contra regem insurgerent. Eginhard in annalibus ad a. 785. schreibt: facta est eodem anno trans Rhenum apud Orientales Francos adversus regem immodica conjuratio, cujus autorem Hartradum comitem (Siegebert von Gemblours nennt ihn Harderic) fuisse constabat. Die Annal. Nazariani erzählen dasselbe von den Thüringern.

<sup>219 b)</sup> Ein altes Chronicon Salisburgense in Petzii scriptt. rer. Austr. I. 334. erzählt: S. Virgilius obiit, pro quo abbas Berthricus eligitur. *Elevati sunt Gavinus et Idwinus.* Bawari ad Bozanum cum Roberto duce pugnantes ipsum occiderunt. Arn episcopus factus est. Aventin und mit demselben Resch in annal. Sabion. Sec. VIII. Not. 501. halten Gavin und Idwin für Langobardische Kriegshauptleute. Meiner Ueberzeugung nach irren sie sich. Gawin und Idwin mögen ein Paar Heilige gewesen seyn, deren Körper man in irgend einem Kloster ausgegraben hatte. Von den Reliquien und Körpern der Heiligen bediente man sich des Worts *elevare* und *revelare* (s. Alteserrae not. in Anastasii vitas pont. p. 65.) Auch von einem König bedient sich der Diacon Paul des Ausdrucks: *elevatus est*, aber nicht von bloßen Kriegshauptleuten. Aus der Ursache gedenken auch die uralten annales Ratisbonenses in Mabillonii annalect. ad a. 785. dieser beiden Helden nicht, sondern erzählen bloß von einer pugna Bajowariorum cum Hrodperto ad Puzana.

<sup>220)</sup> Annal. Francor. ad a. 787. bey Bouquet V. 44. Ibique, Romam, venientes missi Tassilonis ducis, hii sunt, Arnus episcopus et Hunricus abba, petierunt apostolicum, ut pacem terminaret inter Carolum regem et Tassilonem ducem (in annal. Metens. heisst es: ut pacem faceret litemque terminaret.) Unde et domnus Apostolicus multum se interponens, postulando jam dicto domno Regi. Et ipse rex respondit apostolico, hoc se voluisse et per multa tempora quaesisse, et minime invenire potuisse

et



gebot gegen Bayern, welches im Jahr 787. an alle Franken und an die ihnen unterwürfige Völker ergieng, <sup>220 b)</sup> ohne daß die Geschichtschreiber kurz vorhergegangener neuer Veranlassungen dieses Feldzugs gedenken. Als Tassilo seine Anschläge neuerdings entdeckt und vernichtet sahe, und sich mit bangen Ahnungen die Folgen vergegenwärtigte, sandte er den Bischof Arno von Salzburg und den Abt Heinrich von Monsee eiligst nach Rom, wo sich der Monarch wieder enthielt, um das drohende Unglück von sich nochmals zu entfernen. Der Pabst ließ sich auch wirklich zum zweitenmal gewinnen, Worte des Friedens zu sprechen; und der Monarch war aus persönlichem Wohlwollen für die ihm so nah befreundete heerzoglich bayerische Familie einer nochmaligen gütlichen Aussöhnung auch nicht entgegen. Als aber die bayerischen Gesandten in die Bedingungen, die einer gütlichen Aussöhnung zum Grunde gelegt werden

---

*et proferebat statim fieri. Et voluit dominus rex in praesentia d. Apostolici cum ipsis missis pacem firmare, et, renuentibus supradictis missis, dicendo, quia non ausi fuissent de eorum parte ullam firmitatem facere. Apostolicus vero quum cognovisset de instabilitate vel mendacio eorum, statim supradictum ducem eorum vel suis consentaneis anathema posuit, si ipsa sacramenta, quae promiserat domno Pippino regi et d. Karolo item regi non adimpleret. Et obtestans supradictos missos, ut contestarent Tassilonem, ut non aliter fecisset, nisi in omnibus obediens fuisset domino regi Karolo et filiis ejus et genti Francorum, ut ne forte sanguinis profusio proveniret, vel laesio terrae illius. Et si per se dux obdurato corde verbis apostolici minime obedire voluisset, tunc Karolus rex et suus exercitus absoluti fuissent ab omni periculo peccati. Et quicquid in ipsa terra factum eveniret in incendiis, aut in homicidiis vel in quaecumque malitia, ut hoc super Tassilone et ejus consentaneis evenisset, et dominus Karolus rex ac Franci innoxii ab omni culpa exinde permansissent. Haec verba expleta Missi Tassilonis absoluti sunt. Mit eben denselben oder ähnlichen Worten erzählen diese Geschichte Eginhard, der Annalist von Metz und alle alten fränkischen Chroniken.*

220 b) S. die Anmerkung Nro. 222.



den wollten, nicht eingiengen, und sich mit Ausflüchten aus dem Handel zu ziehen versuchten, so wurde das Herz des Monarchen von Tassilo ganz abgekehrt. Der Pabst mußte drohen, seine Bannstrahlen auf Bayern zu werfen, wenn er und seine Freunde und Anhänger Ursache an einem neuen Krieg und Blutvergiessen werden würden, und alle Schuld vor Gott und vor Menschen ward auf sein Haupt gelegt. Mit solchen Erklärungen kehrten die bayerischen Gesandten nach Hause, und der Monarch kehrte gleichfalls über die Alpen zurück, versammelte in Worms die Austrasier, und sandte auch nach Tassilo, um denselben auf die Probe zu stellen, ob er nach dem Rath des geistlichen Oberhauptes unbedingt sich ihm unterwerfen würde.<sup>221)</sup> Die Folgen seiner Erscheinung vorhersehend versäumte aber der Heerzog der Vorladung zu genügen. Dieser Ungehorsam bezeichnete ihn neuerdings als Rebellen und als einen Eidbrüchigen Lehnsvasallen. Die Austrasier, die Thüringer, die Allemannen, die Sachsen, und alle Völker, die diesseits des Rheins der fränkischen Hoheit unterwürfig gewesen, so wie jenseits der Alpen die unterthänigen Langobarden wurden daher befehligt, mit ihrer streitbaren Mannschaft von allen Seiten gegen Bayern vorzurücken,

---

221) Obengedachte Annales Francorum fahren zu erzählen fort: Synodum congregavit d. rex ad eandem civitatem (Wormatiam); et sacerdotibus suis et aliis optimatibus nuntiavit, qualiter omnia in itinere suo peragebantur. Et quum venisset ad hunc locum, quod omnia explanasset de parte Tassilonis, sicut actum erat, tunc perspicuens idem rex, ut missos mitteret, mandaretque Tassiloni, ut omnia implere festinaret secundum jussionem apostolici, vel sicut justitia erat, eo quod sub jurejurando promissum habebat, ut in omnibus obediens et fidelis fuisset domno Regi Karolo et filiis ejus, vel Francis, et veniret ad ejus praesentiam, quod renuit et venire contempsit.



ken, und das Land allenthalben einzuschließen. <sup>222)</sup> Carl selbst lagerte sich, umgeben von den französischen Heerschaaren, bey Augsburg am Lech. <sup>222)</sup> Ueber diese Zurüstungen, und über die Anhänglichkeit seiner Nation an Karl dem Großen erschrocken, warf sich Tassilo dem Monarchen zu Füßen, und gab mittelst Darreichung des Scepters, den er als Symbol der höchsten souverainen Gewalt führte, das Herzogthum auf, um es aus denselben Händen als Lehen wieder zu empfangen. <sup>223)</sup> Es wurden zugleich auch zwölf vornehme Geiseln ausgehoben, und der älteste Prinz des Herzogs, Theodo selbst, mußte in Geiselsweise mitziehen. Solcherge-  
stalt

<sup>222)</sup> L. c. Tunc rex Carlus una cum Francis videns justitiam suam, iter coepit peragere partibus Bajoariae cum exercitu suo, et per semetipsum venit in loco, qui Lecfeld vocatur super civitatem Augustam. Et jussit alium exercitum fieri i. e. Francorum, Austrasiorum, Thoringorum et Saxonum et conjungere super Danubium fluvium in loco qui dicitur Färinga. Et tertium exercitum jussit fieri partibus Italiae, ut dominus Pippinus rex venisset usque ad Triantum cum exercitu suo, et ipse ibi maneret, et exercitum suum pleniter in ante mitteret usque ad Bauzanum. Tunc prospiciens se Tassilo ex omni parte esse circumdatum, et videns, quod omnes Bajoarii plus essent fideles Karolo regi, quam ei, et cognovissent justitiam d. regis (d. h. dessen Rechte auf Bayern) ut magis voluissent justitiam consentire, quam contrarii esse; undique contristatus Tassilo, veniens per semetipsum, tradens se manibus domni regis Karoli in vassaticum, et reddens ducatum sibi commissum a domno Pippino rege, et cognovit se peccasse in omnibus et male egisse. Tunc de-  
nuo renovans sacramenta, et dedit obsides electos XII. et decimum tertium filium suum Theodonem. cet.

<sup>223)</sup> Die annales Nazariani bey Bouquet V. 12. erzählen die nämliche Geschichte mit einem besondern merkwürdigen Umstand: illuc veniens Dessilo dux Bejuveriorum ad eum, et reddidit ei cum baculo ipsam patriam, in cujus capite similitudo hominis erat. et effectus est vassus ejus, et Theodonem filium suum dedit ei obsidem. Auf der Spitze oder Krone des Scepters war eine menschliche Figur dargestellt. Ohne Zweifel sollte diese Gestalt Tassilo's Person selbst vorstellen. Der Annalist von S. Nazarius, der sonst in seinen Erzählungen meistens sehr kurz ist, hat diesen Umstand nicht ohne Ursache der Erwähnung würdig befunden.



stalt schien die Oberherrschaft und die Ordnung der Dinge in Bayern wieder hergestellt zu seyn. Der König und der Herzog schieden ausgesöhnt von einander. Allein Liutbirgens Busen schwoll desto stärker von Groll und von Zorn. Auf Rache sinnend bot sie, als der Monarch kaum den Rücken gewandt hatte, <sup>224)</sup> in den Stämmen der Hunnen, <sup>225)</sup> am Hof zu Constantinopel, <sup>226)</sup> bey ihrer Schwester Adelberg, der Wittwe des Herzogs von Benevent, <sup>227)</sup> und bey allen Gränzvölkern alles auf, ihr und ihrem eingekerkerten Vater, und dem gedemüthigten Gemahl zu Hülfe zu kommen. Auf allen Gränzen sollten, gleichwie auch erfolgte, <sup>228)</sup> feindliche Schaaren in die Vorländer des

224) Sigbert von Gemblours setzt den Anfang des Kriegs zwischen den Franken und den Avaren in das Jahr 788.

225) Adelmus in annal. Franc. reg. in Freheri corp. Franc. histor. p. 398. schreibt: Hunni, sicut Tassiloni promiserant, duobus exercitibus comparatis, uno marchiam Forojuliensem, altero Bajoariam aggressi sunt.

226) Pabst Adrian schrieb an Karl cod. Karol. Nro. 90. Missi Graecorum cum Adalgiso, Desiderii filio, et Liutbirgae fratre, esse noscuntur; und in der Chronik des Griechen Theophanes bey Bouquet V. 188. heisst es: imperatrix Irene foedera cum Francis inita solvit. et misit Johannem in Langobardiam cum magnae Langobardiae nuper regis filio, tentatura, si forte Karolum ulcisci et ab eius fide incolas aliquos posset subducere.

227) In einem andern Brief des Pabsts Adrian an Karl den Großen bey Bouquet V. 573. schreibt er: Adelberga, relictæ prædicti Arichisi ducis, et caeteri Beneventani erga V. Regalem Excellentiam atque nostrum apostolatum iniqua et adversa tractare non desinunt.

228) Annales Metens. ad a. 788. eodem anno commissum est bellum inter Graecos et Langobardos. — Per idem tempus pugna commissæ est inter Avaros et Francos, qui in Italia habitabant. — Tertia pugna commissæ est inter Avaros et Bajoarios in campo Iboræ. — Haec omnia Tassilo et uxor ejus Liutberga terminaverunt. (oder wie es in annalibus Francorum bey Bouquet V. 46. heisst: ista omnia dux Tassilo

N

seu



des fränkischen Reichs einfallen. Diese Politik der Liutbirge, obwohl sie von Gefühlen der kindlichen Zärtlichkeit geleitet worden war, schlug zu eignem Verderben aus. Tassilo erschien mit verstellten Gesinnungen, und vielleicht von den verderblichen Planen seiner Gemahlin nicht einmal vollkommen unterrichtet, in der nach Ingelheim allgemein ausgeschriebenen Versammlung, indessen die geheimen Anschläge seiner Gemahlin bereits entdeckt waren. Ebenso zum Scheine gut war daher auch der Empfang seiner Person; aber insgeheim waren unverweilt Abgeordnete nach Bayern abgeschickt worden, <sup>229)</sup> welche Tassilo's Gemahlin und die gesamte zahlreiche Familie desselben einladen mußten, zum König zu kommen. Die verständige Liutbirge sah ohne Zweifel sogleich, in welches Labyrinth sie gerathen, und noch weniger blieb sie in Hinsicht ihres künftigen Schicksals ungewiss, als sie zu Mainz ankam. Denn da war ihr Gemahl bereits seiner Freiheit beraubt, und stand im feyerlichen Verhör. Alle die geheimen Einverständnisse mit  
den

---

seu malivola uxor ejus Liutberga, deo odibilis, per fraudem consiliaverunt et pegerunt.) Quarta pugna fuit commissa ab Avaris, qui voluerunt vindictam peragere contra Bajoarios.

<sup>229)</sup> Eginhard in annal. ad a. 788. Quum in eadem villa Ingelheim generalem populi sui rex fieri decrevisset conventum, ac Tassilonem ducem, sicut et *ceteros vassos suos* in eodem adesse jusisset, atque ille, ut ei imperatum, ad regis praesentiam pervenisset, crimine laesae majestatis a Bajoariis accusatus est. Dasselbe erzählen die *annales Nazariani* bey Bouquet V. 12. Dessilo dux Bejuveriorum venit in Franciam ad regem. — Post haec transmisit rex legatos suos in Bejuveriam post uxorem ac liberos jam praefati ducis. Qui studiose atque efficaciter jussionem regis implentes adduxerunt haec omnia una cum thesauris ac familia eorum copiosa valde ad regem. Cumque haec ita agerentur, comprehensus est jam praefatus dux a Francis, et ablati armis ejus ductus est ante regem. Igitur cumque simul sermocinarentur, interrogavit eum de insidiis atque dolosis consiliis, quod cum multis gentibus jam olim ei praeparare conatus fuerat.



den Griechen, mit den Hunnen und Slaven, und insbesondere mit Adalgis, dem langobardischen Thronprätendenten, ihrem Bruder, waren entdeckt, und weil die Ankläger ihre Aussagen auch sogleich mit Zeugen erhärten konnten, von Tassilo eingestanden. Die eignen Unterthanen, die Bayern, beschuldigten selbst auch ihren Heerzog der härtesten Verbrechen, und wurden an ihm die ersten Verräther.<sup>230)</sup> Alles was ihm seit dem Anfang seiner Regierung zur Last gelegt werden konnte, wurde hervorgesucht, um ihn zu stürzen. Die heimliche Entweichung vom Heer im Jahr 763, — schrieten sie wüste durcheinander, — sey eine förmliche Desertion; der Eidbrüchige habe sein Leben verwirkt.<sup>231)</sup> Ferner zeugten sie wider ihn: er habe Feinde ins Land gerufen, und die Hunnen, die Griechen und andere Ausländer zum Krieg gegen seinen Herrn und König gereizt; er habe gesagt: „und wenn er zwölf Söhne hätte, so wollte er sie lieber alle verlieren, als in dem Zustand verbleiben;“<sup>232)</sup> es sey weit zuträglicher sterben

230) Annales Francorum ad a. 788. bey Bouquet V. 46. et coeperunt fideles Bajoarii dicere, quod Tassilo fidem suam salvam non haberet, sed postea fraudolans appareret, postquam filium suum dedit cum aliis obsidibus, et sacramenta fefellit suadente Liutbergane uxore sua. Quod et Tassilo denegare non potuit, sed confessus est, postea ad Avars transmisisse, vassos supra dicti domni regis ad se adhortasse, et in vitam eorum consiliasse, et homines suos, quando jurabant, jubebat, ut aliter in mente retinerent et sub dolo jurarent.

231) L. c. heisst es weiter: Franci et Bajoarii, Langobardi et Saxones vel omnes ex aliis Provinciis, qui ad eandem synodum congregati fuerunt, reminiscences priorum malorum ejus, et quomodo domnum Pippinum regem in exercitu derelinquens, et ibi quod theotisca lingua Harislit, (Heersverlassung,) dicitur, visi sunt judicasse se eundem Tassilonem ad mortem. Man vergleiche oben die Anmerkung Nro. 193. und von der Harislitz das alte bayerische Gesetzbuch.

232) L. c. et quod magis, confessus est se dixisse, quod etiamsi decem filios haberet, omnes voluisset perdere, antequam placita sic manerent, vel stabile permitteret (l. permaneret) sicut juravit. Et eciam dixit, melius se moriturum esse, quam ita vivere.



sterben vielmehr, als lebend den Zweck verfehlen, um den wir von Tag zu Tag harrend hier verweilen.“<sup>233)</sup> Carl der Große, der nicht so wohl rachsüchtig als herrschsüchtig war, wollte jedoch mit dem Blut seines Anverwandten die Hände nicht befleken, sondern war zufrieden gestellt, wenn nur einmal die stolzen ehrgeitzigen Agilolfinger vom Thron und aus dem Land entfernt wären.<sup>234)</sup> Man gab daher dem unglücklichen Herzog Tassilo an die Hand, sich glücklich zu preisen, wenn er in ein Kloster gestekt würde, und seine übrige Lebenszeit Gott widmen könnte,<sup>235)</sup> so ungerne er auch in der That den Glanz des Hofes mit der finstern einsamen Klosterzelle vertauschen mochte.<sup>236)</sup> Allein er konnte einem härtern Schicksal und der Todesgefahr anders nicht entgehen. Es war veranstaltet, daß er vor dem Throne sein langes Haar, den Schmuck seines Hauptes, die Zierde und das Ehrenzeichen aller Abkömmlinge des alten merowingischen Königsstams<sup>237)</sup> ablegen, und zum Mönchen geschoren

wer-

<sup>233)</sup> Aus Vossens Odysee des Homers B. 20.

<sup>234)</sup> In Eginhards vita Karoli bey Bouquet V. 93. heisst es: *cujus contumaciam, quia nimia videbatur, animositas regis ferre nequiverat.*

<sup>235)</sup> Annal. Metens. ad a. 788. *Cum omnes capitalem sententiam proclamarent, rex misericordia motus, eo quod consanguineus ejus esset, obtinuit ab ipsis dei et suis fidelibus, ut non moreretur. Interrogatus ergo a rege, quid agere vellet, terrae prostratus licentiam in monasterium intrandi expetiit, ut ibi peccata sua deplorare posset. und das alte Chronicon Moissiacense sagt: cum ipsius petitione clericum eum fecit et retrusit in monasterio. Auch Eginhard schreibt: libens intravit.*

<sup>236)</sup> Die Annales Nazariani sagen aber bey Bouquet V. 12. ganz bestimmt: *invitus jussus est comam capitis sui deponere.* und Ado in chronico bedient sich auch des Ausdrucks: *in monasterio recluduntur.*

<sup>237)</sup> Aimoin III. 61. *Consuetudo antiquis Franciae fuit regibus, capitis comam gerere profusam.* Eben dieses Vorrecht stand auch den Prinzen des Hauses zu, welche dieserwegen *criniti* geheissen hatten. Man vergleiche Gregor. Turon. VI. 24. VIII.



werden sollte. Diese Demüthigung empfand er schwer, und flehte unmuthsvoll, man möchte ihn nicht durch die Reihen spottender und hartherziger Höflinge mit geschornem Haupte durchführen.<sup>238)</sup> Der Monarch ließ ihn hierauf in das Kloster Lauresheim bringen, und daselbst das Haar abscheeren. Seine beiden erwachsenen Prinzen Theodo und Theodebert wurden, jeder in ein anders Kloster, gestekt und ebenfalls geschoren. Dasselbe Loos hatte auch die edelmüthige, aber unkluge, Liutbirge mit zwei Prinzessinnen betroffen.<sup>239)</sup> Einige minderjährige Prinzen Tassilos, glaubt man, wären ihrem Schicksal überlassen worden.<sup>240)</sup> Die Räthe, die dem  
Heer-

10. und andere bey du Cange angezogene Stellen alter Geschichtschreiber, insbesondere Eginhards Leben Karoli c. 1. Die Agilolfinger, welche sich viel auf ihre Abstammung von Theodorich, dem Merovinger, zu Gute thaten, scheinen ebenfalls criniti gewesen zu seyn, und dadurch Jalousie bey den Karolingern, die von dieser Gewohnheit abgegangen waren, erregt zu haben.

238) Annal. Nazariani ad a. 788, Ille, Tassilo, magnis precibus postulabat regem, ut non ibidem in palatio tonderetur, propter confusionem videlicet atque opprobrium, quod a Francis habere videbatur. Es war sehr gewöhnlich, daß Fürsten, wie z. B. Karls Bruder Karlmann selbst in das Kloster giengen. Die Tonsuration an und für sich selbst war nicht schimpflich, wohl aber wenn criniti gezwungen wurden, ihr langes fliegendes Haupthaar abschneiden zu lassen.

239) Annales Nazar. ad a. 788. rex precibus Tassilonis acquiescens ad S. Gannarium, qui juxta Rheno flumine in corpore requiescere cognoscitur, eum transmisit, et ibidem clericus effectus est, et inde exiliatus ad Cenobium Gemedium, duo quoque filii ejus his nominibus Theodo et Theodebertus utrique tonsurati et exiliati sunt, nam et uxor jam praefati ducis, nomine Liutburga, exiliata esse comprobatur. Und das fragmentum annalium bey Bouquet V. 27. enthält: Tassilo ad S. Goare pridie Non. Julias tonsoratus est, et filius ejus Teudo ad b. Maximinum comam capitis sui deposuit, et ipsius uxor velamen sibi imposuit, et filias ejus unam ex illis transmisit ad Cala monasterio, et aliam ad Lauduno monasterio.

240) Mederers Beyträge St. 1. §. 13. 14. Die sogenannten Cammerboten in Schwaben Erchanger und Bertold werden von Bucelin für Descendenten Tassilo's gehalten. Müllers Schweitzer Geschichte B. 1. S. 231.



Heerzog wider den König gerathen hatten, wurden des Landes verwiesen, <sup>241)</sup> und der Monarch eilte nach aufgehobener Versammlung über den Rhein, nahm von Bayern <sup>242)</sup> und von Regensburg, der Hauptstadt des Landes Besitz, und liefs das Herzogthum fürder nicht mehr durch Herzoge verwalten, <sup>243)</sup> sondern regierte es selbst, gleichwie Allemannien oder Schwaben, <sup>244)</sup> unmittelbar durch mehrere Grafen, die er in den verschiedenen Gauen des Landes bestellte.

<sup>241)</sup> Eginhardi annal. ad a. 788. Bajoarii quoque, qui perfidiae ac fraudis eorum conscii et consentanei fuisse perhibebantur, exilio per diversa loca relegabantur.

<sup>242)</sup> In einer Urkunde Karl des Grossen bey Kleinmayer S. 48. sagt er selbst: ducatum Baioariae—ad propriam revocavimus ditionem, und datirte die Urkunde an. 21 und 16. von Reganesburch civitate nostra.

<sup>243)</sup> Eginhard in vita Karoli c. 11. schreibt. Tassilo tamen postmodum ad regem evocatus neque redire permissus, neque provincia, quam tenebat, ulterius duci, sed comitibus ad regendum commissa est.

<sup>244)</sup> Allemannien wurde schon früher als Bayern von Grafen regiert, und man verbindet ganz unrichtige Begriffe damit, wenn man von Cammerboten, die Schwaben beherrscht haben sollen, redet. In dem Codice diplomatico Allemanniae, welchen P. Neugart herausgegeben, werden die angeblichen ersten Cammerboten, Warin und Ruodhardt, jederzeit schlechtweg Grafen genannt. Auch der Biograph von S. Gallus nennt sie schlechthin Comites, obwohl er hinzusetzt: totius fere Alemanniae curam administrabant. Das gröfsere Ansehen, an welchem sie andere Grafen übertroffen haben mögen, bestand in der missatischen Gewalt. Die Provinzen waren in Missatiken eingetheilt. Die Missen hatten über mehrere Grafschaften eine Art von Oberaufsicht; die eignen Grafschaften der Missen waren aber selbst wieder der Aufsicht anderer Missen untergeben, und ursprünglich waren mit den missatischen Functionen keine persönlichen Vorrechte, noch ein höherer Rang verbunden, vielmehr scheinen die Amtsuntersuchungen bald diesem, bald einem andern benachbarten Grafen übertragen worden zu seyn.

Gedruckt durch Heinrich Friedrich August Augustin in Regensburg.















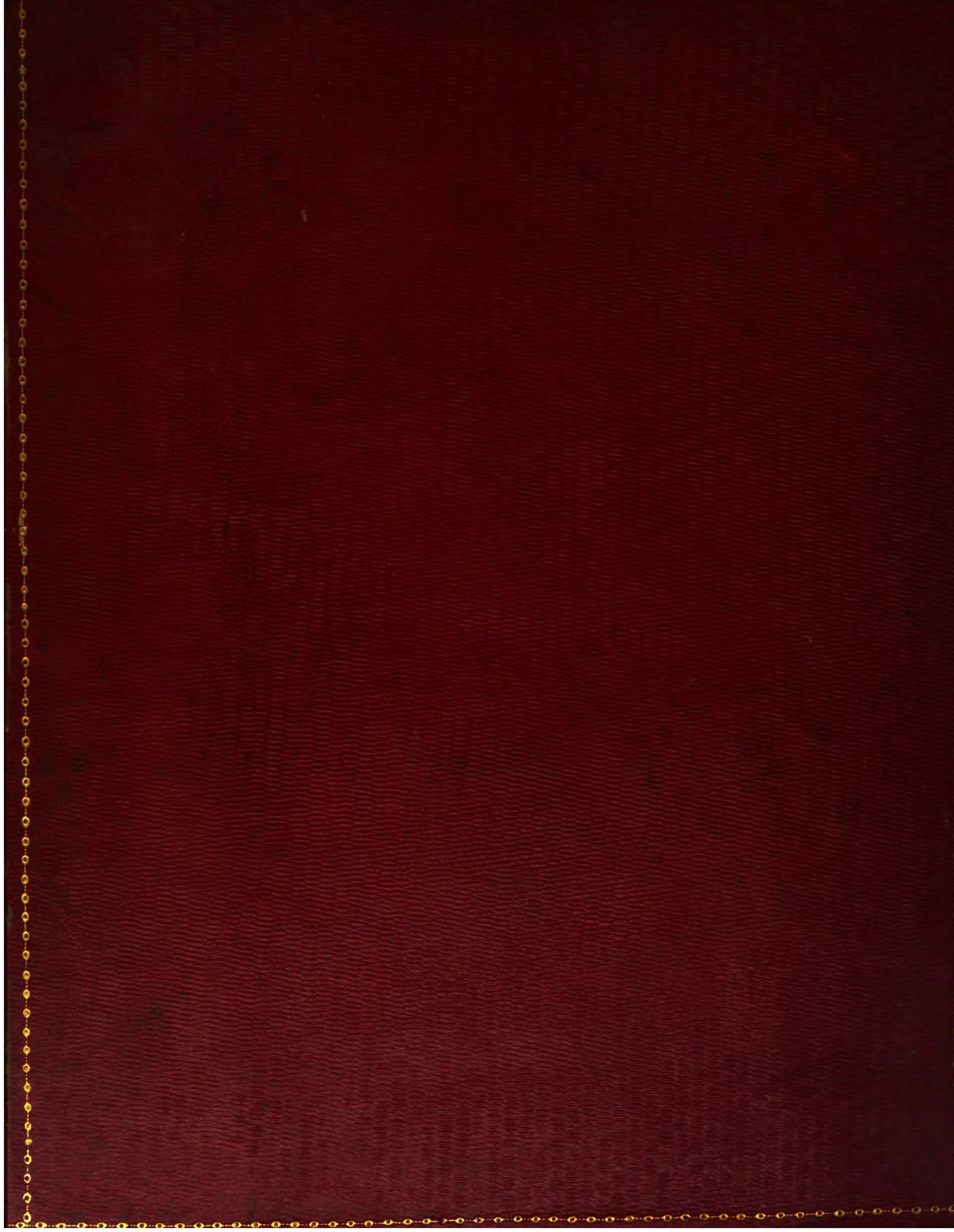














Gemeiner, Carl Theodor,

Geschichte der altbayerischen Länder, ihrer Regenten und Landeseinwohner  
aus den Urquellen neu und critisch bearbeitet

Regensburg 1810

4 Bibl.Mont. 2928

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10946116-4